

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1936**

45 (22.2.1936) [22.2. u. 23.2.1936] Samstag u. Sonntag

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.-... im Voraus, im Verlag od. in den Buchhandlungen...

Samstag-Sonntag-Nummer

Badische Presse

Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Samstag/Sonntag, den 22./23. Februar 1936

Einzelpreis 15 Pf.

Nummer 45

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. B. H. Karlsruhe am Rhein...

Frankreich plant Schachergeschäft.

Es verlangt englische Sicherheitsgarantien vor der Zulassung Deutschlands zu Flottenverhandlungen

T. Paris, 22. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die mehrfachen Unterredungen, die Außenminister Eden...

Der Quai d'Orsay erklärt, er könne einem Falllassen der Militärklausel des Versailler Vertrages...

1. bereits ein Vertrag zwischen den Flottenmächten England, Amerika, Frankreich, Italien...

2. nachdem englisch-französische Abmachungen über ein gegenseitiges Luftabkommen zustande gekommen sind...

Was die Möglichkeit einer Wiederaufnahme von Verhandlungen über ein Luftabkommen betrifft, so erklärt man, daß solche Bepfropfen zwischen London und Paris...

Mit wachsendem Mißtrauen verfolgt man in Paris das, was man als „die auffallende Besserung der italienischen...

deutschen Beziehungen" bezeichnet. Die Reisen des deutschen Votschafers von Hassel haben in Paris lebhaft...

Man sieht, es genügt, daß ein deutscher Votschafte einige Male zwischen Berlin und Rom hin- und herfährt, um die immer besorgten Gerüchtemacher in Frankreich in helle Aufregung zu versetzen...

Was die italienische Seite angeht, so verlautet nach Reuters, daß Mussolini nicht die Aufhebung der Sühnemaßnahmen oder die Zurückziehung der britischen Flotte...

Andrerseits werde in amerikanischen Kreisen erklärt, daß Norman Davis ein Schriftstück, das über ein Flottenabkommen hinausgehe, nicht einmal mit einer vorläufigen Unterschrift versehen könne...

Reuter schließt seinen Bericht mit der Feststellung, daß keine weiteren Sitzungen der Flottenkonferenz stattfinden würden, ehe nicht diese Fragen hinter den Kulissen in irgendeiner Form erledigt worden seien.

Onkel Tich-Zack.

Sch. Nach vier Wochen Dauer ist in Schwerin der grausige Prozeß gegen den 65 Jahre alten Adolf Seefeld, der aus Potsdam stammt, zu Ende gegangen...

Seefeld zum Tode verurteilt.

Schwerin, 22. Februar. Im Nordprozeß Seefeld, der seit dem 21. Januar dieses Jahres vor dem Schweriner Schwurgericht verhandelt wurde, verkündete am Samstag mittag der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Sarlandner, in Gegenwart des Reichshalters von Mecklenburg-Vorpommern, Hildebrandt, das folgende Urteil:

Der Angeklagte Seefeld wird wegen Mordes in 12 Fällen zu 10 Jahren und lebenslänglichem Ehrverlust, sowie wegen Sittlichkeitsverbrechen zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Entmännung und Sicherheitsverwahrung werden angeordnet. Der Angeklagte nahm das Urteil ohne Bewegung an.

teuflische Gestalt, die zwischen zwei Polizeibeamten auf der Anklagebank saß, schmiedete sich um ein wichtiges Erfahrungsmaterial für die Kriminalwissenschaften zu gewinnen. Die Öffentlichkeit sollte außerdem an diesem Nordprozeß aus Aufklärungs- und Warnungsgründen teilnehmen.

Trotz dieser langen Prozedurdauer sind aber die Rätselfälle, die um diesen teuflischen Biedermann schweben, nicht reflexlos geklärt worden. Man muß z. B. angeben, daß Seefeld es fertig gebracht hat, der Wissenschaft ein Schnippchen zu schlagen. Sie vermochte ihm nicht nachzuweisen, auf welche Weise er die armen Kinder ums Leben gebracht hat.

Was ist das für ein Mensch, der seinem Mordinstinkt offenbar nicht in dumpfer Triebhaftigkeit fröhnte, sondern die Vernichtung seiner Opfer mit allen Raffinesse des Verstandes und der List betrieb? Was sind das für grauenvolle Ausfallerscheinungen der menschlichen Biologie, die solche Lebewesen in unsere Mitte stellen, wo sie Unheil und Vernichtung anrichten, wenn sie nicht rechtzeitig entlarvt und als Schädlinge der Gesellschaft ausgemerzt werden?

Ein entsetzlicher Mensch stand auf der Anklagebank. Der plädiierende Oberstaatsanwalt nannte ihn den „personifizierten Teufel". Seine größte Gefährlichkeit war seine Anpassungsfähigkeit an die menschliche Gesellschaft. Er hatte die Tarnungskunst des Verbrechers, mit der sich dieser zu schätzen versucht, zur Virtuosität entwickelt.

Kommunist verteidigt Frankfurter.

Große bolschewistische Anstrengungen zu Gunsten des Gussloff-Mörders.

m. Berlin, 22. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Im Augenblick steht noch nicht genau fest, wann der Prozeß gegen den Mörder Gussloffs seinen Anfang nehmen wird. Die internationale Clique der im bolschewistischen Führer Schwimmer den Deutschenhecker trifft aber bereits alle Vorbereitungen, um diesen Prozeß zu einem Sensationsstück in ihrem Sinne zu machen.

Der Niederlage im Kairoer-Judenprozeß werden sie jetzt ihre Anstrengungen verdoppeln. Wie der „Bölkische Beobachter" mitteilt, wird voraussichtlich der Bränner Rechtsanwalt Dr. Loria die Verteidigung des Mörders David Frankfurter übernehmen. Er hat bereits eine Besprechung mit ihm gehabt. Dr. Loria soll die Verteidigung im Auftrag des eigens zu diesem Zweck ins Leben gerufenen internationalen Komitees zur Verteidigung David Frankfurters durchführen. Loria selbst soll seit Jahren Mitglied der kommunistischen Partei in der Tschchoslowakei und durch die Verteidigung von Kommunisten in zahlreichen Prozessen bekannt geworden sein und auch einen jährlichen finanziellen Zufluß von nicht weniger als 150 000 Tschchosloaken beziehen.

Loria soll auf seiner Rückreise von der Schweiz, wo er mit Frankfurter die soeben erwähnte Unterhaltung hatte, mit einer ganzen Reihe von Rechtsanwälten und auch mit einem Funktionär der Sowjetgesandtschaft in Wien Konferenzen abgehalten haben. Unter den Anwälten sollen sich auch Rechtsberater der Liga für Menschenrechte befinden haben.

Ueber die Persönlichkeit des Mörders wird noch bekannt, daß er der jüdischen Sektion „Treue Israeliten", die besonders christenfeindlich eingestellt ist, angehört habe, daß er 1934 einer antisowjetischen Organisation in Paris beigetreten sei und im Juni 1934 als Delegierter in Moskau einem Kongreß der internationalen antisowjetischen Juden beigewohnt habe. David Frankfurter ist also keineswegs ein unbeschriebenes Blatt. Schon der Eifer seiner bolschewistischen und pazifistischen Freunde und die Mobilisierung entsprechender Mittel für die Verteidigung in den Reihen der Bolschewisten,

Pazifisten, Antifaschisten und Juden beweist, daß David Frankfurter in den Kreisen der internationalen Heber eine recht beachtliche Rolle gespielt hat.

Neue Ausschreitungen in Spanien.

Madrid, 22. Febr. Der Ständige Ausschuß des spanischen Parlaments nahm am Freitagabend einstimmig die Amnestieverordnung an. Für die Vorlage stimmten außer den Vertretern der Linksparteien auch die der katholischen Volksaktion, der Agrarier, der Liberaldemokraten und der radikalen Partei. Die Verordnung erlaßt alle sozialen und politischen Häftlinge. Man rechnet mit der Freilassung dieser Gefangenen am Sonntag.

Die Nachricht von der Annahme der Amnestieverordnung hat in mehreren spanischen Städten Freudenkundgebungen ausgelöst. An mehreren Orten kam es dabei zu Ausschreitungen. In Valladolid Del Candado in der Provinz Suelva wurden die Büroräume der katholischen Volkspartei und nationale Versammlungslokale in Brand gesteckt. Die Polizei wurde bei dem Versuch, die Brandstiftungen zu verhindern, mit Pistolenfeuer empfangen. Sie erwiderte das Feuer, tötete zwei Kundgeber und verletzte mehrere zum Teil schwer.

Der ständige Parlamentsausschuß hat den spanischen Ministerpräsidenten ermächtigt, den Kriegszustand im Lande dann zu verhängen, wenn es die Umstände erforderlich machen.

An der französisch-spanischen Grenze herrscht seit einigen Tagen lebhafter Pendelverkehr. Zahlreiche spanische Familien haben ihre Heimat verlassen und sind nach Frankreich ausgewandert. Auf der anderen Seite verlassen zahlreiche spanische Kommunisten französische Boden und begeben sich nach Spanien zurück.

ck-... 5 5 5 8 5

spruchslos, unster (seit 32 Jahren hat er keinen festen Wohnsitz gehabt), vertraut mit den heimatischen Wäldern, in denen er schlief. Er gab sich den Anschein einer Vertrautheit mit offenkundigen Dingen und mußte dadurch geradezu an gewisse Schäfer der Heide denken lassen, die auch gruselige Geschichten zu erzählen wissen und seltsame Vorstellungen äußern. Es ist, soweit man den Zeitungsberichten entnehmen konnte, nicht nachgeprüft worden, wie es mit den angeblichen okkulten Fähigkeiten Seefelds stand. Ausgeschlossen wäre es nicht, daß in diesem Braut der Gattung Mensch die Kräfte und Instinkte so wirr durcheinander gemischt sind, daß gewisse Attraktions- und Ausstrahlungszentren entstehen, die normalen Menschen abgehen. Der Mensch ist in seinen Ausfallsformen mitunter ungewöhnlich großer und ungewöhnlich schlechter Dinge fähig und häufig fällt es schwer, die Unterscheidungsgrenze zu ziehen. In dieser Erfahrungstatsache liegt die Problematik des Begriffs „unnormal“. Seefelds Unnormalität ist allerdings fast ausschließlich von früher Jugend an durch die Kräfte des Bösen überwuchert worden. Kleine Spuren von quasi-künstlerischer Betätigung — er hat wohl mitunter „gedichtet“ — und auch eine seltsame Zeichnung wurde von ihm erwähnt — fallen dabei nicht ins Gewicht. Die Schatten des Bösen und des Todes beherrschten ihn. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er 30 Kinder ermordete auf dem Gewissen hat. 100 Knaben hat er mißbraucht. Von den letzten 40 Jahren hat er 23 Jahre in Strafanstalten verbracht. Und mit wachsendem Alter wurde

seine verbrecherische Anlage immer grauenvoller: Das Sittlichkeitsverbrechen steigerte sich zum Lustmord. Bei der Niederschrift dieser Zeilen ist das Urteil gegen dieses Ungeheuer bekannt geworden. Es unterlag keinem Zweifel, daß Seefeld nicht mehr in die Lage kommen würde, in biederer Mannlicher Tarnung durch die Lande zu streifen und Kinder anzulocken. Die nationalsozialistische Rechtsauffassung baut sich auf einer Grundlinie auf, die sich gerade in diesem Falle bewähren mußte: das Wohl des Volkes! Auf dieser Grundlinie hat man sehr konsequent Vorkehrungen getroffen, um die Häufigkeit verwerflicher untermenschenlicher Exzessen in der Zukunft zu vermindern. Damit ist erstmalig von einem Volke der gigantische Versuch unternommen worden, sich von den Abfallprodukten der Natur wenn auch nicht ganz freizubehalten, so doch möglichst zu entlasten. Die Erfahrungen, die sich aus diesem großen Kampf gegen die Vererbung des Untauglichen ergeben, werden einmal ein einzigartiges wissenschaftliches Material darstellen. Zu der Grundlage dieses Materials hat heute schon der Prozeß Seefeld in seiner Weise einen Beitrag geleistet. Die nationalsozialistische Verbrechensvorbeugung, wie sie sich durch Unfruchtbarmachung, Entmannung usw. darstellt, bedeutet nämlich in ihrem letzten Inhalt das Bestreben, einen ähnlichen Prozeß in Zukunft unmöglich zu machen. Deshalb war dem Prozeß Seefeld eine besondere Bedeutung beizumessen. Und das Todesurteil ist dem Volke aus dem Herzen gesprochen.

### Blick in die Zeit:

Rinobes traaisches Schickal.

Das Attentat auf den japanischen Professor Rinoo... wieder einmal einen Blick tun in die für uns Europäer unverständliche Seele des Japaners. Rinobe war vor einem halben Jahre plötzlich zu einer Berühmtheit positiver Art geworden, nachdem er ein Menschenalter hindurch ein Gelehrter von Weltruhm gewesen war. Und das alles eigentlich nur wegen einer Kleinigkeit. Er hatte im Rahmen seiner Staatsrechtslehre davon gesprochen, daß der japanische Kaiser ein Organ der japanischen Verfassung sei. Darüber hat man zunächst hinweggesehen, erst nachträglich wurde daraus ein Kampfruf gemacht um das elementare Wesen der japanischen Verfassung. Die Auffassung Rinobes deckt sich im wesentlichen mit den europäischen Gedankenansätzen. Der japanische Tennoglaube lehrt dagegen, daß der Kaiser ein göttliches Wesen ist, das über der Verfassung steht, das also seine Rechte nur an die jeweilige Regierung verleiht. Der Widerspruch gegen die Theorie Rinobes wurde so stark, daß er seinen Sitz im Oberhaus niederlegte und sich in das Privatleben zurückziehen mußte. Es hat ihm auch nichts geholfen, daß er in der neuesten Ausgabe seines Werkes seine Anschauungen wesentlich vorfichtiger formuliert hat. Er blieb nun einmal der Exponent einer von dem japanischen Nationalismus, vor allen Dingen von den Militärkreisen, verfochtenen Richtung und ist jetzt einiacen Schützen zum Opfer gefallen. Die — selbsterweise — von einem Arbeitslosen herkommen; also nicht aus den eigentlichen Kreisen derer, die die besondere Wesensart des japanischen Staatsrechts nach außen hin verfochten haben. Attentate sind in Japan in den letzten Jahren ja keine Seltenheit gewesen. Der Anschlag auf Rinobe ist aber doch, wie stark die Garantien auch im actigen Leben Japans sind und wie hier die Kräfte gegeneinander ringen, die Japan aus den europäischen Bindungen befreien wollen, um es wieder, auch seinem ideellen Gehalte nach, zu einer Theokratie zu machen, in der der Kaiser unmittelbar als göttliches Wesen verehrt wird.

## Faufschläge und Fußtritte.

„Parlamentarische“ Waffen in der Kammer / Sarraut nennt Franklin-Bouillon „Schuff“

1. Paris, 22. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Leidenschaft, mit der der Streit um den Sowjetpakt in der französischen Kammer geführt wird, hat seitdem zu schwereren Ausschreitungen in der Kammer geführt. Der kommunistische Abgeordnete Ramet überfiel den nationalen Abgeordneten Henriot im Konferenzsaal der Kammer. Der Kommunist warf sich mit geballten Fäusten auf Henriot und vertrieb ihn, ehe dieser sich zur Wehr setzen konnte, mehrere Schläge ins Gesicht und Fußtritte in den Unterleib. Herbeieilende Abgeordnete trennten die beiden Geegner. Henriot wird seine Wunden dem kommunistischen Abgeordneten schicken. Es ist jedoch schwer anzunehmen, daß ein kommunistischer Abgeordneter sich dem Ehrenkodex der französischen Kammer unterwirft.

Henriot hat durch sein letztes Auftreten in der Kammer die besondere Wut der Kommunisten ausgelöst. In vernichtenden Anklagen hatte Henriot bekanntlich an Hand eines umfassenden Belastungsmaterials die Zusammenarbeit der französischen Kommunisten mit der Moskauer Zentrale nachgewiesen und in der Angelegenheit des verhafteten Sowjetagenten Eberlein peinliche Enthüllungen gebracht, insbesondere nachgewiesen, an welche Stellen in Frankreich die Summen abgezahlt worden sind, die die Komintern Eberlein zur Verfügung gestellt hat. Die französischen Kommunisten zählen den ihnen nationalen Abgeordneten Henriot, der sie seit langem mit Feuer und Schwert verfolgt, zu ihren gefährlichsten Gegnern.

Am Schluß der langen Vormittagsitzung des Freitags hat die Kammer entsprechend dem Wunsche des Ministerpräsidenten, der die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 380 gegen 151 Stimmen beschlossen, die parlamentarischen Anträge zurückzustellen, die die Handhabung der Notverordnungen über die Aufrechterhaltung der Ordnung zum Gegenstand hatte.

Vor der Abstimmung beantragte der Abgeordnete Franklin-Bouillon, daß der Ministerpräsident nicht anwesend habe, welche Maßnahmen er angesichts des Anstiehs der Volksfront gegen den royalistischen Arzt Dr. Golle zu unternehmen gedenke. Ministerpräsident Sarraut sei für die Ordnung auf der Straße verantwortlich, ebenso wie er auch als Innenminister verantwortlich gewesen sei für das, was sich in Marseille zugetragen habe. Diese Anspielung auf die Ermordung des Königs von Rußland und Barthou brachte dem Abgeordneten einen außerordentlich scharfen Zuruf des Ministerpräsidenten Sarraut ein, der nämlich dazwischen rief: „Schuff! Schuff! Schuff!“

Zu Beginn der Nachmittagsitzung erklärte der Abg. Franklin-Bouillon, dieser Ausdruck passe besser in eine Kuchenschere als zu einem Ministerpräsidenten.

Vor der Abstimmung unterbrachen den Redner, der stellvertretende Kammerpräsident, der die Sitzung leitete, erklärte, daß das Präsidium der Kammer den Ausdruck, auf den Franklin-Bouillon anspielte, nicht gehört habe. Franklin-Bouillon erwiderte jedoch, daß 20 Abgeordnete ihn sehr gut gehört hätten. Ein kommunistischer Abgeordneter schlug darauf vor, mit seinem Fußstapel und beschimpfte erneut Franklin-Bouillon, der nochmals Verwahrung gegen die Ausdrucksweise des Ministerpräsidenten einlegte.

Als am Schluß der Freitagsitzung, die der Aussprache über die Landwirtschaftspolitik der Regierung gewidmet war, der Abg. Franklin-Bouillon die Regierung fragte, welche Bemerkungen ihm und der Kammer zuteil werden würden, erklärte der Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidenten in Abwesenheit des Ministerpräsidenten, daß Sarraut sich nicht mehr daran erinnere, einen beleidigenden Ausdruck gegen irgend jemand geäußert zu haben. Franklin-Bouillon erwidert ironisch, daß die Vormittagsitzung doch noch nicht soweit zurückliege, daß man sich ihrer so schlecht erinnern könne. Er bedauere, daß der Chef der Regierung ein so kurzes Gedächtnis habe.

Der Verlauf der gestrigen Kammeritzung gibt der Pariser Rechtspreffe Veranlassung zu der Feststellung, daß die Regierung Sarraut endgültig der Volksfront verfallen sei. Das „Echo de Paris“ spricht im Zusammenhange mit der gestrigen Sitzung von einem beschämenden Schauspiel. Der „Nouvel“ stellt fest, er glaube zu wissen, daß einiac Mitglieder des Kabinetts sich mit der Frage ihres weiteren Verbleibens in der Regierung beschäftigten, da sie sich Gewissensbisse machten, einem Kabinett anzugehören, dessen Chef ein Befehlsgeber der revolutionären Parteien sei.

Ueber die weitere parlamentarische Behandlung des Sowjetpaktvertrages verläutet, daß die entscheidende Abstimmung in der Kammer wahrscheinlich erst am Donnerstags der nächsten Woche erfolgen wird, nachdem am Dienstag der Vorsitzende des Auswärtigen Kammerausschusses und Außenminister Mandin gesprochen haben.

### Russenpakt verlegt Locarno-Vertrag!

Eine amtliche deutsche Feststellung.

DNB, Berlin, 22. Febr. In der Donnerstag-Debatte in der französischen Kammer über den französisch-sowjetischen Bündnisvertrag hat Henriot die Behauptung aufgestellt, die deutsche Regierung habe in ihrer Note vom 25. Mai 1935, also 23 Tage nach der Unterzeichnung des Paktes, wenn auch unter einigen Vorbehalten, anerkannt, daß der Rheinpakt von Locarno durch den neuen Bündnisvertrag nicht berührt werde.

Von zuständiger Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß diese Behauptung mit den Tatsachen in direktem Widerspruch steht. Das den Signatarmächten des Rheinpaktes von Locarno mitgeteilte Memorandum der deutschen Regierung vom 25. Mai erörtert ausführlich die Frage, ob die vertraglichen Verpflichtungen, die Frankreich durch den neuen Pakt der Sowjetunion gegenüber eingibt, die durch den Rheinpakt von Locarno festgelegten Grenzen innehalten, und kommt dabei zu der unabweidigen Feststellung, daß das nach Ansicht der deutschen Regierung nicht der Fall ist.

Noch offenkundiger als die in dem deutschen Memorandum allein erörterte rechtliche Verletzung des Locarnopaktes durch den neuen Pakt ist die von der deutschen Regierung von vorneherein betonte Unvereinbarkeit der beiden Pakte von allgemeinen politischen Gesichtspunkten aus.

Den übrigen Signatarmächten des Rheinpaktes von Locarno ist bekannt, daß die deutsche Regierung diesen Standpunkt in den Auseinandersetzungen, zu denen ihr Memorandum Anlaß gegeben hat, in vollem Umfang aufrecht erhalten hat und noch heute aufrecht erhält.

Unter diesen Umständen läßt sich die erwähnte Äußerung des Herrn Henriot nur so erklären, daß er über den Inhalt des deutschen Memorandums und über den von der deutschen Regierung bei den anschließenden Auseinandersetzungen eingenommenen Standpunkt nicht richtig informiert ist.

### Rasche Heimkehr Berger-Waldeneggs.

Kn. Wien, 22. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg, der erst kürzlich einen achtstägigen Erholungsurlaub nach Florenz angetreten hat, hat vorzeitig seinen Urlaub abgebrochen und ist gestern bereits nach Wien zurückgekehrt. Die Italienreise Berger-Waldeneggs sowie die stattgehabte Unterredung mit Staatssekretär Euvich dürften in engstem Zusammenhang mit den politischen Besprechungen in Paris und vor allem mit der durch die Habsburger Angelegenheit entstandenen politischen Verstimmmungen stehen. Jedenfalls erregt die plötzliche Rückkehr Berger-Waldeneggs in hiesigen politischen Kreisen einiges Aufsehen.

### 14 Nationalsozialisten in Wien verurteilt.

Kn. Wien, 22. Febr. Das Wiener Neustädter Schnellgericht hat 14 Nationalsozialisten, die wegen Verbreitung illegaler Zeitschriften angeklagt waren, zu Strafen in der Dauer von 15-6 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Hodza nach Belgrad gereist. Der tschechische Ministerpräsident Hodza reiste am Freitag in Begleitung des Gesandten des Königreiches Jugoslawien in Prag, Dr. Protic sowie mehrerer Regierungsbeamter zu einem offiziellen Besuch nach Belgrad.

## Der Tag der 25 Thesen Adolf Hitlers.

Vor 16 Jahren — am 24. Februar 1920 — fand im Münchener Hofbräuhaus jene denkwürdige erste große Veranstaltung der nationalsozialistischen Bewegung statt, in der Adolf Hitler die 25 Thesen entwickelte, die das Parteiprogramm bilden. Als Adolf Hitler an diesem denkwürdigen Tag die Grundzüge verkündete, nach denen der Wiederaufbau der deutschen Nation und die Befreiung von allen ihr anhaftenden Schladen zu erfolgen habe, kannten ihn erst wenige. Aber die Aufnahme seiner 25 Thesen bewies ihm, daß er sich auf dem richtigen Weg befand. Dreizehn Jahre mußten jedoch erst ins Land gehen, bis sich das nationalsozialistische Weltgeschehen dem deutschen Volke soweit mitgeteilt hatte, daß Adolf Hitler die politische Macht im Reich übernehmen konnte. Von diesem Augenblick an, tatsächlich aber schon viel früher, erfüllten die 25 Punkte des Parteiprogramms eine ganz andere Bedeutung. Waren sie bisher, rein parteimäßig gesehen, der feste Untergrund der nationalsozialistischen Bewegung, obwohl sie von Adolf Hitler für das gesamte deutsche Volk geschaffen waren, so traten sie jetzt aus dem Parteirammen heraus, sie wurden zur Richtschnur für den gesamten Wiederaufbau der deutschen Nation auf allen Gebieten seines Lebens und seines Daseins. Die 25 Thesen sind also für das deutsche Volk von geschichtlicher Bedeutung geworden. Infolgedessen werden wir dem 24. Februar in unserem Geschichtskalender einen besonderen Platz einräumen. Diesen Tag feiert die NSDAP als ihren Gründungstag.

**Deutsche Arbeiter-Partei**  
Ortsgruppe München

**An das notleidende Volk!**  
**Großer öffentlicher Vortrag**  
am Dienstag den 24. Februar 1920, abends 7 Uhr  
im großen Saale des Hofbräuhauses (Platz)

**Was uns not tut!**

Redner: Herr **Dr. med. Johannes Dingfelder**

Einberufen: Der Gesamtvorstand der deutschen Arbeiterpartei  
Ortsgruppe München.

Das Einladungsplakat für die Versammlung am 24. Februar 1920 im Münchener Hofbräuhaus.

der auch in diesem Jahre die ältesten Kämpfer der Bewegung in München zusammenführen wird.

(Hch. Hoffmann, K.)

# Vor Edens entscheidender Rede.

## Am Montag wird er im Unterhaus Englands Außenpolitik klarlegen müssen.

S. London, 22. Febr. Die allgemeine Aufmerksamkeit wendet sich mehr und mehr der Rede zu, die Außenminister Eden am Montag im Unterhaus halten wird. Die Indiskretion des „Giornale d'Italia“ hat nun einen weiteren Punkt zu den bereits vorhandenen zahlreichen Themen hinzugefügt, daß der Außenminister nicht vermeiden kann, darauf einzugehen, selbst wenn er es wollte. Die Gründlichkeit des Unterhauses bei der Vorbereitung der Debatte mag man daraus ersehen, daß ein konservativer Abgeordneter, dem die Aufklärung der italienischen Enthüllung nicht genügt, nachträglich Auskunft über jene vorzeitige Veröffentlichung des Hoare-Kanal-Friedens-Planes in der französischen Presse verlangt, über die Baldwin sich seinerzeit so bitter beklagte.

Ursprünglich sollte die Frage der Delsperre den Angelpunkt der Debatte abgeben. In den letzten Tagen ist man sich aber bewußt geworden, daß die Ungewißheit des In- und Auslandes über die Absichten der englischen Politik sich keinesfalls auf diesen einen Punkt beschränkt. Minister Eden, dessen persönliche Zurückhaltung seit dem Amtsantritt im Dezember für viele Völkerverbündensenthusiasten das große Rätsel ist, wird zum ersten Male als Außenminister sprechen. Seine Rede wird entscheiden, wenn sie nicht die gleiche Weite des Blickes aufzeigt, wie seinerzeit die parlamentarische Angriffsrede Sir Samuel Hoares, der den Kurs einiger der damals schwebenden Fragen der europäischen und Weltpolitik unberührt ließ.

Eden wird nicht ausdrücklich auf die letzte Debatte des Oberhauses eingehen. Das verbietet parlamentarische Gesetzwahrung. Er wird aber schwerlich umhin können, sich zu den dort vorgetragenen Bedenken gegen den allgemeinen Kurs der englischen Politik — denn darum handelt es sich — mittelbare Stellung zu nehmen. Die Oberhausdebatte hat gezeigt, daß die bestunterrichtete und fähigste englische Meinung über die Zukunft des Völkerbundes, dessen Revision die englische Regierung ablehnt, und über den zerstörerischen Geist der Sanktionspolitik stark beunruhigt ist. Mehr noch hat sie in den Krisentagen der europäischen Politik, die in der Zweifelhaftheit der Methoden gewisser Männer Englands und führender Völkerverbündensmächte sichtbar wird, zu trachten, ihre Beziehungen zu Deutschland ins Reine zu bringen oder auch nicht zu trachten.

Vord Davies hat sogar an die „zahlreichen Vorschläge“ des Führers und Reichskanzlers in seiner letzten Reichstagsrede vom vergangenen Jahre erinnert, Vorschläge, an die die englische Regierung, wie man nach dem bisherigen Verhalten annehmen muß, nicht erinnert sein will. Ob die Lords es wollten oder nicht, ihre ganze Fragestellung befindet sich in ausgesprochenem Gegensatz zu jener Propaganda der „deutschen Gefahr“, in der das englische Aufrüstungsprogramm besteht und der die Regierung zum mindesten nicht entgegentritt. Das Unterhaus kann sich von Propagandavormwürfen schwerer freimachen als die Lords, mögen sie die „deutsche Gefahr“ oder den Sanktionsfeldzug gegen Italien zum Gegenstand haben. Dafür sorgt der Druck der Wählerschaft, deren Mehrheit sich in der „Friedensabstimmung“ von 1935 zu den Dogmen der englischen Völkerverbündensvereinigung bekannt hat. Eden braucht also, wenn er es nicht will, im Unterhaus nicht so weit aus sich herausgehen, als er im Hause der Lords mußte, aber was die Lords gesagt haben, ist gleichwohl in die politischen Luftmassen eingegangen, und wenn Eden die allgemeine Unsicherheit beheben will, kann er es nicht ignorieren.

Der äußere Anlaß der Debatte sind die Nachtragskredite für die Vorsichtsmaßnahmen im Mittelmeer. Die Labourparty hat am eigenmächtigen Auftreten Englands im Mittelmeer Kritik geübt und eine Kürzung dieser Kredite beantragt. Die Oppositionsliberalen sind bereit, die Forderungen ohne Einschränkungen zu bewilligen, vorausgesetzt, daß die Sanktionspolitik fortgesetzt und ausgedehnt wird. Sie bestehen nicht darauf, daß diese in der Form der Delsperre geschehe. Ob sie am Montagabend für oder gegen die Regierung stimmen, hängt ab von der Rede Edens.

### Deutschland von außen gesehen.

#### Lord Londonderry über Eindrücke auf seiner Deutschlandreise.

DNB. London, 22. Febr. Lord Londonderry, der von einer dreiwöchigen Deutschlandreise nach London zurückgekehrt ist, gab einem Vertreter der Agentur Associated Press eine Unterredung, in der er sich sehr befriedigend über seine Eindrücke in Deutschland äußerte. Hitler und die anderen Regierungsmitglieder, so sagt Lord Londonderry, sind sich des Verdachts bewußt, der vom Englischen Volk hinsichtlich der Beweggründe für ihre Wiederaufrüstungspolitik gehegt wird. Sie sind bemüht, diesen Verdacht zu beseitigen, da sie, wie ich be-

reits gesagt habe, unsere Freundschaft und unseren guten Willen suchen. Mit Hitler erörterte ich die meisten politischen Fragen. In manchen Punkten stimmte ich mit ihm überein. Seine Volkstümlichkeit machte einen großen Eindruck auf mich. Er war bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen und hunderttausend Menschen grüßten ihn bei der Schlußfeier begeistert. Es war eine der bemerkenswertesten Kundgebungen, die ich je gesehen habe. Unzweifelhaft hat unter der nationalsozialistischen Regierung eine auf fallende Veränderung in Deutschland stattgefunden. Ich rechtfertige den Bruch des Versailler Vertrages nicht, aber es besteht kein Zweifel, daß er dem Volke einen Glauben an die Vortrefflichkeit der Politik Hitlers eingeblöht hat. Auch dabei ist im deutschen Volke ein Gefühl der Bewunderung für Hitlers Persönlichkeit erweckt worden.

Man müsse anerkennen, daß Hitler sein Bestes tue, um einem großen Lande mit einer Bevölkerung von 65 Millionen wieder eine Stellung zu geben, die seiner Ueberlieferung, seiner Geschichte und seinem Recht entspricht. Deutschland ist überzeugt — dessen bin ich sicher —, daß seine Luftstreitkraft für seine Sicherheit notwendig ist, und ebenio sicher bin ich, daß diese Entwicklung nicht in irgend einer Weise gegen Großbritannien gerichtet ist. Sie stellt vielmehr Deutschlands Auffassung über die Mittel zur Aufrechterhaltung seiner Sicherheit dar. Deutschland hat keine feindseligen Gefühle gegenüber Frankreich. Tatsächlich würde es eine engere Verständigung begrüßen, aber es mißtraut sicherlich dem politischen System Rußlands und der russischen Politik der Weltrevolution.

Vier Bergleute auf polnischer Grube erschlagen. Auf der Dorotheen-Grube in Sosnowitz (Dombrowaer Revier) ging am Freitagvormittag eine Kohlenwand zu Bruch und begrub fünf Bergleute. Zwei Verunglückte konnten bald darauf freigelegt werden. Einer von ihnen war bereits tot, der andere hatte lebensgefährliche Verletzungen erhalten. In den Nachmittagsstunden wurden dann die Leichen der drei anderen Bergmännchen geborgen. Kurz vor dem Einsturz der Kohlenwand waren beim Bohren plötzlich Kohlenstaub aufgetreten. Die Gasansammlungen nahmen am Nachmittag einen solchen Umfang an, daß der ganze Betrieb geschlossen werden mußte.

Die Erdbebenopfer in Japan. Nach den schweren Erdbeben in Mitteljapan wurden allein in der Hafenstadt Osaka bisher fünf Tote und 16 Schwerverletzte geborgen. In Osaka wurden vom Erdbeben 29 Häuser und durch das gleichzeitig ausgebrochene Feuer 12 weitere Häuser zerstört. In einem anderen Ort des Erdbebengebietes zwischen Osaka und Kobe wurden zehn Arbeiter beim Beben verschüttet. Ihr Schicksal ist noch ungewiß.

Hungerstreik auf ostbaltischen Fischen. Die Belegschaft von zwei Bergwerken im Dombrowaer Revier trat am Dienstag in den Streik. Am Donnerstag ergab sich eine Verschärfung der Lage, die dazu führte, daß 1200 Bergleute den Hungerstreik erklärten.

# Das Fahrtenprogramm der Zeppeline.

DNB. Friedrichshafen, 22. Febr. Der diesjährige Fahrplan der Deutschen Zeppelin Reederei für ihr zweites Betriebsjahr läßt erkennen, daß mit einer gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelten Anzahl von Zeppelfahrten nach Uebersee, mit der Ausnahme einer Reihe von Probefahrten nach Nordamerika, mit dem kurz bevorstehenden Einlaß des neuen Verkehrsluftschiffes „LZ 129“ und mit der Eröffnung der neuen Luftschiffhäfen in Frankfurt a. M. und Rio de Janeiro das Jahr 1936 eine neue Epoche im Luftverkehr nach Uebersee einleiten wird. Von diesen Fahrten sollen eine Anzahl mit dem neuen Luftschiff „LZ 129“ durchgeführt werden. Die erste diesjährige Fahrt nach Rio de Janeiro beginnt am 30. März. Weitere Reisen folgen wie bisher regelmäßig alle 14 Tage bis Ende Oktober, und dann wird der 14tägige Dienst durch den Einlaß beider Luftschiffe zu einem wöchentlichen verdichtet.

Während im Vorjahr der „Graf Zeppelin“ nach Ankunft und Fahrgastwechsel in Rio de Janeiro sofort wieder auf die Heimreise ging, steht dem Luftschiff jetzt dort ein Luftschiffhafen mit neuzeitlicher Halle zur Verfügung, der es während seines Aufenthaltes von ein bis drei Tagen aufnimmt. So läßt sich eine Reise nach Südamerika und zurück innerhalb von zehn Tagen durchführen. Mit Beginn der diesjährigen Zeppelinreise wird der Fahrtenbetrieb von Friedrichshafen nach Frankfurt a. M. verlegt, wo der neue Flug- und Zeppelinhafen seiner Vollendung entgegengeht.

Eine andere bedeutende Erweiterung des diesjährigen Zeppelinverkehrs besteht darin, daß das neue Luftschiff „LZ 129“, das demnächst seine ersten Probefahrten ausführen wird, von Mai bis Oktober eine Reihe von Sonderfahrten nach den Vereinigten Staaten unternimmt, auf denen Fahrten nach Nordamerika sollen im Mai stattfinden, die erste voraussichtlich am 6. Mai ab Frankfurt. Die Fahrtdauer von Frankfurt nach Lakehurst (bei New York) wird ungefähr drei Tage betragen, während die Rückreise nach ein bis zwei Tagen Aufenthalt in Lakehurst, etwa zweieinhalb Tage dauern wird; damit rückt eine Hin- und Rückreise nach Nordamerika innerhalb einer Woche in den Bereich der Möglichkeit, ein Zeitraumbereich, der noch vor wenigen Jahren als einfach unvorstellbar galt.

Die Fahrpreise im Südamerikadienst bleiben die gleichen wie im vergangenen Jahr, d. h. 1400 RM. von Frankfurt nach Pernambuco und 1500 RM. von Frankfurt nach Rio de Janeiro. Für die Reise von Frankfurt nach Lakehurst beträgt der Fahrpreis 1000 RM. Für die erste Reise nach Nordamerika wird ein Sonderzuschlag von 250 RM. erhoben.

Der deutsche Gesandte bei Venes. Der Präsident der tschechischen Republik, Dr. Benesch, hat am Freitag den deutschen Gesandten und bevollmächtigten Minister Eisenlocher empfangen.

„Oberkommando des Heeres“ lautet die Bezeichnung der Dienststelle des Oberbefehlshabers des Heeres mit sofortiger Wirkung.

# Klage gegen ein Gespenst.

## Der Staatsanwalt geht gegen den Spuk in einem jüdfranzösischen Dorf vor.

T. Paris, 22. Febr. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der Staatsanwalt von Ceret, der an der französisch-spanischen Grenze über die Aufrechterhaltung der Ordnung und der guten Sitten bisher mit großem Erfolg und ohne besondere Schwierigkeiten gewacht hat, ist seit einigen Tagen in großer Verlegenheit. Er sieht sich vor einen Fall gestellt, der viel Takt und Scharfsinn erfordert, um sein Ansehen in der häuerlichen, gläubigen Grenzbevölkerung unbeschadet aufrechtzuerhalten. Er ist mit einer Klage gegen ein Gespenst befaßt worden. Das kommt nicht alle Tage vor und deshalb hat der Staatsanwalt sich die Sache auch sehr zu Herzen genommen. Da er dem Angeklagten keinen Namen geben konnte, hat er ein Verfahren gegen unbekannte Täter eröffnet, sich auf einen Maniesel gesetzt und ist selbst in die Grenzberge gereist, um dem Schuldigen nachzuspüren.

Das Gespenst hat sich ein kleines Bauerndorf ausgesucht, zuständig nach der Gemeinde Sarralongue. Wie sich der Staatsanwalt gleich überzeugen konnte, wird sich seine Untersuchung überaus schwierig gestalten. Es ist ihm bisher nicht geglückt, das Signalement des Gespenstes festzustellen. Denn es ist nicht nur unsichtbar, sondern auch überaus schweigmä. Es verzichtet sogar auf das herkömmliche Kettengerassel und macht sich den verängstigten Bewohnern nur durch seine muntillen Streiche bemerkbar. Seine Tätigkeit ist auf die Spitze des Bauern Fuijol, eines braven Ziegenhirten, beschränkt. Seit vier Tagen gehen hier

furchterregende Dinge vor sich. Unter den Augen von Frau Fuijol öffnen sich die Türen und werden die Schlüssel von einer unsichtbaren Hand gedreht. Frau Fuijol holt entsetzt ihren Nachbarn und findet zurückkehrend die Fensterläden ihres Hauses abgerissen und auf der Straße liegend. Der kleine Sohn kommt angstgepeinigt aus dem Stall und erzählt, daß ein Kaninchenstall von unsichtbarer Hand mehrere Meter weit durch den großen Stall gezogen wurde. Kurz darauf findet die unglückliche Bäuerin ihr Zimmer von oben bis unten durchwühlt und den Inhalt der Schränke und Kommoden auf den Boden geworfen. Aufschalligerweise aber, ohne daß ein einziger Gegenstand zerbrochen wäre. Der Räucherfinkeln fällt aus dem Kamin, wird wieder hineingehängt und liegt kurz darauf unter dem Topf in der Küche. Die Wäsche fällt vom Hängeboden, in der Nacht öffnen sich die Türen, schlagen zu, die Schlüssel drehen sich, daß es zum Grauen ist.

Dieses Treiben des unsichtbaren Gespenstes hält seit vier Tagen ununterbrochen an. Das Gespenst findet hundert Möglichkeiten, sich bemerkbar zu machen. Die Bauern schwören darauf, daß „das Haus vom Teufel besessen ist.“ Die Gendarmerie und der Pfarrer sind gekommen, mußten aber unerrückter Dinge wieder abziehen. Jetzt hat der Staatsanwalt eingegriffen, und die Gemeinde von Sarralongue wartet gespannt auf die amtliche Vernehmung Beelzebubs.

Auf privatwirtschaftlicher Grundlage entwickeln wir nun im zweiten Jahrhundert den heutigen Dienst der Privatversicherung. Heute wie früher arbeiten wir an unserer Entwicklung mit allen Kräften. Festgefügt im inneren Aufbau, bieten wir verantwortungsbewußt dem tätigen Menschen Schutz vor den Folgen aller Gefahren des täglichen Lebens.

# AUCH IM ZWEITEN

# JAHRHUNDERT-VORWÄRTS!

## DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG

# Turnen + Spiel + Sport

## Schweizer Sieg bei der FIS-Abfahrt.

Aus Abfahrt und Slalom bestehen die FIS-Rennen 1936, die noch weitere Rahmveranstaltungen, alle bei Innsbruck, vorsehen. Der Freitag vormittag brachte den Abfahrtslauf der Männer, bei dem unter den ersten zehn nur ein Nordländer platziert war. Der Schweizer Renninger siegte vor Sertorelli-Italien, seinem Landsmann Heinz von Allmen und Birger Rund.

Von 79 Gemeldeten stellten sich 56 Läufer am Start auf dem südlich von Innsbruck gelegenen Primroseköpfl, zu dem Tausende von Zuschauern gekommen waren. Sie verteilten sich an den markanten Punkten der 4,2 Kilometer langen Strecke, die einen Höhenunterschied von 850 Meter überbrückte. Als der erste Läufer über die Strecke ging, was es kalt, doch bald brach die Sonne durch, war aber nicht warm genug, um die stellenweise stark vereiste Strecke förmig zu machen. Daher blieben zahlreiche Stürze nicht aus, die leider auch zu einigen Unfällen führten.

So zog sich der als Erster gestartete Schweizer Willi Steuri einen Beinbruch zu. Seinem Bruder Fritz erging es nicht viel besser. Am Ziel noch stürzte er schwer und kugelte sich den Arm aus. 17 Läufer wurden unterwegs durch mehr oder minder schwere Verletzungen zum Ausscheiden gezwungen, jedoch nur 39 das Ziel erreichten. Mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit der Strecke war der Start immer wieder verschoben worden. Besondere Schwierigkeiten galt es auf dem ersten Abschnitt zu bewältigen. Die Sieger erzielten, besonders wenn man die technischen Schwierigkeiten der Strecke und ihren Zustand berücksichtigt, ausgezeichnete Zeiten. Allen voran der Schweizer Rudi Renninger, der mit 4:29,8 Minuten weitaus Schnellster war. Als Zweiter beendete der Italiener Sertorelli in 4:43,2 das Rennen. Mit Heinz von Allmen endete ein weiterer Schweizer, und zwar in 4:43,6 auf dem dritten Platz, gefolgt von Birger Rund, dem einzigen Nordländer unter den zehn ersten, mit 4:55 Minuten.

Ergebnisse: 1. Rudolf Renninger-Schweiz 4:29,8 Min., 2. Giacinto Sertorelli-Italien 4:43,2 Min., 3. Heinz v. Allmen-Schweiz 4:43,6 Min., 4. Birger Rund-Norwegen 4:45 Min., 5. Gerhard Kneisl-Österreich, 6. Rudi Matt-Österreich, 7. Willy Walch-Österreich und Emile Allais-Frankreich, 9. Peter Gunn-England, 10. Hans Schlenegger-Schweiz.

## Pinching-England beste Abfahrtsläuferin.

Kaum war der Abfahrtslauf der Männer beendet, wurden die Frauen an den Start gerufen. Die ausländischen Teilnehmer waren empört über die Strecke, die vom Start bis ins Ziel völlig vereist war, so daß selbst so gute Abfahrtsläufer wie die Österreicherin Seelos und Fingertle und die beiden Schweizer Steuri nicht ohne Sturz über den schwierigen Kurs kamen. Durch die anhaltende Wärme wurde die Strecke bis zum Mittag besser. Das Eis taute etwas auf, so daß die Frauen verhältnismäßig besser über den Kurs kamen.

Von 30 gestarteten Läuferinnen erreichten immerhin 26 das Ziel. Insgesamt hatten 40 Frauen gemeldet, 30 waren jedoch nur am Start erschienen, deren Kunst die Begeisterung des Publikums auslöste, denn in unheimlich schneller Fahrt ging es auf der sehr abschüssigen Strecke ins Ziel. Besondere Körperbeherrschung erforderte ein 300 Meter langer Steilhang, der die FIS-Kämpferinnen auf eine besonders harte Probe stellte.

Als Schnellste erwies sich die Engländerin Evelyn Pinching, die mit 4:45 Minuten volle 10 Sekunden schneller war als die Zweitbeste, die Schweizerin Elvira Dürnig. Dahinter kam die stark favorisierte M. Arz-Bogg-Schweiz mit

nur drei Zehntelsekunden Abstand als Dritte ein vor der Österreicherin Frau Dr. Ripper, Frieda Clara-Italien und Gerda Baumgarten-Österreich.

- Die Ergebnisse:
1. E. Pinching-England . . . . . 4:45 Minuten
  2. E. Dürnig-Schweiz . . . . . 4:55,5 "
  3. M. Arz-Bogg-Schweiz . . . . . 4:55,8 "
  4. Frau Dr. Ripper-Österreich . . . . . 5:02 "
  5. Frieda Clara-Italien . . . . . 5:06,6 "
  6. Gerda Baumgarten-Österreich . . . . . 5:06,8 "
  7. Berta Rosmini-Österreich . . . . . 5:25,2 "
  8. Erni Steuri-Schweiz . . . . . 5:25,4 "
  9. Jeannette Reßler-England . . . . . 5:29,6 "
  10. E. Davenport/Woolsey-USA . . . . . 5:31,9 "

## Mit Ricardo Zamora!

### Spaniens Fußball gegen Deutschland.

Der Verantwortliche für die Aufstellung der spanischen Fußballmannschaft gegen Deutschland, Fußball-Kapitän Salazar, hat zwei Tage vor dem Spiel die Karten aufgedeckt und die Mannschaft bekanntgegeben, die im Montjuich-Stadion zu Barcelona der Reichswehr gegenübertritt. Die spanischen Farben vertreten:

- |                        |                      |
|------------------------|----------------------|
| Zamora (Madrid)        | Ado (Sevilla)        |
| Zabalzo (FC Barcelona) | Berzosa (Sevilla)    |
| Bertoli (Valencia)     | Muguerza (Bilbao)    |
| Bantolra (Barcelona)   | Regueiro (Madrid)    |
| Erzaga (Bilbao)        | Sofo (Barcelona)     |
| Argemi (Barcelona)     | P. Regueiro (Madrid) |
| Vosch (Barcelona)      | Raich (Barcelona)    |
| Giriaco (Madrid)       |                      |

Diese Besetzung dürfte auch in spanischen Kreisen überraschend kommen. So sieht man vor allem in Ado und Bertoli Namen auf, die man bei den „Wahrheitlichen“ nicht gefunden hätte. Die Angriffsreihe, die gegen Österreich gespielt hat, ist erwartungsgemäß stehen geblieben. Im übrigen hat Spanien wieder grundlegend umgestellt. Von den sechs Spielern der Abwehrreihen ist nur Zabalzo geblieben. Ueberzähst hat vor allem die Tatsache, daß Spaniens berühmtestes Verteidigerpaar Giriaco/Duincoces nicht berücksichtigt worden ist. Zabalzo ist ein Verteidiger von großer Klasse und von Ado sagt man in spanischen Kreisen, daß er einer der härtesten Leute, die je in einer spanischen Abwehr spielten, ist. Mit Bertoli ist es genau so. Er soll viel können und da man ihn ausgerechnet gegen Deutschland P. Regueiro vorgezogen hat, dürfte sich Satz auf einen Gegner gefast machen, der ihm das Leben sauer machen wird. Muguerza und Berzosa waren schon in Adn mit großem Erfolg tätig. Ueber die Angriffsreihe ist nicht viel zu sagen. Sie hat mit ihren vier Toren gegen Österreich eine große Leistung vollbracht.

## Bayerische Ski-Meisterschaften.

### Guzzi Lantschner und Käthe Grassegger.

Mit einer Rekordbeteiligung wurden die Bayerischen Ski-Meisterschaften bei herrlichem Wetter in Berchtesgaden mit den Abfahrtsläufen in Angriff genommen. Von 190 gemeldeten fanden sich 136 Läufer und Läuferinnen am Start beim Bahmann-Haus ein. Die Männer hatten 1300 Meter Höhenunterschied zu überwinden, die Frauen, die oberhalb der

## Weltmeisterschaften im Eiskunstenlaufen.

### Nach den Pflichtfiguren führt Sonja Henie.

Im Pariser Sportpalast begannen am Freitag die Weltmeisterschaften im Eiskunstenlaufen mit dem Pflichtlauf der Frauen. Der Besuch war überraschend schwach, nur wenige hundert Zuschauer waren außer den Begleitern der Läuferinnen, den Presseleuten und Photographen erschienen. Von den am Mittwochabend ausgetretenen sechs Pflichtfiguren, die rechts und links zu laufen waren, wurden am Vormittag die drei ersten erledigt. Schon hier führte die neunjährige Weltmeisterin Sonja Henie vor der Engländerin Megan Taylor, der schwedischen Eiskünsterin Bivianne Gultén und der deutschen Meisterin Viktoria Lindpaintner, die allerdings ihren vierten Platz noch mit der Österreicherin Emmy Fuhinger teilen mußte. Die letzten drei Pflichtfiguren wurden am Nachmittag bis in die ersten Abendstunden hinein ausgetragen. Sonja Henie war erwartungsgemäß auch hier ihren Gegnerinnen klar überlegen. Vom sechsten auf den vierten Platz vorgearbeitete hatte sich dagegen die Engländerin Butler, Viktoria Lindpaintner fiel auf den fünften Platz zurück.

Stubenalm starteten, 600 Meter. Die Strecke an der Nordseite des Bahmann wies viele verhaschte und vereiste Stellen auf, so daß nur wenige Teilnehmer und Teilnehmerinnen kurzlos über den schwer gemordenen Kurs kamen. Fast die gesamte Olympia-Mannschaft hatte gemeldet und erbrachte durch großartige Leistungen erneut den Beweis für ihr großes Können. Leider konnte Olympiasieger Franz Pschirz wegen einer Erkältung nicht antreten. Mit Guzzi Lantschner und Käthe Grassegger beendeten die wirklich besten den Wettbewerb als Sieger. Lantschner kam mit der Bestzeit von 7:17 Min. kurzfrei über den Kurs und außer ihm blieb nur noch der überraschend gut laufende Berchtesgadener Alfred Stoll mit 7:57,3 Min. unter der Achtminuten-Grenze. Bei den Frauen war Käthe Grassegger in 8:00,4 Min. die Beste. Man vermisse ihre scharfen Konkurrentinnen Lisa Reisch und Viesl Schwarz, die beide verlegt sind.

## Deutsche Eishockey-Meisterschaft.

### ES. Füssen-EC. Hindenburg 18:0 (7:0, 5:0, 6:0).

Im Nürnberger Eiseisstadion wurden am Freitag nachmittag die Kämpfe um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft in Angriff genommen, die von sieben Mannschaften bestritten werden. 27 Grad Wärme hatten das Eis am Nachmittag, als das erste Vorrundenspiel stattfinden sollte, derart angegriffen, daß eine Verlegung um eine Stunde geraten erschien. Schließlich stellten sich der ES. Füssen und der EC. Hindenburg-Schleien zum Kampf. Die Bayern gewannen wie sie wollten mit 18:0 (7:0, 5:0, 6:0), Toren. Schon nach kurzem Geplänkel setzten sich die Füssener vor dem gegnerischen Tor fest und erzielten in regelmäßigen Abständen die ersten sieben Treffer. Im zweiten Drittel begnügten sie sich mit „nur“ fünf Toren und auch im Schlussabschnitt war das Bild kein anderes. Füssen kam zu weiteren sechs Erfolgen und damit zu einem 18:0-Sieg. Vergewaltigten die Schleier, durch Weitschüsse wenigstens ein Ehrentor zu erzielen. Beimweber im Tor der Bayern war den Schüssen aber jederzeit gewachsen.

### Berliner Schlittschuhclub-SHC. Stuttgart 7:0.

Mit dem Berliner Schlittschuhclub feierte eine weitere deutsche Spitzenmannschaft einen hohen Sieg bei den Vorrundenspielen um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft in Nürnberg. Das 7:0 (1:0, 2:0, 4:0) gegen den Stuttgarter ESC. drückt dabei die Ueberlegenheit der Berliner nicht einmal richtig aus, die in allen drei Dritteln das Tor der Schwaben förmlich belagerten. Die Stuttgarter wurden derart eingeschüchtern, daß sie kaum mehr als vier oder fünf Vorstöße während der ganzen Spielauer unternehmen konnten.

# Kräuter als Heilmittel

Wir armen geplagten Menschen haben in den Hausmitteln eine Hilfe in allen leichten Fällen von Unpäßlichkeiten. Ich denke dabei ganz besonders an die Heilkräuter, die uns in großer Zahl zur Verfügung stehen. Was vor vielen Jahrhunderten die alten sagenhaften Kräuterweiberlein mit oft erstaunlichem Naturinstinkt von Wald und Wiese sammelten, was alte, erdennahe Schäfer zum Segen der Menschheit der herrlichen ungebundenen Natur ablauschten, das wird uns heute, gestützt auf ein großes Wissen, vom Fachdrogisten geboten.

Nicht nur aus unserer engeren Heimat, sondern aus allen Ländern der Welt, aus dem heißen sonnigen Süden, von herben Berghängen und aus kühlen dunklen Wäldern, bringt er durch treue, eine Kenntnis der Drogen fordernde Arbeit die köstlichen Produkte der Sonne zu uns, trocknet und lagert sie, so daß uns nichts von den köstlichen und oft so empfindlichen Heilstoffen verloren geht. So gewissenhaft kann ein Laie keine Heilkräuter ernten und haltbar machen und so sachgemäß aufbewahren. Für wenige Pfennige bringt uns der Dro-

gist seine Drogen, d. h. Trockenwaren, aus allen Ländern der Welt und bietet uns Linderung und Vorbeugung bei vielen Unpäßlichkeiten. Eine Handvoll Tee zur rechten Zeit kann uns oft vor schwerer Grippe bewahren, ein Kräuterbad uns bei beginnendem Unbehagen erfrischen. Nur kennen muß man die Segenspende und sie möglichst sofort zur Hand haben. Zu Aus und Frommen aller, ob alt ob jung, ob reich oder arm, muß es immer wieder gesagt werden: Die Heilkräuter sind ein harmloses und doch wirksames Hausmittel.

<b>Drogerie und chem. Laboratorium</b> Inh. Apotheker <b>Hans Barth</b> Karlsruhe Hirschstr. 35a, Ecke Sofienstr. Telefon 5023	<b>Drogerie Dehn Nachf.</b> Inh. Karl Rott, Karlsruhe i. B. Zähringerstraße 55 Telefon 1909	<b>Otto Fischer</b> Fidelitas-Drogerie / Karlsruhe i. B. Karlsruh. 74 / Kaiserstr. 36 Telefon 37	<b>Drogerie Conrad Gebhard</b> Karlsruhe Augartenstr. 24 Fernsprecher 4608
<b>Drogerie Karl Lösch Wwe.</b> Karlsruhe Körnerstraße 26 Telefon 3013	<b>Luisen-Drogerie</b> Leopold Fey Karlsruhe i. B. Luisenstraße 68	<b>Drogerie Fritz Mannschott</b> Karlsruhe Ecke Lenz- und Klauprechtstr. Telefon 5179	<b>Markt-Drogerie</b> Wilhelm Neumaler, Karlsruhe i. B. Kriegsstraße 70 Telefon 1830
<b>Ostend-Drogerie H. Zeiter</b> Karlsruhe Ludwig-Wilhelmstr. 8 Fernsprecher 1907	<b>Merkur-Drogerie</b> W. Hofmeister Philippstraße 14 Telefon 4684	<b>Drogerie Franz Reger</b> Karlsruhe Draisstraße 12 Fernsprecher 5370	<b>Drogerie Carl Roth</b> Herrenstr. 26/28 Karlsruhe Tel 6180, 6181 Gegründet 1879
<b>Schwarzwald-Drogerie</b> Fritz Reis jr., Karlsruhe Schillerstraße 53, Haltestelle Weinbrennerstr.	<b>Stadtgarten-Drogerie</b> die führende Drogerie in Bahnhofsnähe Erwin Maier Bahnhofstr. 46	<b>Drogerie Wilh. Tscherning</b> Karlsruhe Ecke Amalien- u. Karlsruh. Telefon 519	<b>Drogerie Adolf Dettler</b> Karlsruhe i. B. Zirkel 15, Ecke Adlerstraße Telefon 859
<b>Drogerie Walz</b> Karlsruhe / Jollystr. 17 / Telefon 189 <b>Badenia-Drogerie</b> Kaiserstr. 245 / Telefon 189	Die wirksamste Werbung ist und bleibt die <b>Zeitungs-Anzeige</b>		<b>Drogerie Zentner</b> Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 229, Ecke Hirschstr. Telefon 7761

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Zu Wasser von Friedrichshafen nach Stuttgart.

Eine merkwürdige Geschichte.  
Von Friedrich Schussen.

„Jetzt, grüß Gott! Auch am Bodensee?“  
„Doch, Gedeckler, woher kommst denn du schon in aller Frühe?“  
„Ich war gestern in Stuttgart drüben.“  
„Wielmehr drunten“, verbesserte ich ihn.  
„Drunten oder drüben, das ist gepupst wie gesprungen.“  
„Ich bin mit dem Dampfschiff hergefahren.“  
„Aber doch nicht von Stuttgart?“  
„Aber natürlich.“  
„Ich sah mir meinen Gedeckler lachend an. Er hatte ein hageres, härtiges, lederfarbenes Gesicht. Er war schon damals, als wir zusammen zur Schule gingen, ein Spaßvogel gewesen. Später war er dann ausgewandert und hatte viele Jahre als Aufseher in den niederländischen Kolonien gelebt. Also mit dem Stuttgarter Dampfschiff bist du nach Friedrichshafen gekommen?“  
„Jawohl, mit dem Dampfschiff von Stuttgart. Einmal wird die Sache ja doch wahr werden. Einmal wird dieser Kanal Heilbronn—Stuttgart—Plochingen—Ulm—Friedrichshafen ja doch gebaut werden. Ja, einmal wird der Bodensee hier Zentralhafen für sämtliche europäischen Wasserwege werden, und dann kann man von Friedrichshafen über Ulm bis Batavia fahren oder über Plochingen und Köln oder Berlin bis Newyork.“  
„Aber wir zwei werden wohl nicht einmal mehr bis Stuttgart fahren!“  
„Gedeckler löste die Uhrkette aus dem Knopfloch, steckte mir seine Uhr in meine freie Westentasche und hatte die Kette ein. Dann zog er seine Brieftasche heraus, zeigte mir sein Bargeld und steckte die Wappe gleichfalls in eine meiner Taschen. Und endlich brachte er einen Revolver zum Vorschein, den er mir ebenfalls zusehen wollte.“  
„Verstehst du auch meine Angel aus dem Bodensee. Was fällt dir ein? Ist er geladen, he?“  
„Natürlich, aber ist gefichert, steht du?“  
„Da nahm ich, schon um der Gefahr unvorsichtigen Losgehens vorzubeugen, also den Revolver mit heimlichem Grinsen in Empfang, überzeugte mich noch einmal peinlich, daß er gefichert war, und versorgte ihn in meiner hinteren Hosentasche.“

Gedeckler lachte aus seinen weißen gesunden Zähnen: „Wir fahren also heute von hier aus miteinander im Dampfschiff nach Stuttgart und wieder zurück? Wenn's nicht gelingt, behältst du meine Wäsche samt Kette und Uhr und erschießt mich überdies mit meinem eigenen Revolver. Wenn's aber gelingt, bezahlst du Fahrt und Besatz aus deiner Kasse abgemacht?“

„Und wieviel Tage werden wir unterwegs sein? Denn schließlich führen bekanntlich alle Wege nach Rom“, uckte ich.  
„Wir brauchen einen halben Tag hin und einen halben Tag her. Also abgemacht? Dort drüben steht der Dampfer nach Konstanz! Komm, ich helfe dir, deine Angelfischerei aufzuhängen!“

„Ich ärgerte mich; allein ich hatte den Spaßvogel seit Jahren nicht mehr gesehen. Der mattgrüne See plätscherte verlockend, silberne Frühwölckchen hingen am bläulichen Himmel, der Nebelbunt der Ferne aber war wie geladen mit selbstsamter Spannung und buntester Möglichkeit. „Hoffentlich machst du keinen schlechten Witz mit mir“, sagte ich noch.“

„Mein Ehrenwort! Wir fahren zu Schiff nach Stuttgart, und schon heute abend sind wir wieder in Friedrichshafen. Das heißt, zwanzig bis dreißig Minuten haben wir noch zu Fuß zu gehen. Ich sage dir das noch, damit du alles aufs Tüpfelchen weißt und kein Mafel an mir hängen bleibt. Einverstanden?“

„Jawohl“, lachte ich, denn es freute mich eigentlich tiefer, an einem solch verlockenden Tage in Gesellschaft dieses sorglosen Hagestolzes auf einem dieser schmutzigen Bodenseedampfer in die schwankende Welt hineinzufahren. Im übrigen konnte ich mir gar nicht denken, was der alte Spaßmacher da eigentlich mit mir vorhatte. Vielleicht wollte er nicht anderes, als eben einen Tag lang mit mir zusammen sein und mich in dieser launigen Form zu Gast bitten? Ich löste frohgelaunt die Karten nach Konstanz, und dann setzten wir uns vorn auf den Bug des Dampfers, wo zwei blühende Dackelfische mit langen, niederhängenden, doppelten Böpfen in den wundervollen, herblich gedämpften Morgen hinauslangten.“

Gedeckler frühstückte zwischenhinein im Salon unten und ließ durch die Kellnerin die Rechnung bei mir einziehen. Hernach setzte er sich wieder an meine Seite, rieb sich vergnügt die Hände, strich seinen dicken, braunen Bart unter dem Ledergesicht, schlang den Arm um mich und lobte mich, weil ich so klug gewesen sei, an diesem wunderschönen Herbsttag mit zwiefacher Börse auf einem Dampfschiff in seiner Gesellschaft nach Stuttgart hinabzufahren.“

„Einige Sekunden lang dachte ich: Hoffentlich ist der Mann nicht übergeschnappt? Aber er lachte mir hell und kerngesund ins Gesicht, daß ich sofort widerrief, und übrigens hatte ich ja seinen Revolver in der Tasche. In Konstanz bestiegen wir einen anderen, kleinen, urgemütlichen Dampfer und fuhren mit niedergelegtem Kamin unter der Brücke hindurch in den unvergleichlich lieblichen Untersee hinein. Das Wasser war bläulich-silbern, kaum gekräuselt, und die Uferhöhen dämmerten grün und blau. Dieser anmutige Untersee tat es mir auch heute wieder an. Ich vergaß Wetter und Ziel und verlor mich gänzlich an die Reize dieser unsäglich lieblichen Landschaft. An manchen Stellen des Sees wimmelte es von Wasservögeln, ja manchmal schien es, als habe es Vögel geregnet. Wir fuhren die Insel Reichenau entlang, die mir auch diesmal wieder das Bild eines ausruhenden Niesenwälfchens vorkam. Ganz unten am Ende des Sees, links der Badenmauerstadt Radolfzell, reichte sich ein feiler, fremdartiger, gewaltiger, torschauer Procken aus dem Seebild: der Hohentwiel. Auch seine Nachbarn: der Hohentoffeln, Hohentährn und Hohentöben wurden sichtbar. Durchs Laubwaldgrün der schweizerischen Uferhöhen bohrten sich alle die vielen und oft genannten Schlösser und Burgruinen. Im Sidaad geht es hier von einem Ufer-

dorf zum andern, dauernd hin und her pendelnd zwischen Deutschland und der Schweiz; von Ermatingen nach der grünen Reichenau, nach Berlingen, Gaienhofen am Fuß des waldigen Schienerberges, Steckborn, Wangen, Mammern. Und fast allzubald erreichen wir das alte malerische und bemalte Städtchen Stein am Rhein, wo auf steilem Waldhöhenrand wie ein Schwalbennest die Burg Hohentlingen klebt. In Stein am Rhein rasteten wir unmittelbar über dem hier aus dem Bodensee austretenden Kargrünen Rhein in einem ersten Gasthof. Gedeckler bestellte Bodenseefische, Geflügel und Kuchen und trank immer wieder auf mein Wohl und das seine. Und ich beglich, unserer Vereinbarung gemäß, wieder die Rechnung.“

„Jetzt haben wir noch ein halbes Stündchen zu gehen, dann sind wir am Ziel“, behauptete er seelenvergnügt.  
„Gut, gut“, lachte ich und wanderte an der Seite dieses offenkundigen Lustibusses in die sonnige, herbliche Terrassenlandschaft hinein. Kohlweilinge gaulelten in der Mittagsglut durch die gemüserreichen Gärten, wo jetzt die letzten Rosen blühten und wuchernde Kapuzinerkresse die Zäune überflammete.“

„Weißt du noch aus der Schulzeit her, wo Ehningen liegt?“ lachte Gedeckler mich an.  
„Jawohl, drunten im Unterland, westlich von Stuttgart, Oberamt Böblingen, nicht so arg weit von Ehtherdingen, wo 1908 das Zeppelinluftschiff verunglückt ist. Ich bin selber dort gewesen“, antwortete ich.  
„Nun, diesmal liegt eben Ehningen nicht bei Stuttgart, sondern Stuttgart bei Ehningen.“

„Ehningen, heißt es, nicht Ehningen“, verbesserte ich ihn.  
„Diesmal heißt es halt Ehningen, wir sind doch soeben daran vorbeigefahren“, lachte Gedeckler, setzte sich am Wegrain nieder und zog mich zu sich hin. „Da, sieh nur selber, ich habe stets eine Bodenseefarte bei mir, seit ich am See weile; denn ich will immer auch wissen, wo ich eigentlich bin, und nicht so verirrt in der Welt herumlaufen, wie so mancher. Da, sieh nur! Was steht hier?“

„Nun ja, Ehningen“, sagte ich. „Ich erinnere mich jetzt wieder, ich war vor vielen Jahren schon einmal dort und habe den kleinen, schmutzigen, stückernten, lichtfrohen Konventsaal des Klosters besichtigt, ich erinnere mich jetzt ganz deutlich daran.“

Gedeckler zupfte einen Grashalm ab und tupfte auf ein paar schwarze Punkte in der Nähe des Klosterdorfs Ehningen: „Und was steht denn hier, he, he, he? Kannst du lesen?“

## Das sichere System:

# Spielbank-Geheimnis.

Ein lustiges Erlebnis in Baden-Baden. — Von Peter Wald.

„Bevor ich nach Baden-Baden fuhr, übergab mir ein guter Freund zwanzig Mark und sagte:

„Wenn du das erste Mal in den Spielsaal trittst, bleibe beim ersten Roulettisch stehen und setze auf Nr. 25.“

„Gemacht, jedoch unter der Bedingung, daß . . .“

„Daß du mir sagst, warum gerade auf Nr. 25?“

„Es ist kein Geheimnis. Der Engel, den ich über alles liebe, ist gestern fünfundsanzig Jahre alt geworden. Das ist eine untrügliche Rabbala, und wenn du klug bist, setzest auch du auf diese Nummer. Du gewinnst bestimmt.“

„Ich werde es versuchen.“

Ich steckte die zwanzig Mark ein, schrieb mir die Nummer auf und erzählte die Sache meinem Begleiter. Mein Reisegefährte war ein berühmter Spieler, und er lauschte mit erster Miene meiner Erzählung. Auch er notierte sich die Nummer.

In Bade-Baden gingen wir zusammen in den Spielsaal. Er machte mich noch aufmerksam: „Vergesse die nicht, fünfundsanzig!“

„So ist es, fünfundsanzig“, stimmte ich hoffnungsvoll bei. Dann traten wir zusammen an den Roulettisch. Ich warf eine Spielmarke auf Nummer 25, von dem Geld meines Freundes. Dann, nach kurzem Zögern, noch eine auf Nummer 26. Mein Reisegefährte überlegte einen Augenblick, dann setzte er auf Nummer 31.

Der Croupier warf die Kugel ins Rad, sie rannte einen Augenblick wie verrückt herum und blieb dann auf Nummer 31 stehen. Mein Reisegefährte hatte gewonnen, er bekam für seine zehn Mark 350 Mark ausbezahlt.

Betroffen blickte ich auf ihn, dieses teuflische Glück machte mich stutzig.

Ich warf die Arme in die Luft und fiel hintenüber auf die Grasnarbe. Meine Weste aber, samt den beiden Taschen, hüpfte jetzt nur so.

„Was habe ich gesagt, he, he, he? Komm, nun wollen wir vollends ans Ziel wandern. Ich bin, wie ich dir schon sagte, erst gestern dort gewesen, denn das Wort Stuttgart auf der Karte hier bei Ehningen am Untersee hatte mich neugierig gemacht. Ich wollte wissen, ob dieses unbekannte Stuttgart ein Dorf oder ein Gehöft oder eine Ruine ist; ich bin also eigens hierher gefahren, bloß wegen des Namens. Dieses Stuttgart am Untersee ist jedoch nur ein einzelner Hof. Sieh, dort liegt er, dort, wo gleich unterm Tannengürtel des Höhenrückens die Weinäder zu Tal hängen, ungefähr zehn Minuten über Kloster Ehningen. So sieh doch hin!“

Ein Habicht miaute hoch im Blauen, Heuschrecken wisperten leise im Grase. Die Zeit stand still. Alle diese menschlichen Historien waren mir plötzlich gar nicht so wichtig. Mir war, als läge ich in einem fernen Jahrhundert. Es konnte mein Weg um das Jahr Tausend sein oder auch Siebzehnhundert. Das war mir gänzlich gleichgültig. Und dieser Stuttgarter Hof konnte meinetwegen auch eine Burg sein. Schließlich war es nur ein Zufall, daß er einst keine Herrscherburg war mit einem Städtegründer darin. Und schließlich war es wiederum nur Zufall, daß auf diesen windstillen, sonnigen Talterrassen, rund um dieses Stuttgart herum, keine große Stadt sich dehnte, eine große stolze Stadt von Stein am Rhein bis Ehningen und Wangen mit einer Straßenbahn zum Finkenhäus in Gaienhofen: Stuttgart in Baden am Untersee.

Der heutige Stuttgarter Hof liegt halbverdeckt in Obstgärten; auch ein Stück Rebland am Hang gehört dazu. Wie der kleine Hof und Döschteil gerade zu dem Namen Stuttgart gekommen ist, weiß ich nicht. Auch im einstigen Augustinerkloster Ehningen konnten wir keine endgültige Auskunft darüber erhalten. Sicher ist, daß der Hof schon seit mehreren Jahrhunderten seinen Namen führt. Daß die Bezeichnung von Stutengarten herrührt, ist hier oben im Alemannischen ganz unwahrscheinlich. Vielleicht ist vor Zeiten einmal ein Stuttgarter Besitzer dieses Gutes gewesen, der dann den Namen seiner Heimat hier zurückgelassen hat. Die Fachgelehrten werden das schon einmal herausbringen.

Meine Wette hatte ich also verloren!  
Trotzdem schlage ich vor, daß mein Jugendfreund Gedeckler womöglich noch zu Lebzeiten zum Ehrenmitglied im neuen Weltkanalverein ernannt wird.

„Um Himmels willen“, sagte ich, nach Luft schnappend, „wie kommen Sie darauf, statt 25 die Nummer 31 zu setzen?“

„Mein Reisegefährte lächelte fein.“

„Vorerst antworten Sie mir, weshalb Sie neben der 25 auch die Nummer 26 gesetzt haben?“

„Mein Gott“, erwiderte ich ein wenig verlegen, „ich überlegte, daß . . . nachdem ja von einer fünfundsanzigjährigen Dame die Rede ist . . . jene Dame vielleicht sechsundsanzig Jahre alt sein könnte.“

„Der Gedankengang war ganz richtig“, entgegnete mein Reisegefährte lächelnd, „aber nicht sehr logisch . . .“

„Ich verstehe nicht.“

„Nicht? Also schauen Sie . . . auch ich begann so: die Dame ist fünfundsanzig Jahre alt . . . um ein Jahr irrt sie sich, das macht sechsundsanzig . . . ein Jahr wagt sie nicht einzusetzen, macht siebenundsanzig . . . zwei Jahre launet sie ab, ergibt neunundsanzig . . . unvorhergesehene Ausgaben, wären dreißig . . . mit einem Wort: sicher ist sicher, ich setze Nummer 31 . . . und wie Sie sehen, die Nummer gewann tatsächlich . . .“

Ich war erlebter und schrieb meinem Freund, der mich auf die Rabbala der Nummer 25 aufmerksam gemacht hatte, einen ziemlich galligen Brief.

„Um soviel darf man sich nicht irren“, schrieb ich. „Ein schöner Engel das, der sechs Jahre ablenket.“

Postwendend erhielt ich keine Antwort.  
„Ich habe dir eine freundliche Mitteilung zu machen. Ich habe den Engel inzwischen geheiratet. Und im Besitze seines heblaubigten Taufschneises kann ich dir erklären, daß deine Anklagen ganz unbegründet sind. Meine teure Gemahlin hat nicht sechs Jahre, sondern insgesamt bloß ein Jahr abgelenket. Sie zählt zweiunddreißig . . .“

# Ein Hund schreibt an seinen Herrn.

Mein Herr!

Ich war durch Zufall heute morgen Zeuge, mit welcher häßlichen Ausdrücken Sie über mich sprachen, nachdem der Beamte des Finanzamtes die lange für mich fällige Steuer abgeholt hatte.

Ihre Äußerungen sind ebenso lächerlich wie unrichtig.

Ich glaube, sagen zu dürfen, daß mein Stammbaum als Langhaar-Terrier wohl über jeden Zweifel erhaben ist, was schon die zahlreichen Ehrenpreise meiner Eltern und Großeltern beweisen.

Ob das bei Ihnen auch der Fall ist, mein Herr, wird wohl niemand behaupten, wie auch eine diebesgültige Nachprüfung für Sie vielleicht sehr peinlich ausfallen würde.

Ihre Ausdrücke: „Hergelaufener Scherenfleiser“ und „Dreieck Töle“ können mich mitnir nicht treffen.

Ueber meine Schönheit brauche ich mich mit Ihnen nicht zu unterhalten. Ich bin ein hübscher, schlanker, netter Kerl, was man von Ihnen, selbst wenn man Ihnen mit dem größten Wohlwollen gegenüber steht, nicht behaupten kann. Lebri-

gens müßte auch ein Blick in den Spiegel Sie von dieser Tatsache überzeugen.

Sie unterschätzen überhaupt vielfach meine Bedeutung.

Wenn Sie mich morgens in der Frühe auf meinem Spaziergang begleiten, so bin ich doch die Hauptperson und nicht Sie. Wegen Ihrer gehen wir beiden ja nicht auf die Straße. Ich nehme Sie mit, weil Sie schon früher angezogen sind, als Ihre Frau Gemahlin, mit der ich weit lieber gehen würde, als mit Ihnen. Nicht nur, weil ich einen guten Geschmack habe, sondern weil sie sich mit mir auch eingehen-

der und lebenswürdiger beschäftigt.

Auch das können Sie sich merken.

Wenn ich mit Ihnen gelegentlich dann nachmittags in den Anlagen spazieren gegangen bin, hörte ich sehr oft den Ausdruck bewundernder Damen:

„Schau mal, was für ein reizender Kerl!“  
Sie werden wohl nicht sagen wollen, daß Ihnen das gallt.

Aber wenn Sie das doch für sich in Anspruch nehmen wollen, was bei Ihrem stark entwickelten Selbstbewußtsein

Gegegn graue Haare

das kombinierte Haarstärkungswasser „Entrupal“ gibt den Haaren die ehemalige Farbe wieder. Fehlfarben ausgeschlossen!

ENTRUPAL.

Stört auch den Haarwuchs, beseitigt Kopfschuppen und Haarausfall. Fl. 4,80 M. — In Fachgeschäften.

Prospekt kostenlos durch Drogerie Carl Roth, Herrenstraße 26-28.

möglich wäre, so werden Sie mir aber doch zugeben müssen, daß viele Damen mich schon gestreichelt und an den Ohren gekraut haben.

Mich, — nicht Sie! Ihre Ohren sind nach meinem Naseempfinden auch zu groß und haben eine häßliche rote Farbe. Auch können Sie diese Ohren ja nicht einmal in laufender Spannung nach vorne stellen!

Ich könnte es nicht verstehen, daß jemand auf den Gedanken kommen könnte, Sie an solchen Ohren zu kraulen. Auch über Ihre sonstige Erscheinung gäbe es allerhand zu belten.

Aber da Sie letzten Endes der Mann meines Frauchens sind, will ich diese Dinge mit einem eleganten Satz überspringen.

Ich will nur noch kurz, weil wir als Hund zu Mann Abrechnung halten, einen kleinen Hals voll zu Ihrer Aeußerung: „Verfressenes Vieh“ sagen. Ihre Ansicht, daß Hundetuchen die beste und gesündeste Nährweise darstelle, kann ich nicht teilen.

Ich erinnere mich, daß in meiner Jugend Ihre Pantoffel z. B. mir ausgezeichnet schmeckten und auch gut bekamen. Auch zwei Ihrer Hüte habe ich, wenn auch nur teilweise, verzehrt. Der Rest war für Sie angeblich unbrauchbar. Als Nachtitel nahm ich damals allerdings, wie üblich, ein Stück Kohle und einmal ein Notizbuch mit allerhand darin vermerkten Adressen und Fernsprechnummern. Das muß Ihnen wohl besonders nahe gegangen sein, denn Sie konnten sich tage- und wochenlang darüber nicht beruhigen.

Auch nahm ich Ihnen einmal einen Schlips fort. Die Farbe war zu schneeföhl. Wie Sie überhaupt in selbstgekauften Schlipsen einen schlechten Geschmack entwickelten. Sie suchten lange danach und konnten sich auch hier nicht beruhigen. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich ihn nicht verzehrt, sondern nur leicht ausgekratzt habe. Ich habe ihn dann im Garten, links neben dem kleinen Fliederbaum, vergraben.

Auf Wunsch bin ich gerne bereit, ihn wieder zu holen,

falls Sie ihn tragen wollen. Sie würden mit ihm in seinem jetzigen Zustand nicht viel schlechter aussehen, als vorher.

Ein kurzes Wort noch über Ihr ewiges Geraunze hinsichtlich meines ständigen Aufenthalts auf dem Kissen Ihres Schreibtischstuhls.

Wenn ich es an sich schon unmännlich finde, daß der Schreibtischstuhl des Hausherrn mit einem weichen Kissen belegt ist, so mache ich darauf entschieden eine bessere Figur, als Sie.

Ich liege still, in harmonischer Rundung, räkele mich nicht hin und her, schaukele nicht mit dem Stuhl, daß er fast umfällt, krawle mich nicht auf dem Kopf, beschmucke den Schreibtisch nicht mit Tintenflasken und Zigarrenasche und versuche auch nicht, mir aus Langeweile mit der Papierschere die Fingernägel zu schneiden.

Das alles hat Ihnen Ihre Frau Gemahlin ja schon so oft gesagt, daß ich es mir eigentlich ersparen könnte. Ich wollte Sie nur wegen des Ausdrucks: „Erdiges Mistvieh“ ergebnis daran erinnern haben.

Eines aber sage ich Ihnen noch: In wirklicher Selbstüberwindung hatte ich es in den letzten zwei Jahren unterlassen, pflichtgemäß zu belten, wenn Sie spät in der Nacht nach Hause kamen. Nicht Ihre Tritte und Schimpfworte bei den ersten Malen hielten mich später zurück, sondern lediglich das kameradschaftliche Gefühl, daß ein Hund seinem Herrn zu helfen habe.

Ja, selbst dann, wenn Sie wie ein Dieb hereinschlichen, verschiedene Male sogar schon mit den Stiefeln in der Hand, beherrschte ich mich, war still und dachte mir mein Teil.

Ihre Aeußerung heute morgen aber: „Wenn er wenigstens noch waschsam wäre,“ wird mir Anlaß geben, Sie beim nächsten späten Nachhausekommen pflichtgemäß und vernehmlich anzumelden.

Ich werde eine Lärm vollführen, der Sie von meiner Wachsamkeit durchaus überzeugen wird.

Das merken Sie sich von ihrem sehr verärgerten, aber dennoch getreuen

Trim.

P. K.

# Im Banne der grauen Eminenz.

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelms II. — Von Dr. Paul Sethe.

XXV.

Holstein ist kein Mann, der sich mit schönen Worten über reale Tatsachen hinwegtäuscht. Er spürt die ganze Schwere des Zusammenbruchs seiner Politik, er spürt seine Einsamkeit, er spürt die Gefährlichkeit seines Weges, des einzigen, den er nicht fürzen konnte: des Kaisers. Er beschließt, die Konsequenzen zu ziehen. Er schreibt sein Abschiedsgeschäft dreimal vorher ab, er es geschrieben, um in einer komplizierten Frage seine Unentbehrlichkeit zu beweisen und seinen Willen durchzusetzen. Diesmal ist es ernst gemeint.

Am Nachmittag des 5. April 1906 liegt das Abschiedsgeschäft des einstmals mächtigen Mannes auf dem Schreibtisch des Reichskanzlers von Bülow. Eine Stunde später soll der Kanzler im Reichstag über Marokko sprechen. Selten war auch dieser in vielen Äußerungen in schwierigerer Lage. Er hat sich bereits am Morgen mündlich die Zustimmung des Kaisers zu dem Gesuch geholt und mit aller Tatkraft für den Rücktritt Holsteins gesprochen. Wie lockt jetzt nach dieser Unterredung die Möglichkeit, dieses Gesuch einfach befürwortend an den Kaiser weiterzugeben, so den einst Umworbenen, längst Verhassten endlich in den Abgrund der Machtlosigkeit zu stürzen, in den der Alte selbst so viele gestürzt hat, Schuldige und Unschuldige, Fähige und Unfähige. Aber wer kennt die seltsamen Gedankengänge des alten Sonderlings ganz, der wie ein lichtscheuer Alchimist in seiner Höhle sitzt und die Menschen kaum noch anders als mit kaltem Haß zu betrachten weiß? Heute noch meint Holstein seinen Abschied ehrlich — aber es gibt mehr als einen Anhaltspunkt dafür, daß er morgen schon denjenigen mit seinem ganzen abgründigen Verfolgungswahn überschüttet wird, der dieses Gesuch nicht aufgehalten, der es noch mitbefürwortet hat. Hier steht der Reichskanzler von Bülow eine Gefahr heraufdämmern, der auch sehr starke Persönlichkeiten nicht gewachsen wären.

In dieser Verlegenheit hat Bülow einen seiner glänzendsten Zufälle, fast möchte man sagen: seiner glänzendsten Einfälle. Denn am Nachmittag, als er vor dem Reichstag spricht, wird er plötzlich faßl im Gesicht, seine Hand taftet nach dem Glas Wasser, dann taumelt er und fällt in die Arme der hilfsbereit Heranpringenden. Der Reichskanzler von Bülow ist ohnmächtig geworden.

Ein großartiges Ereignis. Denn während die ganze Nation in den nächsten Tagen von Mitgefühl für den Kanzler erfüllt ist, der sich im Dienste des Vaterlandes aufgerieben hat und nun auf dem Krankenlager liegt, geht das Abschiedsgeschäft des Herrn von Holstein aus Bülows Arbeitszimmer und aus Bülows Verantwortungsbereich unmittelbar an den Kaiser, vor sorgsam Beamten schnell befördert. Was es eine glänzendere Lösung, aus dem Dilemma zu kommen? Wohl erklären später Mithandelnde und Ärzte, die Ohnmacht sei wirklich echt gewesen, und in der Tat besteht kein Grund, daran zu zweifeln. Aber gewiß hat immer nur ein ganz großer Diplomat das Glück, in so schwieriger Lage die rettende Krankheit zu finden.

Als Holstein von Bülows Krankheit hört, stürzt er in dessen Arbeitszimmer. In seinem Hirn wälzen sich jetzt die Möglichkeiten von einem Kanzlerwechsel, von einem veränderten Regierungskurs, von einem neuen Einvernehmen mit einem neuen Kanzler, von einer Wiederaufnahme seiner Marokko-Politik; und er sucht, sucht sieberhaft, wie er nie in seinem Leben gesucht hat. Die ganze Nacht durchwählen er und einer treuer Diener die Räume des Kanzlers — alles vergebens. Er war eine Stunde zu spät gekommen. Das kostbare Papier war bereits beim Kaiser, der „gerne“ unterschreibt.

Am folgenden Morgen liegt das Gesuch wieder auf dem Schreibtisch des Geheimrats. Am Schluß steht in den ach so wohlbekannten, schwungvollen und festen Handschriftzügen: „Genehmigt. Wilhelm I. R.“

Für Herrn von Holstein ist es, als ob eine Welt zusammengebrochen sei. Er schaut sich noch einmal in den vier Wänden um, die er sobald nicht wieder sehen wird, in denen er fünfzehn Jahre lang die Geschicke Europas und fast auch Deutschlands gelenkt hat, in denen Fürsten und Prinzen, Boten und Minister seinem Willen gehorchten, in denen er die einzige Form von Glück genoss, die zu erleben ihm

möglich war: zu herrschen, Macht zu fühlen. Vorbei, Vorbei, für immer vorbei...

Zum ersten Mal seit jenem Tage vor fünfundsiebenzig Jahren, an dem er seinen Vater verlor, weint der Geheimrat von Holstein.

Als er am Abend das Auswärtige Amt verläßt, hat sich das Gericht von seinem Sturz, den hier jeder für undenkbar hielt, längst herumgesprochen. Aber niemand von den großen und Mächtigen ist da. Heute haben sie es nicht mehr nötig, eine Freundschaft gegenüber dem Mann zu heucheln, dessen Herrschaft sie alle zähneknirschend getragen haben und den sie heimlich haßten wie einen Ausfälligen. Aber da sind alle die kleinen Beamten, die Sekretäre und die Türdiener und die Schreibgehilfen. Sie sind die einzigen, die in den langen Jahrzehnten so etwas wie eine Liebe zu dem alten Mann bewahrt haben. Er war nicht immer ein leichter Vorgesetzter, er hat viel von ihnen verlangt. Aber er war nie unfreundlich zu ihnen, und während die hohen Herrschaften in den Diplomatenkreisen vor ihm zu zittern gelernt hatten, hörten die Unterbeamten kaum ein böses Wort von ihm, konnte sich aber fast jeder rühmen, einmal von ihm eine Anerkennung, einen Rat, eine Hilfe in den Bedrängnissen des Lebens gefunden zu haben. Und jeder von ihnen hat zugleich das Gefühl gehabt, daß in diesem Zimmer keiner saß, dem die Diplomatie nur ein Mittel zur Karriere und des persönlichen Erfolges war, sondern daß er seine besten Kräfte in langem Frontdienst für das Vaterland gerieben hat — und daß

## Was bedeutet Fastnacht?

Tacitus schreibt in Kapitel 9 seiner Germania, daß die Sueven auch der Iris dienten. Zur Zeit der Winterferien hielten die Sueven der Göttin zu Ehren Umzüge mit einer Art Schiffswagen. Ueber die Frage, ob aus den Umzügen mit den Schiffswagen unsere Fastnacht, unser Karneval (carrus navalis) entstanden ist, herrschen verschiedene Meinungen.

In Schwaben und im Rheinlande besonders wurden von altersher zur Zeit des beginnenden Frühlings um die Fastnachtszeit herum Schiffswagen umhergezogen. Auch heute noch werden an Fastnacht bei Umzügen die Masken vielfach auf einer Art Schiffswagen umhergeführt.

Der Römer war es, der den Kult von unseren Vorfahren nach seiner Art übernahm. Während der Saturnalien oder auch Bacchanalien herrschte im alten Rom nur Lust und Ausgelassenheit. Es war Rede- und Meinungsfreiheit. Man rief sich mitten im Tollen und Umherjagen gegenseitig zu: „fas est, fas est“ d. h. es ist erlaubt. Man konnte diesen Ruf des alten Rom unserm Fastnacht oder wie es im Oberland heißt, Fasent, gegenüberstellen. Im Altdeutschen ist „fasen“, gleichbedeutend mit dem heutigen Possentreiben, auch das italienische faria hängt damit zusammen, das auch Possenspiel oder auch Masken bedeutet.

Goethe und Grimm schreiben Fastnacht, Schiller gebraucht Fastnacht, was mehr dem Schwaben liegt. Doch hat auch Schiller sich des Wortes Fastnacht und Karneval bedient. (Vergl. Don Carlos Akt 1 Szene 9 und Geisterseher 1. Buch, Abt. 2.)

Im Badischen heißt es überall Fasnacht, Fastnacht, Fasent oder auch rein alemannisch Fasnet. Lueget, so treib' i's vo Fasnet bis Ditre,“ sagt Hebel in der Epistel an den Pfarrer Güntert in Weil.

Das Wort Fasching, das eigentlich aus Wien vor Jahrzehnten erst zu uns kam, ist eigentlich nicht zu erklären. Ein deutsches Wort ist es nicht, denn es läßt sich nicht aus dem Deutschen herleiten. Ueberall aber in den deutschen Ländern hängt das Volk mit zäher Beharrlichkeit an den uralten herkömmlichen Gebräuchen und Sitten und das Wort der Hadwig in Scheffels Ekkehard ist heute noch wahr: „Es lebt im Volke noch ein gut Stück uralter Erinnerung weiter, die durch sein Denken und Tun zieht, wie der Rhein unter der Eisdecke des Winters.“

B. S.

## Blick ins Bücherfenster:

### Deutsche Fastnachtsbräuche.

Gerade noch rechtzeitig erscheint in diesen Tagen im Eugen Diederichs Verlag, Jena, ein kleines, hervorragend ausgestattetes, mit zahlreichen Bildern versehenes Werkchen von Adolf Spamer „Deutsche Fastnachtsbräuche“, in dem mit wissenschaftlicher Gründlichkeit unter Angabe des wesentlichsten Schrifttums in volkstümlicher und anschaulicher Schreibweise dargelegt wird, wie im Laufe der Jahrhunderte aus den ernsthaften Zauberverhandlungen mit dem Verblasen ihres Zweckes ein fröhliches Schauspiel und schließlich ein reiner Scherz wurde. Harleline, geschwärzte Teufel und die verschiedenen Typen der wilden Männer und anderer Spitzgestalten erstehen bildhaft vor dem Leser. Ein vielgestaltiges Bild deutschen Brauchtums liegt auf diesen 72 Seiten vor uns ausgebreitet, eine anschauliche Einführung in alle Fragen, die mit der Fastnacht, ihrer Entstehung und ihren Bräuden zusammenhängen, wobei der Verfasser das Historische immer wieder einmündet in die Gegenwart. Karneval in den Städten, Fastnacht auf dem Lande, Grundformen und Sinnbedeutung des Fastnachtsbräues und Scherzmittels sind die Hauptabschnitte dieses jedermann interessierenden Büchleins. Die Karnevalszüge von Köln und Mainz, die fränkischen Schenckbarläufe, die höfischen Karnevalsanzüge im Zeitalter des Barock finden eine farbige Schilderung, die alemannisch-schwäbischen und bayerisch-österreichischen Fastnachtsbräuche werden eingehend geschildert und gewürdigt. Die Fülle und Mannigfaltigkeit der Masken, der dämonisch-zaubrischen Ursprung der Vermummung weisen immer wieder in die Vergangenheit und zeigen wie die übermächtigen Handlungen im heutigen Karneval ihren alten Sinn als Fruchtbarkeitszauber mehr oder weniger beibehalten haben. M. L.

dieser adelige Geheimrat im tiefsten Innern ein genau so freund- und lichtlofes Leben führte wie nur je die ärmlichste Kreatur unter ihnen.

Drei Wochen lang krümmt sich der Geheimrat unter der Wucht des Schicksalsfalsches. Während niemand seiner Bekannten ihm die innere Erregung anmerkt, sitzt er tagelang brütend in seinem Zimmer und überlegt, wer der Urheber seines Sturzes gewesen sein könnte. Den wirklich Verantwortlichen, den Reichskanzler, schaltet er sofort aus. Der liegt krank zu Bett, der war ja an dem entscheidenden Nachmittags bereits zusammengebrochen. Aber Holstein hat noch eine lange Liste von Feinden durchzugehen. Schließlich ruht er bei einem Namen: Philipp Eulenburg. War der nicht in der letzten Zeit wieder um den Kaiser? War da nicht noch viel alte Feindschaft auszutragen?

Zunehmend mehr verbohrt sich das überreizte und kranke Gehirn des Alten in die Idee, der Freund von einst sei der Mann gewesen, der den tödlichen Schlag geführt habe. Nichts ist sinnloser als die Annahme; der Fürst zu Eulenburg hat kaum noch einen anderen Wunsch, als den nach Ruhe. Aber in Holsteins rastlos arbeitenden Gedanken verlieren bald alle Zweifel an Wirklichkeit, wird auch die törichte Vorstellung von Eulenburgs verhängnisvollem Einfluß bald lebendige Wirklichkeit. Und für den Alten ist noch immer das Erkennen eines angeblichen Feindes gleichbedeutend mit dem Versuch, ihn zu vernichten. Bisher hat Holstein den Fürsten Eulenburg als einen politischen Schädling bekämpft, jetzt beginnt er ihn zu haßen.

Zwei Jahre später liegt das Lebensglück des Fürsten Philipp zu Eulenburg zertrütert am Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Ob Reparatur ob neue Apparate stets gut bedient Dich

**RADIO-ADE**

KARLSRUHE WÄHRER EGKE ADLERSTR. TEL. 505

## Kunst, Welt und Wissen.

Franz-Philipp-Aufführungen in Baden brachten dem süddeutschen Komponisten bedeutende Erfolge. Zur Aufführung kamen: Die jünferische Friedensmesse für gemischten Chor, Sopran solo, großes Orchester und Orgel unter Leitung von Generalmusikdirektor von Karajan, die Volkskantate „Heiliges Vaterland“ unter Chordirektor Willi Böh und die a-cappella-Messe „Audate hominum“ unter dem Domkapellmeister Neumann. Besondere Beachtung fanden auch die Liederguppen, die von Professor Johannes Willy mit dem Komponisten am Flügel herrlich gestaltet wurden.

Eine Ururgroßmutter der Mutter Goethes 80 Jahre. Fräulein Maria Auguste Elisabeth Schuler, eine Ururgroßmutter von Goethes Mutter, konnte in Frankfurt a. M. ihren 80. Geburtstag feiern, am gleichen Tage, an dem auch die Frau Mat das Licht der Welt erblickt hat. Fräulein Schuler wurde 1856 als Tochter des letzten Flakmajors der Freien Reichsstadt Frankfurt geboren. Ihre Ururgroßmutter war Anna Christine Dextor, die jüngste Schwester Frau Ajas.

Deutschlands-Gastspiel der Peipinger Bühnenspiele. Die Peipinger Bühnenspiele, die unter Leitung von Professor Vincenc Dun d h a u s e n von der Peipinger Reichsuniversität, einem geborenen Kölner, stehen, haben ihre Europagastspiele in Wien im Rahmen des Burgtheater-Zyklus „Stimmen der Völker im Drama“ begonnen. Die Peipinger Bühnenspiele, die streng chinesisches Theater ohne Zugeständnis an die europäische Bühnenüberlieferung vermitteln, haben sich die Aufgabe gestellt, Meisterdramen der klassischen chinesischen Dichtkunst in dichterisch getreuer deutscher Uebersetzung und in enger Anlehnung an den hohen Stil der chinesischen Bühnen aufzuführen. Nach Gastspielen in verschiedenen Städten Deutschlands werden die Peipinger Bühnenspiele nach der Schweiz und nach England gehen.

Auffindung von Tolstoi-Manuskripten. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde das verlorene gelaubte Manuskript von Tolstois Erklärungswerk „Der Adler“ mit zahlreichen anderen Manuskripten und Briefen Tolstois entdeckt. Es befinden sich u. a. darunter ein Tagebuch aus dem Jahre 1910, Aufzeichnungen für einen „Peter I.“, 475 Korrekturenbogen von dem Roman „Auferstehung“ mit eigenhändigen Korrekturen Tolstois.

Die Entwicklung der Kostümkunst im Festspielhaus in Bayreuth. Eine wertvolle Bereicherung ihrer Sammlungen erhielt die Richard-Wagner-Gedenkstätte in Bayreuth durch Ueberweisung der Kostüm- und Neuaufzeichnungen zur Aufführung des „Parsifal“, deren Schöpfer der russisch-baltische Maler Paul von Jukowski ist. Diese Stiftung stammt, wie vieles andere in den Sammlungen der Richard-Wagner-Gedenkstätte, von Heinrich Vales-Köln. Sie soll die Grundlage für die Errichtung einer Abteilung bilden, in der die Entwicklung der Kostümkunst im Festspielhaus in Bayreuth gezeigt werden soll.

# Die Weltausstellung der Kraftfahrzeugindustrie

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin vom 15. Febr. bis 1. März

## Blick in Halle II.

Die Kraftfahrzeuge auf der Automobil-Ausstellung.

Das Kraftfahrzeug, insbesondere der schwere Lastwagen und der große Bus, ließen nicht so im Gedankenkreis eines jeden Ausstellungsbesuchers wie die Personenwagen und Kraftfahrzeuge. Und doch ist diese Kraftfahrzeugehalle die Symphonie der Technik, die Schau der genialsten konstruktiven Ideen und zum Teil unglücklich fähigen Konstruktionsleistungen. Das angezeigte Material ist so vielseitig und so unerhört interessant, daß man mit einer Beschreibung Bände füllen könnte und nur sehr schwerlich sich entschließen kann, in einem kurzen Bericht wenigstens die wichtigsten Richtlinien aufzuzeigen, die den Kraftfahrzeugbau beeinflussen.

Vor allem der Großmotorenbau, der eine außerordentlich interessante Entwicklung nimmt. Der Benzaermotor verdrängt immer mehr auch den Dieselmotor und macht dem Dieselmotor Platz. Seltener — nicht allein dem Dieselmotor, sondern auch besonderen Gasmotoren, die für den Betrieb mit heimischen Kraftstoffen geeignet sind. Als solche heimische Treibmittel der deutschen Kraftverkehrswirtschaft sind beispielsweise das Sauergas zu nennen, das aus der Verkohlung von Holz, Holzabfälle, Torfkohle und Anthrazit in Generatorenanlagen im Kraftwerk selbst gewonnen wird, ferner verschiedene Gase, die in Stahlwerken mitgeführt werden (Koksengas). Solche Gase sind beispielsweise Leuchtgas, Butan, Methan, Propan und noch andere, die bei bestimmten chemischen Erzeugungsprozessen anfallen. Der Entwicklungsaufmarsch in Deutschland ist nun der, daß sowohl Benzaer- wie Dieselmotoren auf Krafttreibmittel umgestellt, als auch besonderen Gasmotoren entwickelt werden. Es gibt daher bei den MAN auch Motoren für Wechselbetrieb mit gasförmigen oder flüssigen Kraftstoffen. Der Elektrowagen, wie er von der AEG, von Reichert, Bergmann und Sanyo-Lloyd angezeigt wird, verdient nicht zuletzt seiner Unabhängigkeit vom ausländischen Kraftstoff wegen Beachtung.

Einige Motoren verdienen ihres eigenartigen Aufbaues wegen besondere Erwähnung. So bringen sowohl Boman wie Magirus und Henschel Boxmotoren (mit horizontal angeordneten und um 180 Grad verkehrten Zylinderreihen), und zwar alle drei Zwölfzylinder-Dieselmotoren. Der Magirus leistet 184 PS., der Henschel und der Boman als mit die größten Kraftfahrzeuge-Motoren der Welt, der Henschel mit 31 Liter Hubraum 300 PS., der Boman gar mit 35 Liter 320 PS. Der Vorteil dieser Bauart ist die sehr geringe Bauhöhe, daher der geringe Raumbedarf des Motors, der überdies an jeder Stelle (im Wagenheck, unter den Rahmen in der Fahrzeugmitte oder unter dem Führerfuß) leicht einbaubar werden kann.

Aus gleichen Gründen hat Boman auch einen Achtzylinder-Reihenmotor mit steigenden Zylinder entwickelt, der in erster Linie für Triebwagenzwecke bestimmt ist, und Büssing ein ähnliches Motorenaggregat für Schnellbusse geschaffen. Und noch etwas verdient erwähnt zu werden: daß zum Luftgekühlten Vierzylinder-Krupp-Vorermotor mit Luftkühlung (sowohl als Benzaer- wie als Dieselmotor) noch ein weiterer Luftgekühlter hinzugekommen ist, und zwar ein V-Achtzylinder-Benzaermotor bei Krupp mit Vierstufengebläse. Krupp hat noch eine rundförmige Kernerung zu bieten, und zwar das luftlose Vosholm-Smith-Stromaggregat, das dem Fahrer jede Schaltarbeit erspart. Dieses Getriebe wird von Krupp in einem Autobahnbus eingebaut. Boman verwendet wiederum das Pulsgetriebe mit Gangwähler.

Eine ganze Reihe von Schnellbustypen sind für die Autobahnen entwickelt worden. Es stehen nicht weniger als zwölf solcher Konstruktionen auf der Schau, darunter Typen, die bei 50 Personen Fassungsvermögen an die 125 km.-Std. Spitzengeschwindigkeit aufweisen. Natürlich sind alle diese Modelle stromlinienartig geformt. Auch Schwinaachser befinden sich unter ihnen, wie a. B. die Typen von Magirus und Boman. Sogar bis zum Lastwagen ist die Stromlinien-

form vorgezogen. Das wird allmählich auch nötig, denn es gibt in Deutschland schon Rehnthorner als Dreilachser, die vollbeladen 60 km.-Std. Marschtempo einhalten können. Natürlich haben diese Rehnthorner mächtige Motoren, meist Diesel. Als Gegenpart zu diesen Großmotoren hat Mercedes-Benz das Bauprogramm an Dieselmotoren nach unten bis zum 1,1-Tonner-Schnelllieferwagen mit 2,5-Liter-Motor ausgedehnt.

Hervorragend interessante Sachen sieht man an Schleppern und Schlepplägen. Auf diesem Gebiet ist die Entwicklung in zwei Richtungen laufend. Auf der einen Seite wird für den Stadtverkehr der Diesel-Kleintriebler — die kleinsten haben 700 ccm-Motor, meist der Junkers-Doppelkolbenbauart — stark gepflegt, auf der anderen Seite findet man wahre Giganten der Landstraße, die, wie beispielsweise der 100 PS. Sanyo-Diesel-Schlepper, 20 Tonnen Nutzlast mit 40-45 km.-Std. befördern können. Allerdings gehören dazu die richtigen Anhänger, die in den verschiedensten Arten, meist mit Schwingachsen, vorliegen. Zu den bemerkenswerteren Konstruktionen gehören die selbstfahrenden Anhänger der Bauart Konhoff, wie sie vom Wagenbau Urdinaen herausgebracht werden.

Sehr groß natürlich die Zahl an den verschiedensten Klein- und Kleinlieferwagen, an Lieferwagen und Schnelllastwagen, an Bussen für alle Zwecke. Neue Lieferwagen sind recht

zahlreich zu finden. So ist beispielsweise der Opel F 4 in dieser Form zu sehen, erstmalig auch ein D.R.W.-Front-Lieferwagen. Interessant sind ein Gintonner „Tempo“ mit verstellbarem Motoraggregat und ein gleich großer Lieferwagen von D.D. der Frontantrieb besitzt. Noch mehr neue Typen findet man an Lastwagen. So bringt Magirus mit einem 6,5-Tonner erstmalig einen Lastwagen über 5 Tonnen Tragkraft. Eine Reihe neuer großer dreilachser 10-Tonner sind wieder an der oberen Tragkraftgrenze zu finden, wie beispielsweise bei Mercedes-Benz und Faun. Ein neuer Lastwagen der MAN ist dagegen „nur“ ein 9-Tonner. Auch wunderschöne geländegängige Lastwagen sieht man, von denen der Daimler-Benz-Vierachser mit Achsantrieb und durchweg Schwingachsen mit Schraubenfederung unermesslich interessant ist.

Auch einige Spezialtypen sind zu erwähnen. So zeigt Opel auf einem Blis-Fahrrad eine fahrbare Werkstätte, die, als Werkstatt auf das beste eingerichtet, der Ausbildung des Personals der Vertreter- und Händlerfirmen dienen soll. Mercedes-Benz hat einen im ausländischen Auftrag sehr luxuriös eingerichteten Konferenzwagen mit 7 Liter Dieselmotor zu zeigen, in dem bei einem 100-km.-Tempo Besprechungen abgehalten werden können.

Ein fahrbares Postamt der Reichspost mit Fernsprecher, Telegrammabfertigung und allen anderen Einrichtungen eines richtigen Postamtes, und ein sehr interessanter Anhänger, der eine fahrbare Zahnklinik darstellt, seien noch angeführt.

Es gibt also, das wird der Besucher schon aus den wenigen Worten entnommen haben, unendlich viel in der Kraftfahrzeugausstellung zu sehen, die unermesslich überaus den Hochstand des deutschen Kraftfahrzeugbaues aufzeigt.

## Die ausländischen Gäste.

4 Auslandsfabrikate sind zur Stelle.

Der Vielzahl der deutschen Personenwagen-Aussteller stehen diesmal nur ein paar Ausländer gegenüber, die aber als Fabrikate von Ruf ebenfalls besonderes Interesse verdienen.

So zeigt die bekannte Austin Motor Co., Ltd., Birmingham ihre Type „7“ mit 4-Zylindermotor von 743 ccm als Limousine, Roadster und vor allem als Sport-Zweiflügel mit Fallstrom-Vergaserspezialmotor. Die Type „10“ mit 1120 ccm-Vierzylindermaschine hat, wie die Type „7“, verbesserte Bremsen und hydraulische Stoßdämpfer, der Typ 12 schließlich, mit 1530 ccm Vierzylindermotor, besitzt eine neue Steuerung. Alle „Austin“ haben vorn und hinten Starrachsen, sind jedoch mit synchroneiserten Viergang-Getrieben ausgestattet.

Während auf dem Austro-Daimler-Stand der Betriebsgesellschaft Berlin die Typen „100“ mit 4-Zylinder-Motor von 1385 ccm Inhalt und „120 Super“ mit 6-Zylindermotor von 1976 ccm gegenüber dem Vorjahr keine wesentlichen Veränderungen aufweisen, besitzt der neue Typ „50“ einen wassergekühlten 4-Zylinder-Vorermotor, der bei 3600 Touren 22 PS. leistet und stehende Ventile hat. 4-Ganggetriebe mit 2 geräuscharmen Gängen, rahmenlose, selbsttragende Stahlkarosserie, achslose Borderradaufhängung, Pendelachse für die Hinterräder sind die technischen Hauptmerkmale dieser Type „50“, die in zwei stromlinienförmigen Limousinen mit Schiebedach ausgestellt ist. Der Motor des ebenfalls neuen Typs „530“, ein 6-Zylinder von 2260 ccm Inhalt, ist aus dem bekannten 49er Motor entwickelt und besitzt bei 55 PS. Bremsleistung austauschbare Zylinder-Grauguss-

Buchsen, Smal gelagerte Kurbelwelle, Leichtmetallkolben, hängende Ventile und wird durch Schleuderpumpe gekühlt. Das Fahrgestell ist ein torsionsfester Rahmen mit Kreuz-Transverse mit starrer Vorder- und hinterer Schwing-Achse, Deladungsbremse, Bigot-Wagenheber, Zentralnabe und 4-Gang-Synchronegetriebe.

Die Fiat S.A., Turin, ist mit den Typen „508“ (4-Zyl. 995 ccm-Motor), „1500“ (6-Zyl. 1483 ccm), sowie „527“ (6 Zyl. 2498 ccm) vertreten. Die Type „508/S“, also das Sport-Aggregat, hat kopfgesteuerten Motor von 36 PS. Leistung, der Typ „1500“ besitzt elastisch gelagerten 43-PS-Motor, der ebenfalls hängende Ventile hat. Vorderer Einzelradaufhängung und Halbelliptik-Federn an den Hinterrädern, hydraulische Stoßdämpfer, hydraulische Bremsen sowie Schneefelenkung sind die weiteren technischen Merkmale des Typs, bei dessen gepreßten Ganzstahl-Karosserien die Scheinwerfer in die stromlinienförmigen Kotflügel eingebaut sind.

Wäre noch der Stand der Renault S.A. in Paris, Villancourt, zu erwähnen, auf dem die 4 Typen „Celta Bier“, „Prima Bier“, „Viva Grand Sport“ und „Merla Grand Sport“ mit 4-Zylindermotoren von 1463 ccm bzw. 3383 ccm und mit Sechszylindern von 4058 ccm bzw. 5448 ccm gezeigt werden. Alle diese Renault-Motoren haben reifenförmige Zylinderanordnung und besitzen automatische Vorerwärmung, Fallstromvergasers, Aluminiumköpfe und Gummilagerung und sind an 3-Gang-Synchronegetriebe gekoppelt. Die Chassisachsen sind starr. Trittbretter und hintere Kotflügel hat das französische Werk zur Verbreiterung des Innenraums in die Karosserien einbezogen.

**Tempo-Wagen**  
die zuverlässigsten wirtschaftlichsten Lieferwagen stehen durch ihre enorme Leistung und unbegrenzte Lebensdauer unerhört mit an der Spitze aller Kleinlieferwagen.

**Tempo-V600**

Verlangen Sie unverbindl. Auskunft über unsere Vierrad-Einstonner und Dreirad Typen

General-Vertretung **Ernst Hirt** Karlsruhe i. B. Scheffelstr. 56, Tel. 8132

Anzeigen helfen kaufen und verkaufen

**DKW**  
PERSONENWAGEN UND MOTORRÄDER

kaufen Sie zu günstigen Zahlungsbedingungen bei

**Theodor Leeb**  
DKW-Spezialhaus für Automobile und Motorräder  
KARLSRUHE a. R. H.  
Kriegsstr. 130, Telefon 2654/55  
Spezialwerkstätte Baumeisterstr. 2  
DKW-Elektrodienst



**MERCEDES-BENZ**  
die Wagen größter Fahrsicherheit von

**3200.-** an

DER WAGEN VON INTERNATIONALEM RUF

**AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT SCHOEMPERLEN & GAST**  
KARLSRUHE OFFENBURG  
Sofienstraße 74, Tel. 540 Ortenbergerstr. 26, Tel. 2042

**NSU-D-Rad**  
Generalvertretung **NSU-Fiat**  
**Philipp Hatzner** Ruppurrerstr. 8 - Tel. 1995  
Reparaturwerkstätte, Großtankstelle, Garagen

**Hans Vollmer, Ing.** Karlsruhe, Ettlingerstraße 47, Bahnhofgarage - Telefon 4610  
Allein-Vertretung für Ford-Fahrzeuge  
  
Gewissenhafte Reparaturen an Fahrzeugen aller Marken  
Kundendienst Ersatzteile

**Spezial-Geschäft**  
für Neuanfertigung sowie Reparaturen von Auto-Kühlern aller Systeme.  
**Willy Zobeley** Markgrafenstr. 45, Telefon 2873

**Auto-Ersatzteile**  
aus mehr, hundert Wagen der verschied. Marken und Typen. Verkauf von Gebrauchswagen.  
**Autoschlachthof Knobloch** Karlsruhe, Höhenzollerstraße 47, Telefon 283

**Die Lackierung**  
eines Wagens ist Vertrauenssache und die Qualität ausschlaggebend — Qualität aber wird gewährleistet durch das Verfahren der **Spritzlackierung** bei den nachstehenden Firmen.

**Dorwarth, K.** Emailliererstr. 55, Marlenstr. 6, Whg. Scheffelstr. 55  
**Kappler, Emil** Wolfartswelerstr. 5, Tel. 2012  
**Lacroix, Gustav** Scheffelstraße 55.

**Nagel, Friedrich** Gottessauerstraße 6, Telef. 2319.  
**Renckly, Alfred** Winterstraße 23, Telefon 2069.  
**Schöchle, Albert** Gartenstraße 2a, Telefon 7855.



1938  
6 Pf  
10 Uhr



# Aus Karlsruhe

Nummer 45

Samstag / Sonntag, den 22. / 23. Februar 1938

52. Jahrgang

## Buntes Konfetti / Ungereimtes um den Prinzen Karneval.



Es ist natürlich von vornherein schon verfehlt, wenn der Fasching auf den 23., 24. und 25. eines Monats fällt. Welch eine Verantwortungslosigkeit der zuständigen Stellen! Denn, nenne mir, Muse, den Glücklichsten, der, diverse Kappenabende und Maskenbälle hinter sich, noch den nötigen „Nüchternheit“ hat, sich unbefummert in den Trübel der letzten 72 Stunden zu stürzen, in denen Prinz Karneval noch sein lustiges Szepter schwingt! Das heißt also, Fröhlichkeit und Ausgelassenheit von Vorschub! Gnaden, die nicht nur am Aschermittwochmorgen, sondern bitter noch am 1. März aufstehen werden.

Ich bin bestimmt kein Pessimist. Aber wenn man auftragsgemäß einen lustigen Artikel über den Fasching niederschreiben soll und hat kurz zuvor zu seiner Bestätigung einen recht aufschlußreichen Kassensturz in seinem Geldbeutel vorgenommen, rutschen eben zu leicht naheliegende Gedankengänge zwischen die Tasten der Schreibmaschine. Ich gebe mich nur der trübenden Hoffnung hin, daß eine Reihe gleichgestimmter Seelen in diesen Stoffen immer mit einstimmen, was immerhin meiner seelischen Grundstimmung zu einigem Auftrieb verhilft.

Im allgemeinen ja nehmen wir diese närrischen Wochen zwischen Jahresbeginn und der Fastenzeit, in denen wir uns je nach Veranlagung der Temperamente mehr oder weniger Mühe geben, alle Hemmnisse und Sorgen über Bord des Alltagslebens zu werfen, als nun mal gegebenen Anlaß, den alten Adam kräftig umzukrempeln, ein bißchen über die Stränge zu schlagen und die Bande strommer Gesellschaftsordnung weitgehendst zu lockern. Prinz Karneval gibt uns die innere Berechtigung, ja geradezu die Verpflichtung, im feindlichsten Ballsaal kräftig mitzutanzeln, wenn die Kapelle von den Regentropfen erzählt, die aus Fenster klopfen, einen lodenden, blühenden Mädchenmund herzhafte abzuküssen, unsern Chef gönnerhaft mit einem „Servus Alter“ auf die Schultern zu klopfen und den behelmten Hüter des Geheges, wenn er uns so gegen sieben Uhr in der Früh recht angelegentlich unsere vier Hände zuzuhause empfiehlt, über die volkswirtschaftliche Bedeutung einer angeordneten Nachtschicht hinsichtlich der Umsatzerzeugung der Bezeichnungskafale in längeren Ausführungen grandlegend aufzuklären.

Es ist ein eigen Ding um den Humor. Obwohl jeder von sich behauptet, ihn zu haben, ist er äußerst selten. Insbesondere in Karlsruhe soll es, der Sage nach, sehr schlecht um ihn bestellt sein. Warum eigentlich? Wir haben doch alles! Wir liegen am Rhein, haben einen tüchtigen Verkehrsleiter, der den Fasching glänzend organisiert, haben stimmungsvolle dekorative Räume in allen Lokalen, haben stimmungsvolle Kappenabende mit stimmungsvoller Kopfbedeckung, haben Stimmungs-kapellen, Stimmungs-sängerinnen, Stimmungs-tänzerinnen und Stimmungs-lanonen an Humoristen, da müßte es doch mit dem Enkel zugehen, wenn wir nicht in Stimmung kämen. Zudem haben es der städtische Verkehrsverein und die Gro-ka-Ge an nichts fehlen lassen, ihren Karlsruhern über die drei närrischen Tage ein Programm zu bieten, das zu den kühnsten Erwartungen berechtigt. Ich weiß das zu beurteilen, denn täglich tauf ich mein Kollege mir gegenüber seinen schütterten Haarboden, wenn ihm wieder eine der in bezwingender Komik abgefaßten vielversprechenden Voranzeigen unter die Finger gerät.

Es muß doch was dran sein, an diesem Fasching, wenn selbst alte, in Ehren ergrante Männer, sich in närrische Gewandung hüllen, Zuhuu schreiben und auf Kindertrompeten und ähnlichen quetschenden Instrumenten unartikuliertente Bante hervorstoßen. Da sieht man doch wieder einmal, daß noch viel romantischer Sinn hinter Doppeltinn und wohlgerundetem Embonpoint ipuft, daß hinter dem korrekten und biederen Lebensbild ein anderes, heißeres Leben voll Abenteuer und Phantasien quillt. Wäre es sonst möglich, daß Herr Müller, seit zwanzig Jahren wohlbestallter Chef der Firma Müller & Co., Trikotagen an groß, als dämonischer Mahara-odisha über zwei heiße Augen einer Kolumbine sein Rheuma, seine Buchungszahlen und Konten vergißt? Daß sein jüngster Lehrling als schüchternes Instrument traumhaft durch die italienische Nacht wandelt, nicht einen Augenblick sich an die ungeleerten Papierkörbe oder die ungelüpften Bleistifte erinnert? Daß Herr Buchhalter Mümmelchen als stolzer Vohengrin mit Schwanenhelm und Zweihandschwert kühn durch die Säle schreitet, ohne an seine „Elsa“ zu denken, die am heimischen Herd seiner harret?

Bei Frauen bedarf es einer weniger tiefgründigen Psychologie. Sie wählen ihre Kostüme allein nach dem Grundfab: Was kleidet mich am Vortheilhaftesten! Entweder sind es gazellenschlanke Beine, die man in einem Pagenanzug recht augenscheinlich zur Veröffentlichung bringt, ebenebakter Buchs im eng sich anschmiegender Phantastiefotium oder mar-marne Schultern im Kofotofotleté. Eines aber ist ihnen

allen gemeinsam — nicht nur an Fasching — ihr Bestreben, die Männer an der Nase herumzuführen.

Mein Freund Max kann ein Lied davon singen. Es gibt einige glaubwürdig erscheinende Zeugen, die behaupten, Max sei ein großer Casanova. Ich enthalte mich jedes Urteils, sonst habe ich morgen eine Forderung auf schwere Säbel auf mir sitzen. Max ist in diesen Dingen sehr korrekt. Ob nun tatsächlich Casanova, oder nicht Casanova, jedenfalls Max kam heuer im Fasching nicht mehr mit. Gestern traf ich ihn am Stammtisch, Weltkummer um die Augen, gramgebeugt über eine Tasse „Schwarzen“ sitzend. Endlich rücte er mit der Sprache heraus: „Es ist nimmer schön, wie man an Fasching verlohrt wird. Ich geh auf keinen Maskenball mehr! Meine ganzen Adressen stimmen nicht!“ Er legte einen Stoß loser Blätter auf den Tisch und schlürfte bekümmert einen Schluck Kaffee. „Das hier war ein blonder, schlanker Litfing. Am Rheinbafen soll sie wohnen und ihr Vater wäre Generaldirektor einer Maschinenfabrik. Daß ich nicht lade! Wie ich rauskomme, war es ein großer Lagerplatz von Alteisen, und der Trödler drohte mir mit einer Eisenbahnschiene, wenn ich ihn noch länger verulken wolle. Und diese hier hat sich als Schwester von der Renate Müller vorgestellt, Kriegsstraße 7. Wie ich im Adreßbuch nachschlage, war's das Standesamt. Dann hier, die schwarze, feurige Carmen, die dauernd von ihrem Zweifler und ihrem Reispferd erzählte. Zum „five o'clock-tea“ hat's mich eingeladen, Bismarckstraße 2. Ja Kuchen, als ich hinkam, war's die Gerichtsvollzieherin!“

Ein anderer Freund von mir — sein Name sei unter dem Mantel der Nächstenliebe vergraben — spricht seit acht Tagen mit seiner trauten Ehegattin kein Wort. Das heißt, zunächst sprach sie mit ihm nicht mehr. Und wer trägt die Schuld? Nur jene schwarze, zierliche Zigeunerin, mit der sie ihn auf dem letzten Maskenball in einer verschwiegene Ecke erwischte hatte. Nicht etwa, daß sie für „so etwas“ kein Verständnis habe, nein, gewiß nicht! Sie ist bestimmt nicht eifersüchtig. Er soll sich ja an Fasching aufmerken. Sie hat gar nichts dagegen. Wer wäre großzügiger als sie! Aber aus-



gerechnet mit „so Eine“, die in der ganzen Stadt verrufen ist, von der man so allerhand hört! Das geht entschieden zu weit! Aber er hat immer schon so einen Hang zum Primitiven gehabt. Hätte er eben „so Eine“ heiraten müssen! — Kaum waren die diplomatischen Beziehungen wieder einigermaßen angeknüpft, gab's auf dem zweiten Maskenball abermals Krach. Diesmal saß sie irgendwo in einem verschwiegene Winkel. Nun, er hätte das bestimmt nicht übel genommen, aber daß sie sich ausgerechnet seinen schlimmsten Rivalen zum Partner gewählt hatte, der ihm den schönen Posten im Geschäft weggeschnappt hat, nur weil er beim „Alten“ besser kriechen kann, das kann er nicht überwinden. Nur eine Scheidung kann diese Schmach abwachen.

Mein Freund Alfred lächelt über all diese Dinge mit der Weisheit des kultiviertesten Mitteleuropäers, den ich kenne. Er wird von diesen menschlich allzu menschlichen Komödien und Tragödien nicht berührt. Er findet den Fasching sinnlos, vergräbt sich hinter Zeitungen in stille Weinneuen, in die auch bis heute noch nicht der Fanfarenruf des Prinzen Karneval gedrungen ist, und feiert den Aschermittwoch als den schönsten Tag des Jahres.

Was den Journalisten betrifft, ist für ihn der Karneval ein zweischneidiges Schwert. Selbstverständlich wird von den Veranstaltern einerseits, von der Leserschaft andererseits erwartet, daß er überall „dabei“ ist. Aber wenn nun zwei schöne Blauaugen aufreizend funkeln, wenn beredend geschnungene Lippen verbeikunnsvoll lächeln, dann taucht jene berühmte Gewissensfrage in der hin- und hergerirrten Schriftleiterseele auf: Bist du nun noch im Dienst, oder bist du schon Privatmann? Hat man die Dienstfrage heroisch bejaht, sofort kommen abermals Bedenken: Daß du nicht die Pflicht, Eindrücke zu sammeln? Da diese Frage jedes journalistische Berufsgericht einstimmig mit Ja beantworten würde, sammelt man Eindrücke bis zum frühen Morgen, ein bedauernswertes Opfer seines Berufs. Das heißt letztere Feststellung macht man erst zuhause, wenn man die Kassenbestände nachprüft, denn leider bestehen im Hinblick auf die nachfolgende Spesenabrechnung zwischen der Schriftleitung und dem Verlag in der Dienstauffassung eines Schriftleiters wesentliche Unterschiede.



### Der Karlsruher Narrenbaum.

Heimlich, still und leise, wie es sich für die Metropole echten rheinischen Humors und Frohsinns gehört, wurde im Morgenrauschen des Samstag der Narrenbaum mit seiner bunten behängerten Krone und dem Bild eines richtigen Narren auf dem Adolf-Hitler-Platz aufgestellt. Wie in einer von der obersten Leitung der Karlsruher Faschnacht herausgegebenen Notiz mit Nachdruck bemerkt wird, soll das Raunen der Zweige und Blätter des Narrenbaumes allen Karlsruhern eitel Wis, Humor und närrische Freuden verkünden. Es ist zu hoffen, daß das Raunen der „Blätter“ des Tannenbaumes bei der Bevölkerung einen Widerhall findet, der nicht nur im stillen Lächeln und Schmunzeln, sondern in einem herzlichen Lachen zum Ausdruck kommt. In diesem Sinne mit gedämpfter Stimme: Aha!

D Narrenbaum, o Narrenbaum!  
Du bringst uns Luft und Freude!  
Man hat zwar ohne Narrenwelt  
Bei Nacht und Nebel dich erstellt,  
Doch Narrenbaum, du Narrenbaum  
Prangst dennoch herrlich heute.

Am Narrenbaum, am Narrenbaum  
hängt auch ein Hanswurst wieder,  
Er wird bewundert und begafft  
Von der gesamten Bürgerchaft;  
Am Narrenbaum, am Narrenbaum  
zählt er die lustigen Brüder.

Der Narrenbaum, der Narrenbaum  
Wird bald sein Ende finden.  
Am Aschermittwoch in der Früh  
Beim Hahnenruf Kikeriki  
Muß Karreite und Narrenbaum  
Für dieses Jahr verschwinden.

Karrer.

### Die Maskenbälle der Grohage.

Die Grohage, die Pfliegerin des Karlsruher Humors, die hoffnungsvollen Hüterin ferniger und echter einheimischer Faschingstradition, ruft auf zu ihren großen Maskenbällen am heutigen Samstag und am Rosenmontag. Die Prämierung der schönsten Masken ist Ansporn für die Erfinderalmae schöpferischer Kostümentverier. Tanzmeister Braunagel, der auch im Rahmen der Südstadtsaalnachten als Hauptling des Südstadtdianerkammes die stilschönen Tänze vorführt, wurde für beide Maskenbälle mit der Tanzleitung betraut.

Für den Sänger- und Schützen-Maskenball haben alle Räume der Festhalle eine „feenhafte“ Ausschmückung erhalten. Traditionsgemäß findet neben sonstigen Ueberrassungen um 11.30 Uhr ein großer Aufmarsch der Fulder, Schützen und Karhallen statt. Die vorgesehene Prämierung der originellsten Masken wird durch ein neutrales Preisgericht vorgenommen. Die Damen-, Herren- und Gruppenpreise sind bei der Musikalienhandlung Frits Müller, Karlsruhe, Kaiserstraße 96, ausgestellt.

### Klassische Faschings-Heimkehr.

Der Dichter spricht zu seiner Frau im Morgenrauschen:  
O, teures Weib, gebiete Deinen Tränen.  
Schön, wie der Frühling ist die Welt.  
Da werden Weiber zu Hyänen.  
Erlaubt ist, was gefällt.  
Ha! Tanz man dort und knallen nicht die Pfropfen?  
Es sind nur, — ach, wie mich Dein Unglück rührt, —  
die Regentropfen, die ans Fenster klopfen.  
Man hat mich, Donna Clara, nur verführt!  
Schon lange wollt ich fliehen die rohe Menge.  
Verderblich ist des Tigers Zahn.  
Gefleht in drangvoll fürchterlicher Enge.  
Ich stand allein in meinem Wahn.  
Schenk mir Dein Herz heut Nacht, o, Bella mia.  
Was ist der langen Rede kurzer Sinn?  
Bist Du ein Geist, so heb Dich fort, Maria!  
Das Leben ist doch schön, o, Königin!  
Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder.  
Es schwebt das Herz in Seligkeit,  
und böse Menschen haben keine Lieder.  
Entschwunden sind mir Raum und Zeit!  
Glaubst Du, daß ich den Kummer mir erneure?  
Vergessen ist der Mauth der Nacht.  
Ach, die Gattin ist's, die teure.  
Das Auge des Geheges wach.  
Es gibt im Menschenleben Augenblicke.  
Dein Schicksal ruht in Deiner eignen Brust.  
Was habereft Du noch lang mit dem Geschide?  
Ich bin in Schuld verstrickt, Du habst gewünskt!  
Es raft der See und will sein Opfer haben.  
Ich eile fort, gleich bin ich wieder da.  
Ach, ich verstreue meine schönsten Gaben.  
Ich fühl es seht: Ich bin dem Tode nah!  
In einer kleinen Stadt wohnt meine große Liebe.  
Früh übt sich, was ein Meister werden will.  
Bezähme Deines harten Herzens Triebe.  
Was auch geschieht, o, Weib, ich halte still.  
Laß Regentropfen an das Fenster klopfen.  
Das ist das Lied, das mir die Ruh geraubt.  
Schenk mir den Trank aus Malz und edlem Hopfen!  
Du bist doch härter, als ich je geglaubt.  
Kenntst Du das Lied der Kleinen, weißen Taube?  
O, laß mich still an Deinem Busen ruhn!  
Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!  
Ich denke einen langen Schlaf zu tun!  
Fuch.

### Faschnacht-Dienstag Uniformverbot für SS.

Die Gebietsführung der SS. erläßt folgende Anordnung: Am kommenden Faschnachtdienstag besteht für Hitler-Jugend, das Deutsche Jungvolk, BDM und Jungmädel Uniformverbot.

SS, Gebiet 21 Baden.  
BDM, Obergau 21 Baden.

**BÜRO: DEGENFELDST.13 RUF: 4518/19 KARLDÜRR ALLE HEIZMATERIALIEN GEGR. 1884**

# Karlsruher Filmschau.

## Uli: Unsterbliche Melodien.

Diese unsterblichen Melodien sind die Walzer und Operetten von Johann Strauß, und um ihn selbst hat man mit ihrer Hilfe eine Tonfilmoperette geschaffen, in deren Mittelpunkt „des Walzerkönigs letzte Liebe“ steht: seine rasch entfachte Zuneigung zu der Ballettense Vily Dietrich und das kurze Glück und die große Enttäuschung mit ihr in seiner zweiten Ehe. Im zeitlichen Ablauf seiner Werke gesehen, ist es hauptsächlich die Spannung des Entstehens und durchschlagenden Erfolgs der Operette „Der lustige Krieg“ (auch die „Rosen des Südens“ sind eine Frucht der aufsteigenden Leidenschaft zu Vily). Um zwanglos auch die unsterblichen Weisen früherer Werke — so vor allem der „Fledermaus“ und des „Karnivals von Rom“ — lebendig werden zu lassen, werden sie ausgeglichen und zum Erlingen gebracht durch die Erinnerung seines Freundeskreises. Der Verleger Haslinger „jovial langes“ und trinkfreudig verkörpert durch Leo Seligal, Direktor Steiner — Hans Komma, v. Gene — A. v. Lessen und vor allem Maria Weisinger mit ihrer aufopfernden Liebe und Hingebung für Johann Strauß, mit dessen Melodien sie sich den Wienern ins Herz geunges hat. Im Film ist es Maria Pauler, aus deren Munde die Weisen erklingen und in deren Spiel die tiefe Zuneigung zu Strauß spürbar wird. Und zwischen ihnen steht der Walzerkönig selbst, zunächst einsam und allem Schaffen abgewandt nach dem Tode seiner ersten Frau, dann wieder lebendig und schaffensfroh durch die Begegnung mit Uli, umjubelt im Theater, im Konzertsaal, bei den musikalischen Gartenfesten und ausgelassen im Kreise der alten Freunde. Aber bald muß auch er erkennen, wie wenig Herz seine Vily (Vily Holzschuh) hat, die schließlich hemmungslos mit ihrem Freund Ferrand (Eduard Weisner) auf- und davongeht, nicht wissend, was sie aufgegeben hat und ohne Bedenken, was sie Meister Strauß damit angetan hat. Seine wahren Freunde und seine echte Herzensfreundin Maria Weisinger sind es schließlich wieder, die ihn dem pulsierenden Leben Wiens und seiner Kunst wiedergeben. Der Wiener Tenor Alfred Berger weiß die Gestalt Johann Strauß' und den wandelnden Gesängen in seiner Brust lebensnahen Ausdruck zu verleihen, und aus seinem Munde erklingen die herrlichen aus den wechselnden Seelenstimmungen geborenen Melodien, unsterbliche Klänge, die auch diesem Tonfilm ihr Gepräge geben und ihre Wirkungen auf den Hörer nicht verlieren werden.

## Reji: Mädchenräuber.

Es ist schon eine Groteske für sich selbst, sich auszumalen, daß Pat und Patachon unter die Mädchenräuber gegangen sein sollen; die beiden, die zwar zu allen möglichen Streichen aufgelegt sind, aber im Grunde keiner Freige etwas zuleide tun können. Wie rührend sorgte sich in dem Stück der kleine Patachon um die jungen Mädchen! Aber auch ihren Mädchenraub führen sie einem anderen zuleide durch. Dieser Dritte ist unter Karlsruher Landmann Berthold Ebbecke, dem wir (nach dem „Kraus im Hinterhaus“) damit in kurzer Zeit zum zweiten Male auf der Leinwand begegnen. Er spielt hier mit forischer Natürlichkeit und natürlicher Verliebtheit einen jungen Dichter, der unter der Flagge des Schlangengüßers einer Bordkapelle Eindrücke für einen neuen Roman sucht und dabei ein junges Mädchen findet (Gertrud

Boll — etwas zu sehr Großstadttyp, als „Urwaldmädch.“). Welche Hindernisse und Widerstände zu überwinden sind, bis zum verabredeten Wiedersehen bei einem gemeinsamen Dinkel (Schroder-Schrom), das muß man im Film selbst sehen.



Pat, Patachon und Berthold Ebbecke in dem Pat- und Patachon-Film „Mädchenräuber“ (M. Syndikat-Film.)

Ebenso wie sich Pat und Patachon in dieser Herzensangelegenheit eingeschaltet haben, und vor allem auch die lustigen Streiche, die sie in der Schiekwiese und im Hypodrom eines Rummelplatzes ausführen. Jedenfalls durchlief das Reji, als wir den Film ansahen, eine faum abreichende Welle der Heiterkeit, die sich vor allem bei der großen Zahl der anwesenden Jugend entsacht hatte.

Die „Palast-Vielstiege“ in der Herrenstraße zeigen ab heute in Erkauführung für Karlsruhe den neuen Syndikat-Film „Sammler Schmelz“. Die Hauptrolle dieser filmischen Neuschöpfung, den „Lustigen Schmelz“, spielt der beliebte Komiker Hans Moser. Seine Mitwirkende sind: Käthe Haack, Grete Weiler, Fritz Demar, Hans A. Schellert u. a. m. Wie sie führte G. W. Gmo, die musikalische Unterhaltung kommt von Fritz Demaris. — In jeder Vorstellung tritt auf der Bühne „Mittel“, einer der besten Baudeckler Deutschlands mit seiner Puppe auf. — Im Vorprogramm „Jahre vergehen“, eine Filmreportage aus den Jugendjahren des Filmes und die neueste Savaria-Tonwoche.

## Für nur 22 Mark nach Berlin!

Sonderzug zur Automobil Ausstellung nach Berlin vom 27. Februar bis 1. März 1936.

Die NSG „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe, führt vom 27. Februar bis 1. März 1936 zur Automobil Ausstellung nach Berlin einen Sonderzug durch. Der Teilnehmerpreis beträgt einschließlich Fahrt, zwei Übernachtungen mit Frühstück und Eintritt zur Automobil Ausstellung nur 22,80 M. Anmeldungen werden entgegengenommen bis Montag, den 24. Februar 1936, Kaiserstraße 148 (Laden).

# Karlsruher Opern- und Schauspielführer

## Einen Jux will er sich machen.

Posse mit Gesang von Johann Neitron.

Heute Samstag, 20 Uhr, findet die Erstaufführung der Festsingensingenieur von Neitrons Altweiner Posse „Einen Jux will er sich machen“ in der Inszenierung von Felix Raumbach und der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth statt. Die ausgezeichnete Besetzung, das lebenswichtige Stück, die großen Witzreize geben der Aufführung eine fröhliche Festsingensnote. Morgen Sonntagmorgen 15 Uhr findet in der einmaligen traditionellen Festsingensaufführung von Johann Strauß' „Fledermaus“ Kammeränger Hans Duffard als Ehrenast des Staatstheaters den Ehrenstein. Als Solist gastiert Eise Schulz vom Staatstheater Stuttgart. Abends 19.30 Uhr wird die Festsingensingenieur von Neitrons „Bettelstudent“ wiederholt.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß am Rosenmontagmorgen vielfachen Wünschen entsprechend Carl Zellers „Vogelhändler“ wiederholt wird.

Der Gewürzkrämer Zangerl, rüstiger Witwer und Vormund seiner appetitlichen Nichte Marie, ist im Begriff, sich auf Brautwerbung in die nahe Residenz zu geben, und erntet seinen bewährten Handlungsgehilfen Weinberl — zur Feier des bevorstehenden Einzugs der neuen Hausherrin — zu seinem Geschäftsteilhaber und den bisherigen Lehrlingen Christophel zum Gehilfen. In der Freude über diese Beförderung beschließt der neugebadene „Herr Assistent“, das Geschäft während der Abwesenheit des Chefs einfach zu schließen und sich mit Christophel, diesem zu allen Schandthaten jederzeit bereiten Vorkämpfer, heimlich gleichfalls in die Hauptstadt zu begeben, sich dort „einen Jux“ zu machen und den verfluchten Kerl zu spielen. Nicht ohne Schwierigkeiten — während Herr Zangerl noch im Hause herumtrümpelt, mit Marie, dem herzensguten Mädel, und Herrn Sonders, ihrem verliebten Herzensfreund, seinen Kerger hat, die gute alte Gertrud, seine Haushälterin, schikanieren und sich überhaupt recht höflich bemerkbar macht — werden die Anstalten zum beschlossenen Jux-Ausflug getroffen. Nach ziemlich verwickelten und reichlich geräuschvollem Durcheinander, wobei schließlich der arme Herr Sonders, dessen Erbante in Brüssel dem rabiaten Herrn Vormund geföhlen werden kann, von diesem glattweg vor die Tür gesetzt wird, kommt der Würfel glücklich ins Rollen. . .

Aber es zeigt sich wieder einmal, daß ein solchermassen hinterhältiges Beginnen meist ein Sprung ins Dunkle ist, weil man sie nicht wissen kann, wie sozusagen der Sale läuft. Freilich hat eben das auch wieder seinen gewissen Reiz. Weinberl wären die beiden kreuzföhlenen Durchbrenner gleich nach Erscheinen auf dem Schauspiel ihrer erbosteten Heldentaten Herrn Zangerl geradewegs in die Arme gelassen, konnten sich aber noch rechtzeitig in das Haus der Modewarenhändlerin Madame Knorr verkrümmeln, nicht ahnend, daß diese tüchtige Dame in den besten Jahren die Auserwählte ihres hehratsüchtigen Chefs ist. Der verdubete Freund Christophel ist sprachlos, als Herr Weinberl in seiner Verlegenheit, um beider Versuch zu erklären, sich als den zweiten Gemahl der Frau von Fischer vorstellte, die plötzlich wieder geheiratet und der ihr befreundeten Madame Knorr davon nichts verraten habe. Fatalerweise kommt Frau von Fischer just hinzu, nicht wenig erstaunt von ihrer Wiedervermählung zu hören und ihren Herrn Gemahl kennen zu lernen. Aber sie ist eine schalkhafte Natur, ahnt, daß hier ein Jux gemacht wird und geht zu Nusi Weinberls Verblüffung drauf ein, begierig, hinter die Absicht der beiden verdächtigen Schwerenöter zu kommen.

Diese weibliche Schwelgerei bildet nun die Ursache aller folgenden, sich zwangsläufig durchkreuzenden und dabei miteinander verknüpfenden Begebenheiten. Herr Zangerl kommt ferner mit ihrem Verehrer durchgegangenen Nichte auf die Spur, will Entföhre und Verführer erlangen, um jene der Döbit seiner Schwägerin, des alten Fräuleins Blumenblatt, zu übergeben. Wir befinden uns nun nicht auf den Brettern, die die Welt bedeuten, wenn sich aus solcher Gänung von Konfliktsstoff nicht der närrische Tanz von Wirrnissen, von verschmitzter Täuschung und pfiffigem Aberwitz, von Verwickelungen und peinlichen Mißgriffen, von halbherzigen Föhnen und wilder Verfolgung, von Geisterpomp gar und Einbrecherföhren, kurz: ein wahrhaft „Kaffischer“ Jux ergäbe, der seinen Urheber zwar beängstigt über den Kopf wuch, jedoch schließlich und endlich im Hause des Herrn Zangerl zur Freude aller Beteiligten mit dem Ausblick auf eine dreifache Hochzeit endet.

## Badisches Staatstheater

Spielplan vom 22. Februar bis 1. März 1936.

### Bis 25. Februar Fastnacht im Staatstheater!

Im Staatstheater!	1500. Der Teufel im Dorf. Ballett von Hoffa-Matlar. 20.00—22.15 (5.—)
Samstag, 22. Febr., Auker Miete. Neu einstudiert: Einen Jux will er sich machen. Posse von Neitron. 20.00—22.45 (4.50).	Dreitag, 28. Febr.: NS-Kulturregimeinde. Der Nobelpreis. Komödie von Bergman. 20.00 bis nach 22.00 (0.80—1.70).
Sonntag, 23. Febr., nachm.: Auker Miete. Gastspiel Hans Duffard und Eise Schulz. Die Niedermaus (mit Festsingensingenieur). Operette von Johann Strauß. 15.00 bis 18.15 (4.50).	Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
Abends: Auker Miete: Der Bettelstudent. Operette von Müllers. 19.30—22.15 (5.70).	Samstag, 29. Febr.: 6.15, 7.45, 8.30, 9.01—10.00. Zum ersten Mal wiederholt: Nischen. Schauspiel von Paul Joseph Greiner. 20.00 bis nach 22.30 (4.50).
Montag, 24. Febr., nachm.: Auker Miete. Der Vogelshändler. Operette von Zeller. 15.00—18.00 (3.90).	Sonntag, 1. März, nachm.: 9. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Die verkaufte Braut. Komische Oper von Metastasio. 15.15—18.00 (0.90—3.20).
Abends: Auker Miete. Einen Jux will er sich machen. Posse von Neitron. 20.00—22.45 (5.—).	Abends: B 17. Fh.-Gem. 801—900 und 1501—1550. Dithels. Oper von Verdi. 19.30—22.30 (5.—).
Dienstag, 25. Febr.: Auker Miete. Der Bettelstudent. Operette von Müllers. 20.00—22.45 (6.80).	Neuanmeldungen für die Jahresplanmiete, Plakatsammlung und Einlasskonzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.
Mittwoch, 26. Febr., nachm.: Geschlossene Vorstellung für die Volksschulen. Prinz von Preußen. Drama von Hans Schwarz. 15.00 bis 17.30.	
Sein Kartenverkauf im Staatstheater!	
Abends: A 17 (Mittwochmiete). 8.11. 9. Maria Vika. Oper von Max von Schillings. 20.00—22.15 (5.—).	
Donnerstag, 27. Febr.: D 17 (Donnerstagmiete). Fh.-Gem. 1401 bis	

**Das gute Besteck**  
vom Fachgeschäft  
Karl Hummel, Werderstr. 11/13

## Amateurfilmer stellen sich vor.

In allen Zeiten hat es „Leute vom Fach“ gegeben, die die „Außenleiter“, die sich nur aus Liebhaberei und nebenher mit der sie interessierenden Materie beschäftigten, über die Achsel ansahen. Andere wieder anerkannten den Wert, der oft gerade in der von Amateuren geleisteten Arbeit steckt. Die Stärke, die in der Beschäftigung mit irgendwelchen Dingen aus reiner Liebhaberei liegt, ist die fanatische Hingabe, mit der sich die Amateure ihrer Lieblingsbeschäftigung widmen und die häufig erstaunliche Leistungen vollbringen läßt. Man würde der Arbeit von Amateuren durchaus Unrecht tun, wenn man diese in Bausch und Bogen als primitiven Dilettantismus bezeichnen würde.

So war es nicht uninteressant, am Freitagabend einmal über das Schaffen und Wirken der Filmamateure einen Einblick zu erhalten. Der Bund für Filmamateure, Ortsgruppe Karlsruhe, führte in den Schrempf-Gaststätten eine Anzahl von Filmen vor, aus denen zu ersehen war, mit welchem Eifer und mit welcher Liebe zur Sache die Schmalfilm arbeiten. Von sieben gezeigten Filmen stammten fünf von ausländischen Amateuren, aus Jugoslawien, Holland und Nordamerika.

Das Programm wurde mit einem jugoslawischen „Faust“-Film eröffnet, der eine originelle, amüsante Auffassung des Faust-Themas darstellte. Zwei weitere Filme desselben jugoslawischen Amateurs legten Zeugnis davon ab, mit welcher Begeisterung für die Schmalfilmkunst und mit welcher Liebe zur Natur der Hersteller dieser Filme zu Werk gegangen ist. Ein Holländer zeigte einen netten und gut gestalteten Spielfilm: „Stürmischer Wetter“, der einen harmlosen Ehebreiter auf der Hochzeitsreise zum Inhalt hat. Der Film eines Amerikaners kritisierte in symbolischer Darstellung humorvoll die Wirtschaftskrise in seinem Vaterland. Es folgte ein sehr wirksamer Reportagefilm eines Karlsruher Amateurs von den Bauarbeiten und der Vollendung des Schutter-Entlastungsstahls. Den Abschluß bildete ein vorzüglicher Tierfilm, der gleichfalls von einem Karlsruher Amateur gedreht worden war und der eine Reihe ganz entzückender Tierstudien enthielt.

Alles in allem: Die Veranstaltung zeigte, welche beachtlichen Leistungen mancher Schmalfilmamateur durch geschärften Beobachtungssinn und durch künstlerische Handhabung der Kamera erzielt hat.

## Indianer-Fastnacht in der Südstadt.

Wie schon mitgeteilt, haben die Südstädter für die Fastnacht 1936 ein Programm ausgearbeitet, dessen Durchführung eine besondere Anziehungskraft ausüben dürfte. Heute Samstag nachmittag wird mit dem Bau eines Indianerdorfes auf dem Werderplatz begonnen, der über die Fastnachtstage für den allgemeinen Verkehr gesperrt ist. Abends 7 Uhr soll mit Musik das Nichtfest gefeiert werden. Am Fastnacht-Sonntag ist ab 11 Uhr vormittags Betrieb im Indianerdorf. Nachmittags 1.30 Uhr versammeln sich die Indianer am alten Bahnhofsplatz zu einem Umzug durch folgende Straßen der Südstadt: Blankenhorn, Baummeister, Klippmüller, Schützen, Morgen, Ranke, Klippmüller, Auggarten, Wilhelm, Luisen, Marien, Schützen, Eitlinger, Werderstraße und Werderplatz, wo sich der Zug auflöst. Anschließend finden auf dem Werderplatz Tanzaufführungen und Schaustellungen mit Essensausgabe statt. Abends 7 Uhr ist Fackeltanz am Indianerdorf mit bengalischer Beleuchtung. — Am Rosenmontag tummelt sich die Jugend im Indianerdorf. Abends 8 Uhr ist in der Walfalla großes Indianertreffen mit Tanz. Am Fastnachtdienstag beteiligen sich die Südstädter mit eigenen Wagen am großen Umzug der Stadt Karlsruhe.

## Messe über Fastnacht.

Die Wirtschaftsgruppe für Ambulantes Gewerbe hat einen neuen Gedanken gefaßt und denselben zur Verwirklichung gebracht. „Messe über Fastnacht in unserer Stadt.“ Die Fastnacht-Messe befindet sich wie die Weihnachtsmesse am alten Bahnhofsplatz und die Schiffbaustraße, Waffel- und Zuckerbuden, Schießstände und anderes sorgen für Unterhaltung. Diese Messe ist dem Charakter der Lage angepaßt, also keine Verkaufsmesse, sondern eine Belustigungsmesse.

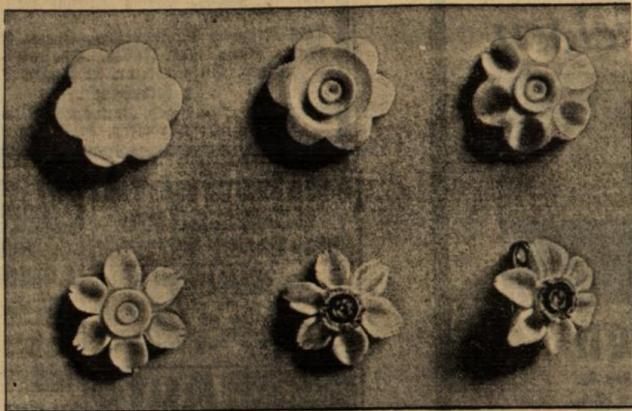
## Tages-Anzeiger.

Samstag, den 22. Februar:	
<b>Staatstheater:</b>	Einen Jux will er sich machen, 20—22.45 Uhr.
<b>Vielstiege:</b>	Palast-Vielstiege: Familie Schmelz, Kappenabend, 4, 6.15, 8.30. Schauburg: Der Klotterjäger, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
	Reidens-Vielstiege: Pat und Patachon als Mädchenräuber, 4, 6.15, 8.30. Gloria-Palast: Knox und die lustigen Bagabunden, 6.15, 8.30. Kinderföhnmis mit Vorführungen, 2 und 4 Uhr.
	Union-Vielstiege: Unsterbliche Melodien, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Capital (Konzerthaus): Der junge Baron Neuhaus, 4, 6.15, 8.30. Kammer-Vielstiege: Nacht der Verwandlung, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
<b>Verkehrsveranstaltungen:</b>	Große Kappenabend-Vielstiege: Maskenball in der Festhalle, 20.11. Soziale Veranstaltungen: Hotel Germania: Koffball, 20.30 Uhr. Schloßhotel: Koffball, 20 Uhr. Kaffee Deum: Konzert, Tanz, Masken-Prämierung. Kaffee Bauer: Kinderfest, Konzert. Kaffee Museum: Nachm. Festsingenskonzert; abends Maskenball. Kaffee Roland: Fastnachts-Kabarett, Aufführungen. Kaffee Grüner Baum: Großer Festsingensmummel. Kaffee Deum: Koffball. Weinhaus Jutz: Kappenabend. Wiener Hof: Maskenball. Hotel Sonne: Großer Kappenabend. Kaffee Grüner Baum: Großer Festsingensstreifen; Kabarett. Kaffee Prinz Karl: Großer Festsingensmummel. Kaffee Drei Kronen: Kappenabend. Kaffee Silberner Anker: Fastnachtsbetrieb. Kaffee Sonnenblüte: Fastnachtsbetrieb. Verfallsblöcke Durlach: Tanz. Blumenkaffee Durlach: Großer Koffballfest.
Sonntag, den 23. Februar:	
<b>Staatstheater:</b>	Nachmittags „Die Fledermaus“, 15—18.15; abends „Der Bettelstudent“, 19.30—22.15 Uhr.
<b>Vielstiege:</b>	Union-Vielstiege: Unsterbliche Melodien, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Vielstiege: Familie Schmelz; Kappenabend, 2.30, 4, 6.15, 8.30. Schauburg: Der Klotterjäger, 5, 7, 8.45 Uhr. Reidens-Vielstiege: Pat und Patachon als Mädchenräuber, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Kinderföhnmis mit Aufführungen 2 und 4; Knox und die lustigen Bagabunden, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Capital (Konzerthaus): Der junge Baron Neuhaus, 4, 6.15, 8.30. Kammer-Vielstiege: Nacht der Verwandlung, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
<b>Verkehrsveranstaltungen:</b>	W. S. Mühlberg: Kaulquaffel gegen 1. Fh. Vorspiel, 14.30 Uhr. Gel. Niederlage, Niedertraus, Schützengesellschaft; Maskenball in der Festhalle, 20 Uhr. Soziale Veranstaltungen: Schloßhotel: Tanz-See, 16 Uhr. Kaffee Deum: Maskenball. Kaffee Museum: Nachm. Festsingenskonzert; abends Maskenball mit Prämierung. Kaffee Bauer: Kreis-Koffball. Kaffee Grüner Baum: Großer Fastnachtsmummel. Kaffee Roland: Fastnachts-Kabarett, Aufführungen. Hotel Sonne: Lustiges Fastnachtsstreifen. Wiener Hof: Festsingensstreifen. Kaffee Prinz Karl: Großer Festsingensmummel. Kaffee Silberner Anker: Fastnachtsbetrieb. Kaffee Sonnenblüte: Festsingensmummel. Verfallsblöcke Durlach: Maskenball; Ballmusik; Theo Bollin Verfallsblöcke Durlach: Tanz-See; Festsingenskonzert.

„Tag der weißen Narzisse“.

Die Deutsche Arbeitsfront sammelt für das W.M.W.

Die letzte Sammlung des Deutschen Winterhilfswerkes 1935/36 naht. Noch einmal wird, wie der Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront meldet, ein großer Schlag gegen Hunger und Kälte geführt. Diesmal ist es die Deutsche Arbeitsfront, die am 29. Februar und am 1. März an das sozialistische Gewissen jedes Einzelnen appelliert. Neben Männern aus der Organisation der Deutschen Arbeitsfront sowie der gewerblichen Wirtschaft und der Industrie werden die unbekanntesten Walter der M.F. und Warte der M.F. „Kraft durch Freude“, die Männer aus den vordersten Linien der großen Gemeinschaft aller Schaffenden, Schulter an Schulter die Sammelaktion durchführen. Vertrauensratsmitglieder und Betriebsführer nicht zu vergessen. Es werden Betriebsappelle, Straßen- und Hausfammlungen, Propagandamärsche, Platzkonzerte von sechs Kapellen und Adz. Veranstaltungen durchgeführt. Kurz, die Warte dieser Sammler wird an alle appellieren. Wir kennen die Not, wir helfen mit — so lautet die Parole als eindeutiges Bekenntnis zur Volksgemeinschaft. Sie wird die Sammler befehlen wie auch alle die anderen Hunderttausende, die sich uneigennützig in den Dienst dieses Hilfswerkes stellen.



diesem Tage von jedem Volksgenossen getragen werden, der nicht selbst mit der bittersten Not zu ringen hat. Mit diesem Zeichen werden Millionen ihren Dank bezeugen für das Werk des Führers, das ihnen den Arbeitsplatz erhielt oder wiedergab. (Hch. Hoffmann, K.)

Das Zeichen dieses Kampfes, die weiße Narzisse, muß an

Tretet ein in die Reiter-SA!

(Wichtig für diejenigen jungen Männer, die bei einer berittenen oder fahrenden Truppe des Heeres dienen wollen!) Der Führer der Reiterstandarten der SA-Gruppe Südwest, Obersturmbannführer Lauffer, gibt folgendes Befehl: Am nächsten Sonntag findet eine Werbung für die Reiter-SA statt. Im ganzen Gruppenbereich werden Stafetten und Sternritte ausgeführt, durch die in allen Gemeinden Württembergs und Badens Plakate folgenden Inhalts angeschlagen werden: 1. Die Aufnahmeprüfung für die Reiter-SA ist aufgehoben. 2. In die Reiter-SA werden geeignete junge Männer des Jahrgangs 1914 und jünger zur Zeit aufgenommen. Auch die Hitlerjugend darf neben ihrem HJ-Dienst an unserem Dienst am Pferde teilnehmen. Erlaubnis der Gebietsführung hierzu ist erteilt. 3. Wir bilden unsere SA-Männer an ihren Bauernpferden, ganz gleich ob Kalt- oder Warmblut, in den Zeiten, wo diese entbehrlich werden können, in Pferdepflege und Pferdekunde, im Reiten, im Fahren vom Bod und vom Sattel sachgemäß aus. Dadurch werden unsere SA-Reiter für die Pferdebesitzer wertvolle Hilfe in Stall und Landwirtschaft. Auch die Pferde werden durch richtige Arbeit leistungsfähiger und wertvoller. 4. Wir bereiten durch unsere sachverständigen Lehrer zur Ablegung der Prüfung für den Reiterschein gründlich vor. 5. Nur der Reiterschein berechtigt bei Lauffähigkeit zur Einmischung in eine berittene oder fahrende Truppe. 6. Kurze Lehrgänge im Reiten und Fahren sind wohl eine gute Grundlage für die Ausbildung, genügen aber nicht für den Erwerb der für den Reiterschein notwendigen Kenntnisse. 7. In jedem Frühjahr werden die Prüfungen für den Reiterschein durch den Adjutanten des Führers der Reiterstandarte der SA-Gruppe Südwest, Obersturmbannführer Feinisch, im Auftrage des Reichsinpektors für Reit- und Fahrausbildung, SA-Obergruppenführer Vihmann, abgenommen. 8. Auskunft erteilen alle örtlichen Reiterführer.

Wichtig für frühere Freikorpskämpfer.

Der nunmehr geschlossenen Abwicklungsstelle des aufgelösten Reichsbundes und Reichsverbandes der Baltikum- und Freikorpskämpfer sind von früheren Freikorpskämpfern vielfach Militärpapiere und Urkunden überhandt worden, welche die Inhaber teilweise schon seit Monaten vergeblich von der genannten Stelle zurückverlangt haben. Es sind hierüber beim Reichs- und preussischen Ministerium des Innern zahlreiche Beschwerden eingegangen. Nach der Schließung der Abwicklungsstelle häufen sich bei ihm die Eingaben, Anrufe und Besuche wegen der Rückgabe dieser Papiere. Im Augenblick kann diesen Wünschen noch nicht entsprochen werden, da die Sichtung des gesamten Materials eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird. Selbstverständlich werden aber die Papiere den Inhabern zurückgegeben werden. Es wird daher gebeten, in dieser Angelegenheit von Eingaben an das Reichsministerium des Innern und von Anrufen und persönlichen Besuchen bei ihm abzusehen. Ebenso ist es nicht notwendig, wegen Erteilung einer Urkunde, durch welche die Teilnahme an den früheren Freikorpskämpfen bescheinigt wird, erneut Anträge zu stellen. Wegen der Ausstellung einer solchen Urkunde wird binnen kurzem weiteres veröffentlicht werden.

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Bemeister Heinrich P. H. hier zur Feier der goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben nebst Ehrengabe zugehen lassen. 75. Geburtstag. Ludwig Paas, Kammermusiker a. D., feiert heute in geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag.

Deutschland — Spanien im Rundfunk.

Übertragung des Fußball-Länderkampfes. Die zweite Halbzeit des Fußball-Länderkampfes Deutschland — Spanien, der am Sonntag, dem 23. Februar, im Stadion von Barcelona zum Austrag kommt, wird in der Zeit von 17.25 bis 18.10 Uhr von allen deutschen Reichsendern außer Köln direkt übertragen. Der Reichssender Köln überträgt die zweite Halbzeit von Platten in der Zeit von 19 bis 19.45 Uhr. Der Deutschlandsender bringt Ausschnitte aus dem Länderkampf in der Zeit von 19.30 bis 20.20 Uhr.

Laufprecher in Sonderzügen.

Eine Neuerung der Reichsbahn, die bei der Reichsbahndirektion Essen schon seit einiger Zeit im Nahverkehr Verwendung findet, soll zu Beginn der diesjährigen Ferienzeit auch bei Sonderzügen auf weite Entfernungen durchgeführt werden. Es handelt sich dabei um Sonderzüge, deren Wagen mit Laufprechereinrichtungen versehen sind. Der Padwagen, des Sonderzuges trägt eine vollständige Empfangsstation. Zweck dieser neuen Einrichtung ist, die Reisenden über die Landschaft, durch die der Zug fährt, durch einen sachkundigen Sprecher aufzuklären und ihnen so einen nachhaltigeren Eindruck der Reise zu vermitteln. Daneben können auch mit Hilfe der Empfangsstation Schallplattensendungen oder auch Rundfunkdarbietungen irgendeines Senders in die einzelnen Wagen des Zuges übertragen werden.

Ein auf diese Weise ausgestatteter Sonderzug wird Anfang Juli die Stadt Freiburg i. Br. besuchen. Er wird Volksgenossen aus dem Rheinland in den schönen Schwarzwald bringen. An der badischen Grenze wird der Zug von Vertretern der Stadt Freiburg und des Verkehrsamtes empfangen werden. Auf der Fahrt durch das badische Land werden die Rheinländer dann aus berufenem Munde schon im Zuge allerlei Wissenswertes von badischen Städten und Dörfern, von Land und Leuten, von Sitten und Gebräuchen in Baden hören.

Schnellverfahren. Dem Polizeipräsidenten wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 5 Personen wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung und Ruhestörung, 1 Person wegen Betrugs.

Festgenommen wurden: 2 Personen wegen Sittlichkeitsverbrechens, 1 Person wegen Untreue, 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Uebertretung der Gewerbeordnung, 2 Personen zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde, 2 Personen zur Strafverfolgung.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

- für den 23. Februar 1936.
Merete: Dr. Wunderlich, Telefon 1948, Bahnh. 14. Dr. Kraus, Tel. 2907, Leopoldstr. 49. Dr. Kappes, Telefon 426, Weiberfeld, Mainstr. 23.
Scharzste: Dr. Schulte, Telefon 6099, Müppurrerstr. 5.
Dentisten: Dentistin Martha Haas, Kaiserstr. 174, Tel. 1619.
Apotheken: Friedrich-Apothek, Telefon 2762, Ostendstr. 2, Ecke Robert-Wagner-Str.
Stadt-Apothek, Telefon 177, Karlsru. 19, Ecke Erbprinzenstr.
Sodien-Apothek, Telefon 1181, Sophienstr., Ecke Uhländstr.
Marien-Apothek, Telefon 1945, Berberplatz, Marienstr. 43.
Charlotten-Apothek, Telefon 4492, Müppurr, Ostendorflas 4.
Stern-Apothek, Telefon 2089, Mühlburg, Gorbstr. 38.

Warta Seife 15u.25Pfg. Gesunde Haut

Was unsere Leser wissen wollen.

Allen Anfragen bitten wir für unsere Rückantwort Vorze bei anzufügen. — Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

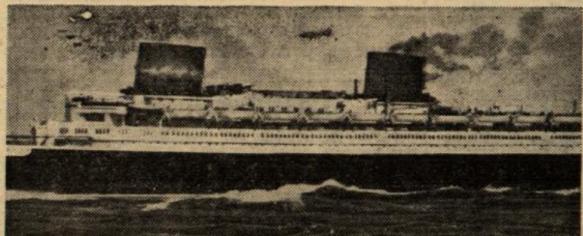
Nr. 43. Die Heilpflanzen werden in den Apotheken angekauft. Im übrigen können Sie sich besorgen auch an die Firma Herbaria in Philippsburg wenden.
D. V. in D. Dochtstämme Bäume müssen drei Meter von der Grenze entfernt angepflanzt sein. Wenn es sich aber um Bäume handelt, die schon 30 Jahre alt sind, handelt es sich hier um ein Gewohnheitsrecht. Der Nachbar kann allerdings verlangen, daß die überhängenden Äste des Baumes entfernt werden. Er hat aber kein Recht, die Zweigstämme von einem Mann, der einem anderen gehört, zu entfernen. Wenn er es trotzdem macht, können Sie ihn wegen Schadensersatz verklagen.
R. E. in A. Der von Ihnen angegebene Kommandeur des 14. A. wurde seinerzeit in den Ruhestand versetzt. — Die ersten Autos sind, wie Sie aus der Presse erleben haben dürften, vor 50 Jahren von Karl Benz, dem Erfinder des motorisierten Kraftwagens, erfunden worden. — Die Serie „Im Banne der grauen Vintners“ wird erst in einigen Monaten im Buchhandel erscheinen. — Die meisten Frage können wir Ihnen leider nicht im Briefkasten beantworten, da es sich hier um eine politische Angelegenheit handelt.
A. M. in St. G. Die Antwort, die wir gegeben haben, bezieht auf Erfindungsberechtigungen. Sie ist also richtig. Näheres können Sie übrigens selbst erfahren, wenn Sie sich an die Landesversicherungsanstalt Baden, Karlsruhe 1. D., Karlsruhe, wenden.
F. A. in E. Ein eigenhändig geschriebenes Testament ist ebenso gültig wie ein vom Notar angefertiges, vorausgesetzt, daß das Testament den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Es muß von Anfang bis zu Ende eigenhändig geschrieben sein. Der Name und vollständige ausgeschriebener Vor- und Name bei Frauen auch Mädchenname) dürfen nicht vergessen werden. Eine besondere Beglaubigung der Unterschrift ist nicht nötig, aber besser ist besser.
A. M. in A. Es ist gesetzliche Pflicht, sich an Unfallversicherungen zu beteiligen. Wenn aber der für eine solche Leistung Vorgegebene krank ist, kann er von der Leistung befreit werden. Es ist dann die Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses notwendig.
F. A. in A. Die beiden Geleute können durch ein eigenhändig geschriebenes Testament bestimmen, daß der überlebende Ehegatte den gesamten Nachlaß erbt. Es genügt, wenn das Testament vom Mann geschrieben wird (Ort und Datum, Vor- und Name nicht vergessen) und die Frau hinzuliegt, daß dies auch ihr Will ist. Die Frau muß noch einmal Ort und Datum, Vor- und Name und den Mädchennamen dazu schreiben. Eine Beglaubigung der Unterschrift ist nicht unbedingt erforderlich.
G. S. Bei Anfall von Gasbrennern, Gasöfen und Gasbadöfen besteht die Vorsicht des selten Metallrohr-Anschlusses. Dagegen kann bei gewöhnlichen Gasöfen auch ein Gummischlauch verwendet werden. Jedoch wird vom Gaswerk aus der sehr gefährlich empfohlen, seine Rolle. Selbstverständlich können bei der späteren Erbschaft die Kosten am Erbteil des kranken Sohnes in Abzug gebracht werden.
G. A. in D. Ohne Genehmigung der Devisenstelle darf von dem in Deutschland liegenden Guthaben des Amerikaners nichts abgehoben werden und nicht für eine Schiffsreise zur Ueberfahrt nach Zentralland. Auf alle Fälle müssen Sie sich mit der Devisenstelle in Verbindung setzen.
G. E. Wenn Sie sich an das Organisationskomitee für die 11. Olympiade, Berlin 1936, Berlin-Charlottenburg 2, Sardenbergstraße 43, bei dieser Stelle ist der Kartenvorverkauf.
A. A. Sie können ein einseitiges Testament jederzeit widerrufen. Der Widerruf erfolgt dadurch, daß Sie das alte Testament ver-

wirken, oder, indem Sie ein neues Testament anfertigen, in dem Sie am besten ausdrücklich erklären, daß das alte Testament hiermit als widerrufen gelten soll.
E. G. Das Fahrrad ist das billigste Verkehrsmittel. Man hat beobachtet, daß eine Fahrt durchschnittlich 1 Pfennig kostet, wobei eine mittlere Fahrtgeschwindigkeit von 5 km. angenommen wurde.
E. G. Stellt sich bei einem mit Geldvervaltungen beauftragten Angestellten ein Fehlbetrag heraus, den der Angestellte nicht zu erklären vermag, so genügt diese Tatsache allein um das Vertrauen zu seiner Geschäftsführung beizugehen, daß ihm dessen Weiterbeschäftigung wegen der damit verbundenen Gefährdung seiner Geschäftsführung und Vermögensinteressen nicht anzuraten ist. Deshalb ist ein wichtiger Grund zur unbefristeten Entlassung nach § 70 BGB. gegeben.
U. S. Packerte Möbel dürfen nur mit größter Vorsicht gereinigt werden. Man reibt sie nur zeitweise mit einem feuchten Federlappen ab, etwaige Fleckenflecken schwinden nach leichtem Abreiben mit lauwarmem Wasser und Seife. Man muß sofort trocken nachpolieren, damit der Glanz nicht schwindet.
Frau B. Schlaflosigkeit im fünften und sechsten Jahrrecht ist sehr oft das erste Anzeichen von Nervenleiden, die u. a. auf ein Nervenleiden oder auf die sich aus Blutdrucksteigerung ergebende Nervenverfälschung hinweist.
Küchen. Der Wert einer schönen Porzellanleiste, die vor einiger Zeit in London mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurde, wird auf 300 Pfund geschätzt (etwa 4000 RM.).
A. M. Salzbeize ist ein gutes Mittel zum Beleben von Nachtschwärz, wenn er lauwarm vor dem Zubettgehen getrunken wird. Dabei wäre aber eine leichte Diät einzuhalten, und überdies darf die letzte Mahlzeit nicht zu spät am Abend eingenommen werden.
E. A. Undichte Zouvalen lassen sich einfach mit Seife abwaschen und so wieder gebrauchsfähig machen. Gegebenenfalls ist das Verfahren zu wiederholen.
A. A. Braune Schuhe müssen von Zeit zu Zeit gründlich mit Benzol (nicht bei offenem Licht gereinigt werden. Danach werden sie sorgfältig mit genau zur Färbung des Leders passender Schucreme eingetrieben und sehen dann wieder wie neu aus.
E. A. in D. „Thing“ ist ein germanisches Wort. Es bezeichnet die Volks- und Gerichtsversammlung der Germanen. (Wal, Etorthing — norwegischer Reichstag.)
U. S. Eobrennen ist nur dann bedenklich, wenn es sich ständig wiederkehrend zeigt. In diesem Fall muß der Arzt betragt werden, der eine entsprechende Diät anordnen wird. Gelegentliches Eobrennen bekämpft man, indem man mehrmals am Tage etwas laue Milch zu sich nimmt.
Kochkillein. Köstlich ein Kapstuden schmer aus seiner irdenen Form, so heile man diese eine Minute in kochendes Wasser.
A. A. in D. Sie wollen wissen, welcher Gerichtsstand bei einer Wechselklage gegen mehrere Wechselverpflichtete, also Aussteller, Akzeptant, Indossanten zusammen zuständig ist. In diesem Falle ist der Wohnort eines jeden Wechselverpflichteten zuständig. Enthält der Wechsel die Angabe des Zahlungsortes, so ist natürlich auch das Gericht des Zahlungsortes zuständig.
Rüden. Zimmergewächse mit hängenden Trieben und Zweigen brauchen im allgemeinen freiere Stellung als Pflanzen von aufrechtem Wuchs, nicht nur um ihrem eigenartigen Gehalts Gehung zu verschaffen, vielmehr um den durch die Gewächse verursachten Eigenschaften durch ästhetischeres Licht auszugleichen.
E. A. in A. Ein Gebrauchsmusterrecht läuft ohne Zahlung irgendwelcher Jahresgebühren 3 Jahre. Er beginnt mit dem Tage, der auf die Anmeldung folgt. Man kann ihn, wenn man die Verlängerungsbüchse bezahlt, um die gleiche Zeit verlängern. Die Verlängerungsbüchse beträgt 60 Mark.

Silberne und goldene Verwundetenabzeichen

Der Reichsinnenminister hat gemeinsam mit dem Reichsarbeitsminister die Bestimmungen über das Tragen des Verwundetenabzeichens neu gefaßt. Bekanntlich wurde während des Krieges ein Verwundetenabzeichen in dreifacher Ausfertigung geschaffen. Das schwarze Abzeichen wurde für ein und zwei Verwundungen ausgefertigt, das silberne für drei und vier Verwundungen und das goldene für fünf und mehr erhaltene Kriegsverletzungen. Künftig wird für die Schwerverletzten eine Neuregelung Platz greifen, die in einer im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnung niedergelegt ist. Zunächst wird festgestellt, daß das Tragen des Abzeichens von einer Berechtigung abhängig gemacht wird. Der Berechtigungsausweis wird von den Versorgungsämtern ausgefertigt, jedoch nur auf Antrag. Gebühren dürfen dafür nicht erhoben werden. Im Paragraph 2 der Verordnung heißt es dann: „Ohne Rücksicht auf die Zahl und die Zeitfolge der Verwundungen können bei Kriegsdienstbeschädigung im Sinne der Vorschriften über die Frontzulage das matte weiße Verwundetenabzeichen alle Kriegsteilnehmer erhalten, bei denen die Verwundung oder eine sonstige Kriegsdienstbeschädigung den glatten Verlust einer Hand, eines Fußes, eines Augapfels oder den Verlust des Gehörs auf beiden Ohren zur Folge gehabt hat, ferner die Schwerverletzten und solche Kriegsdienstbeschädigte, die abgestoßen und den Umgang mit Menschen erschwerende Entstellungen des Gesichtes erlitten haben. Ferner können ohne Rücksicht auf die Zahl und die Zeitfolge der Verwundungen den Berechtigungsausweis für das matte weiße Verwundetenabzeichen alle Kriegsteilnehmer erhalten, bei denen als Folge von Verwundungen mehrere der im Absatz 2 (wie oben schon aufgeführt) bezeichneten Merkmale zutreffen, sowie durch Verwundung erblindete und schwerverletzte Pflegezulageempfänger“. Den Berechtigungsausweis erhalten auch: Angehörige eines fremden Staates und Staatenlose, wenn sie während des Weltkrieges einem deutschen Truppenkontingent angehört haben. Abgesehen von dieser Ausnahme müssen die Antragsteller Reichsdeutsche sein. Wer seine Staatsangehörigkeit aufgegeben oder verloren hat und wer nicht die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt, wird von der Erteilung der Berechtigung ausgeschlossen.

Eine Fülle herrlicher Lloydreisen



Mittelmeerfahrten

mit Lloydampfer „General von Steuben“ 14690 Br.-Reg.-T.

Amerika- und Florida-Fahrten

mit den Dampfern „Bremen“, „Europa“, „Columbus“, „Berlin“

Volkstüml. Osterfahrt nach Madeira

SOMMERFAHRTEN NACH DEM NORDEN

SOMMERFAHRTEN NACH DEM SÜDEN

Fahrpreise von RM 145.- an aufwärts

... eine Lloydreise bietet mehr als man sich träumen läßt!

Noorddeutscher Lloyd Bremen

Karlsruhe: Lloydreisebüro Verkehrsvereins, Kaiserstr. 129;

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Verkaufe umhändebahr 1,7 L. Wanderer

Autogaragen Fahrradständer

Kleiderkasten, Stahltüren u. Fenster liefert Ludw. Malsbacher

Es ist kein Zufall, daß sich Persil immer so überaus gern im Haushalt findet - man findet's nur dort, wo es, ob für mit Persil gewaschen ist!

In richtiger Menge gebraucht, wäscht Persil doppelt so gut.

Selbstgefertigte Wohnzimmer in Nußbaum poliert und eichen gewischt

Kirchen-Anzeiger

Evangelischer Gottesdienstanzeiger

Sonntag, den 23. Februar 1936 (Strombi) Stadtkirche: 9.30 Uhr Pfarrer Selger (Kurnde), 11 Uhr Pfarrer Rondon, Abends 8 Uhr Missionsvortrag

Evangelischer Gottesdienst Durlach

Sonntag, den 23. Februar 1936 - Strombi Stadtkirche: 9 Uhr Frühgottesdienst mit Christenlehre

Evangelische Freikirchen

Methodistenkirche, Karlsruhe, 9.30 Uhr Prediger Schwindt, 11 Uhr Sonntagsschule

Erste Kirche Christi, Wilschbacher

Kriegsstraße 84, Vortragsaal, Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst, Mittwoch: 20 Uhr Versammlung

Gottesdienst Rotenfels

Sonntag: 8.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Schüler und des 3. Ordens

Evang.-Luth. Gemeinde

Rapelle Lutherplatz, Sonntag: 10 Uhr Pfarrer Schmidt, 11.15 Uhr Kindergottesdienst

Katholische Gottesdienfordnungen

St. Stephan, Sonntag: 5.15 Uhr hl. Messe, 6 Uhr Amt mit Aussegnung

St. Vincentiuskapelle

Sonntag: 6.30 Uhr Frühmesse mit Ausstellung der hl. Kommunion

St. Josephskirche, Grünwinkel

Sonntag: Kommunion der Frauen; Kollekte, 6 Uhr Beichte

Altkatholische Stadtgemeinde

Außererhebungskirche (Herbst, 3) 9.30 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt

Sterbefälle in Karlsruhe.

20. Februar: Antonie Gettel, Vater: Anton, Händler, 2 Monate. Karl Kramer, Gärtnergehilfe, Chem., 58 J.

Selbstfahrer

mieten nur neue Wagen, km v. SPig. an einschl. Vers. be Auto-Hasler

Zu verkaufen

DAB-Motorrad, 200 ccm, L. 1.200, f. 1.200, zu versch. Regenschirm

Zu verkaufen

1 1/2 T. Lieferwagen, 6/25, 4-Sig., fahr. bereit, verkauft bill.

Lichtmagnet

gebraucht, für Motorrad, ein Hühner, 4 Zelt, zu kaufen gesucht

Die Donauschinger Pferdemarkt-Lotterie bringt Glück ins Haus!

38 Pferdewinne (40 Pferde und Fohlen) ... zu 20 000 RM. 302 Sach- und Geldgewinne ... zu 5 000 RM.

DEUTSCHE WK MOBEL



Mustergültig in Form und Arbeit

Seit über 20 Jahren bewährt

MARKSTÄHLER & BARTH

Karlstraße 30 - Telefon 3373

Herrenzimmer

aus Holz, bestes Material, bill. abzugeben

Handharmonika

zu RM. 48.75, Jawohl, das gibt's! Wir führen Ihnen dieses Klammmodell

Schleife

Karlsruhe, Kaiserstraße 175, nebst Salamander, Zuschlagsfr. Teilzahlung

300 Bücher

Romane etc., 50 Bf., 4. def. Wdh., Klausurfr. 31. II., von 12-15 Uhr.

# Badische Chronik

## der Badischen Presse

Samstag/Sonntag, 22./23. Februar

52. Jahrgang / Nr. 45

### „Maschgere, wo escht mer nint?“

Von der Billinger Fastnacht, dem Narro und vom Strählen.

Billingen, 21. Febr.

Mit dem Begriff der Billinger Fastnacht verbinden sich in Feld und Stadt bestimmte Merkmale der langsam erwachenden Natur. Wenngleich der Hornung noch manchmal recht grimmige Fräsen schneidet, die dem graufigsten Surbebel alle Ehre machen würden, so kann er nicht verhindern, daß die Menschen aus seinen Jüngen den Anflug loser Schalkhaftigkeit herauslesen. Er selbst ist überzeugt, daß sein Regiment nur von kurzer Dauer ist und daß er darum alle Requisiten seiner winterlichen Macht ins Feld führen muß, um das geplagte Menschengeschlecht vergessen zu lassen, daß hinter ihm der junge Frühling drängt. Aber gerade deshalb will er das Warten verdriechlich und die Zähne recht lang machen, obgleich auf der anderen Seite das bessere Wissen um den Stand der Dinge steht.

Täglich sehen wir, daß die Sonne ihren Aufgang immer näher ans Biggikäppel schiebt und am Abend sich vom Rometurm schon im freundlichen Gegenüber verabschiedet, während sie ihm sonst nur einen verächtlichen Seitenblick erlauben dürfte. Untertags klettert sie über manchen Siedel hinweg, freist neugierig da und dort schon Strahlenwinkel, die bisher in finsternen Winterschatten lagen und bringt Schritt für Schritt Belebung und Verwehrt. Ueber den verwehten Dächern verweilt sie länger, taut sie auf, besiegt Erde und Menschen mit wärmeren Blicken und bringt ihnen ihre wiederwachende Liebe entgegen. Die Maschfabriken aus den Kaminen stehen in steiler Starre zum Himmel und erzählen von den geheizten Defen, den behaglichen Stuben und den zusammengehörmelten Kohlenvorräten. Draußen aber auf den Feldern lugt bloßgelegte, mütterliche Erde mit neuen Kräften in die Welt und schiebt davon den Menschen ihres Bodens und ihrer Zugehörigkeit. Der viel gesagte Spruch: „Es geht d'rage“ gewinnt damit einen doppelten Sinn und das ist es, was zur Fastnacht antreibt.

Aus dem ewig fruchtbaren Mutterboden wachsen dem Billinger seine Fastnachtstenden, die sich in seinen Gestalten verkörpern: Der Narro, der Stachi und Wuescht, der vermag ihm die Gaben, diese Gestalten mit all dem auszurüsten, was sie durch alle Zeiten lebendig und lebenskräftig erhalten, die Träger in steter Wandlung erneuern und den Alltag bezaubern läßt: Humor, Wit, Satire. Wenn der Narro strählen geht, dann richtet sich sein manchmal derber Spas mehr an die eigene alte Haut, die er im letzten Jahre getragen und jetzt im Begriffe ist abzulegen. Er steht immer in der Hoffnung, die neue müsse besser und schöner sein, trotzdem ihn Verstand und Erfahrung berät, daß auch in ihr der alte Adam wie zuvor aus allen Poren schauen wird.

Schwarzwälder Art ist nicht dünnflüssig leichtbeschwingt, sondern derblichlich am Boden verhaftet und schiebt nur dann und wann Stacheln. Sein Bewohner steht schwerfällig aber gewohnt in der Last seiner Begrenzung. Der Narro trägt fast 50 Pfund schwere Rollen um die Schultern, die er durch eine hüpfende Gangart zum Klagen bringt. Diese Last ist ihm Freude und Bürde zugleich und entspricht seiner Wesensart. Er würde sie tragen, auch wenn er sie nicht um die Schultern liegen hätte, denn er braucht Widerstände, die er überwinden muß. In gemessener Würde schreitet er einher und fühlt sich in seiner Rolle als Volkstheater einer Notwendigkeit. In Rede und Gegenrede entzündet sich sein bester

Witz, Vorkommnisse und Eigenarten werden von ihm gewissermaßen als der dritten Person entschleierte und pointiert. Sie sind ihm die Reibungsflächen seines Geistes und der tiefere Sinn seines Handelns liegt in der Ueberwindung menschlicher Unzulänglichkeit, denen er genau so verfallen ist, wie sein Medium. Man hört so oft vom Strählen und glaubt dabei an mehr oder weniger versteckte Bosheiten. Sie sind deshalb nicht, wenigstens nicht mit Absicht, weil der Narro sich nur als Auftraggeber einer höheren richterlichen Macht vorstellt. Seine Wahrheiten klingen manchmal bitter und für den Betroffenen nicht immer angenehm.

Nicht jeder Narro ist ein guter Strähler, aber oft wächst er im Has aus Laune und Begeisterung über sich hinaus und findet Worte, die lange noch herumgesprochen, belacht werden und als Beispiele und Vorbilder in den eisernen Bestand des zunftmäßigen Ansehens eingehen. Der Narro ist Anti-Materialist, Banken und Bankgeschäften abhold. Einmal wurde ein Narro auf der Straße von einem Bankier angesprochen, dem vom Jahr her Zins- und Wechselgeruch gar zu stark anhaftete: „Maschgere, weißt mer nint?“ „Doch“, strahlte der Narro, wo dich de Herrgott gmacht hat, hat er si gröscht Wunder vollbrocht!“

„So, ja warum?“ „Ha, weil er so en große Strolch in e kleini Hunt nit broocht hat!“

Mehr wollte der gute Mann nicht mehr wissen, sein Bedarf an Narrenweisheit war für alle Zeiten gedeckt.

Ein ander Mal schaute eine Frau aus dem Fenster nach ihrem Manne aus, der zum Mittagessen noch nicht nach Hause gekommen, obwohl Tischzeit längst verstrichen war. Ihr Hals zierte ein merkwürdiges Kropfgebilde, das sich leider nicht verhalten ließ und dem Narro deshalb auffiel.

„Wa ischt mit dir“, begann er, „duscht d' Daube suettere?“

„Nai; ich wart, uf de Ma, aber wurum monschit sell?“

„Ha, well des Somsäckli zum Fenschtir nüs hest!“

Ratsch, flog das Fenster zu, derweil der Narro sein höhnisches Juch hinter ihr drein schickte.

Ein Zahnarzt traf auf dem Wege in die Stadt (Stadt nennt man in Billingen den Teil, der innerhalb der Ringmauern liegt einen Narro und wollte gerne gestrahlt haben. Er leitete mit dem Aßlichen: „Maschgere, wo escht mer nint?“ die Unterredung ein. „Nai, dir sag i nint“, entgegnete der Narro, wo escht be e Zahschlofer duest es nu, Nai uf, Nai zu, stam Marx und selli will mer hit spare.“

Ein Narro kam in die Wirtschaft „zur Drehweibe“. Dort verkehrten viel Eisenbahner. Vielleicht war er selber einer, der hoffte, unter seinen Berufskameraden die notwendigen Opferkammer zu finden. Jedenfalls traf er, was er suchte. Wer will auch den Männern vom Dampfstoß vergönnen, wenn sie nach anstrengendem Dienst den Ruß und Kohlenstaub hin-



Villinger „Murbill“.

Photo: Badische Presse-Archiv.

abschwenken. Diesmal erhielten sie aber summarisch eine Gratiszugabe. Er richtete an die Anwesenden die konjuge Frage, ob sie wüßten, was man machen müsse, wenn die jungen Kälber nicht laufen wollen: Da aber die Frage an seine Landwirte gerichtet war, konnten sie die entsprechende Antwort nicht finden und mußten den Narro um Auskunft bitten, der ihnen erläuterte: „Wenn d' Kälbli nit hufe wend, darf mer 'ne bloß Fisebahnertappe ussehe, so sinnet si's“.

Manchmal kommt es aber auch vor, daß die Angekommen um eine Antwort nicht verlegen sind und den Narro in die Defensive drängen. Aber schnell springen dann die andern in die Hilfe und es beginnt ein Kreuzfeuer, daß es sprüht. Die aufgezählten Beispiele könnte man fortsetzen, aber wir sehen heute vor und nicht nach den Feilitagen. Ich fürchte, wenn ich dem Narro gar zu sehr seine Häsele aufdecke, daß er's mir an Fastnacht genau so macht. Zwar bin ich keineswegs „uf's Mal gheit“ und weiß mich meiner Haut zu wehren, aber letzten Endes bin ich Einzahl und sie Mehrzahl. Ich blase darum lieber mit ihnen ins gleiche Horn, das den einigen und rechtmäßigen Fastnachtstön hergibt: Zuhuhuu!

Hansjörg.

## Baden-Badens große Pläne für 1936.

Olympia-Klang in der Bäderstadt — Großzügiges Veranstaltungs- und Bauprogramm.

Während eben jetzt Baden-Baden seine Anziehungskraft zum erstenmal im neuen Jahre im großen Stil durch den Großen Maskenball wieder beweist, für den eine weit über Erwartung hinausgehende Nachfrage besteht, wird gleichzeitig schon das Saisonprogramm bekanntgegeben. Es steht unter höchst unternehmungslustigen Vorzeichen und trägt in großzügiger Weise den Ereignissen Rechnung, die im Jahre der Olympischen Spiele in Deutschland den Vordergrund beherrschen. Baden-Baden als Fremdenort mit ansehnlichem, überlieferungsgemäß verankerten Ausländerverkehr will auch in diesem Zusammenhang eine entsprechend würdige und werbekräftige Visitenkarte abgeben. Demnach wird ein überaus abwechslungsreiches und anregendes Veranstaltungsprogramm während der ganzen Saison vom März bis tief in den Herbst hinein geplant. Dazu treten außerdem die teils noch reisenden, teils schon vor sichliegenden Ergebnissen stehenden Planungen in Erscheinung, welche den allgemeinen Aufbaubestrebungen der Bäderstadt dienen und zum Teil in weitreichenden Bauvorhaben ihren Ausdruck finden werden. Die Zukunftsentwicklung Baden-Badens soll von Gedanken bestimmt werden, die, wenn sie verwirklicht sind, ohne Zweifel in starkem Maße auch das äußere Gesicht des Kurorts verändern werden. Bevor wir von diesen Wandlungen sprechen, mag einiges aus der Fülle der Programmpunkte Erwähnung finden, mit denen Baden-Baden seine diesjährige Fremdensaison unter dem Zeichen der Olympia-Bereitschaft auszustatten gedenkt.

Am meisten interessieren dürfte, daß die Olympischen Spiele des Sommers in Baden-Baden ihren Anklang finden sollen. Zu diesem Zweck wird die Große Woche von Iffezheim auf die Zeit zwischen 18. bis 30. August vorverlegt werden. In dieser Woche werden natürlich die internationalen Rennen im Mittelpunkt stehen, deren Preise eine erhebliche Erhöhung erfahren werden, so daß schon dies der Grund zu einer ganz besonders starken Rennbeteiligung ist. Man wird daher mit einem Bild rechnen dürfen, das die Vergleiche mit der Beteiligung zu den besten Zeiten der Vergangenheit der Rennen nicht zu scheuen braucht. Selbstverständlich, daß Baden-Baden die Zeit seiner bedeutendsten Anstrengungen mit einem vollkommenen Vergnügungsprogramm umrahmen wird, das wieder Ueberraschungen für sich enthält. In die gleiche große Festwoche werden aber auch andere große sportliche Wettbewerbe fallen. So hofft man für den 24. Aug., daß Bänder-Golfturnier Deutschland — Frank-

reich nach Baden-Baden bringen zu können. Auf den 26./27. August ist ferner das Turnier um den Nationalen Preis der Golfer vorgesehen, und es wird alle diesem Sportkuldigen interessieren, daß der wundervoll gelegene Spielplatz im Wiesens- und Waldgrund beim „Selighof“ unter Aufwand bedeutender Mittel technische Verbesserungen erfahren wird. Wie man sieht, werden eine Reihe von sonst auf weitere Zeiträume verteilten Sportveranstaltungen, zu denen auch ein großes Tennisturnier gehören wird, in einer verhältnismäßig stark zusammengedrängten, verlängerten Festwoche sich abspielen, was sich nicht vermeiden ließ, wenn man den gegebenen Anschluß an das Programm der Olympischen Spiele nicht versäumen wollte. Dafür aber wird man eben die Möglichkeit haben, einen schönen Ausklang der Olympischen Spiele an Baden-Baden zu binden. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß Baden-Baden die Gewinner der Goldenen Medaille in den Olympischen Winterspielen anschließend zu einem achtstägigen Kuraufenthalt eingeladen hatte. Da die Teilnehmer aus dem Ausland jedoch sofort wieder zurück gereist sind, wird die Einladung zunächst nur von den deutschen Siegern wahrgenommen werden können. Es ist selbstverständlich, daß bei der erwähnten Zusammendrängung der großen Sportwettbewerbe in der Festwoche Ende August für die Verlängerung der Nachsaison anderweitige Programmpunkte die Lücken ausfüllen mußten. Deshalb wird man die ersten Septemberwochen mit verschiedenen anderen Lokungen besetzen, so findet zu dieser Zeit das große Tanzturnier für Amateur- und Berufspaar statt, das Turnier um die internationale Amateurtanzturnier-Meisterschaft und das um die badische und deutsche Berufsmesterschaft.

Wenn diese Ausgestaltung der Hoch- und Nachsaison in ihrem Umfang und ihrer Ausgestaltung auch zweifellos ganz besonderes Interesse verdient, so liegt uns das, was für die nächste Zeit geplant ist, schließlich jetzt näher. Daraus sei zunächst erwähnt die Beteiligung Baden-Badens an der „Badischen Kulturwoche“ vom 15. bis 21. März. U. a. wird man ein großes Festkonzert mit der Solistin Irene von Benda, Berlin, geben und eine Erstaufführung des „Stein im Schwarzwald“ von Joachim von der Goltz, des mit Baden-Baden von Jugend auf verwachsenen Dichters. Im März wird übrigens auch die Reihe der Winter-Sinfonie-Konzerte ihren Abschluß finden mit dem 8. Konzert unter Generalmusikdirektor Albers, mit dem bekannten



Fastnachtmasken aus Donaueschingen.

Photo: Badische Presse-Archiv.

Orgelsohnen Prof. Günther Ramin als Gast. Anfang April wird unter Generalmusikdirektor Albert das „Internationale Zeitgenössische Musikfest“ stattfinden, das durch eine Reihe der besten Namen des In- und Auslands wie Lars Erik Larsson, Pedro Pedridis, J. Strawinsky usw. besondere Aufmerksamkeit erregen dürfte. — Ende März, vom 29. 3. bis 5. April, findet unter dem Motto „Seid gastlich!“ eine Verkehrspropagandawoche statt, bei welcher der Herr Reichsstatthalter, der Präsident der deutschen Verkehrsverbände Esser und der Präsident des badischen Verkehrsverbandes Gabler sprechen werden. Aus dem Aprilprogramm des Theaters seien erwähnt die Aufführungen von Gogols „Revisor“, „Stein im Schwarzwald“, „Biberpelz“ von Gerhart Hauptmann, voraussichtlich in Anwesenheit des Dichters, Jbrens „Peer Gynt“, inszeniert von Richard Weichert, weiterhin die Inszenierung von Wildes „Lady Windermere's Fächer“ durch den Berliner Spielleiter Rabenalt, der in Baden-Baden durch seine Gast-Inszenierungen noch in bester Erinnerung steht und zur Zeit in Rom einen großen Film dreht, ferner die Aufführung von „Hilde und die 4 Ps.“ von Sellnid, von „Sprung in den Alltag“ von Zerkaufen, das Gastspiel von Heinrich George im „Nobelpreis“ u. a. m. — Auch als Kongressstadt wird sich Baden-Baden dieses Jahr seiner bekannten Beliebtheit in diesem Rahmen erfreuen können, aus der Zahl dieser z. T. noch nicht restlos festliegenden Tagungen sei erwähnt, der Mai-Besuch des Londoner „City Live n Club“, dessen Schirmherrschaft der Lord-Major der englischen Hauptstadt innehat. Dieser Besuch erstreckt sich auf zehn Tage und wird sich mit gegen 120 Teilnehmern einfinden. Zu der stehenden Ueberlieferung des Clubs gehört eine alljährliche Auslandsreise, für die diesmal Baden-Baden auserlesen worden ist.

Entsprechend den gesteigerten Anstrengungen, mit denen Baden-Baden sich in die neue Saison begibt, wird es sein sonstiges Gesicht erneuern und freundlicher gestalten. Die gärtnerische Umgestaltung, bzw. Erneuerung der Sichtentaleer Allee ist eine an und für sich schon große Aufgabe, von der in diesem Jahr nur die Hälfte durchgeführt werden wird. Es handelt sich dabei hauptsächlich um eine Neugestaltung der Rasenfläche und ihres Untergrunds, für den lange nichts oder nicht genug geschehen ist und dessen Aussehen tatsächlich nicht mehr ganz dem Ruf der Allee entspricht. Insbesondere waren die Möglichkeiten der Rasenpflege gehemmt, was jetzt durch die zum Teil recht schwierige Anlage einer sachgemäßen Bepflanzungsanlage wettgemacht zu werden beginnt. Es ist ohne weiteres verständlich, daß man für die Allee, die bekannteste Visitenkarte Baden-Badens, einmal etwas Gründlicheres getan hat. Es ist sogar so dringend gewesen, daß es mehr als selbstverständlich war. Eine weitere Frage wird allerdings die Veränderung in der Bepflanzung sein, die da und dort immer einmal wieder ihre Spuren zeigt. Es kommt dabei sicher besonders darauf an, daß man nicht durch verniedlichende kleine Gebüschpflanzungen da und dort wirksamere Blüde auf größere Pflanzungen abschwächt oder den endlich jetzt für erfrischtes Grün reifgemachten Rasenboden durch kleine, verzeitelte Buschpflanzungen seiner Gesamtwirkung beraubt. Die Schönheit einer nur ganz wenig durchbrochenen Grünrasenfläche kann höchstens dadurch gewinnen, daß man sie auch für sich wirken läßt.

Ueber die Bauvorhaben kann heute hier nur ganz kurz zusammenfassend berichtet werden, zumal sich noch nicht viel Positives darüber sagen läßt. Der Kurhaus-Erweiterungsbau wird leider zur Saisonöffnung nur teilweise seiner Bestimmung übergeben werden können. Besonders der sogenannte „Blumen-Saal“ (in dem früher das Klondike-Spiel aufgestellt war) wird bald in neuer Gestalt erstehen können. Er wird in Zukunft in organischer Verbindung stehen sowohl mit dem großen Gartensaal, als auch mit den auf der anderen Seite anschließenden neuerbauten Sälen. Hier wird sich eine Tanzdielen nebst Bar und ein neuer großer Spielsaal, der als „salle privée“ gedacht ist, zu ebener Erde eröffnen, während darüber sich im Obergeschoß eine großer Speise- und Kongresssaal erheben wird, dessen Eröffnung noch nicht bevorsteht. Zu Ostern wird lediglich der neu eingegliederte alte Blumenaal seiner Bestimmung übergeben werden können.

Ueber die Bestimmung des Hotel Mehmmer herrscht vorläufige Klarheit. Es wird zunächst der Aufnahme von Aufenthaltsräumen für Kurgäste in den Uebergangszeiten im Frühjahr und Herbst dienen, wo man bei noch wenig ins freie einladendem Wetter seine Unterhaltung bei den verschiedensten Spielen wie Schach, Billard, Bridge, Ping-Pong oder in den dorthin zu verlegenden Beseßalen finden kann. Auch eine gedeckte Plogehalle ist vorgesehen für Sonnenschwärmer. Was später mit dem „Mehmer“ geschehen wird, wird sich dieses Jahr noch nicht zeigen, jedenfalls wird es der Bäder- und Kurverwaltung als Verwaltungshaus auch

### Ein Ehepaar durch Gas vergiftet.

Rehl, 22. Febr. Am Freitagmorgen wurden die Eheleute Friedrich Müller, Bauunternehmer, wohnhaft in der Alten Zollstraße Nr. 30, in ihrem Schlafzimmer tot aufgefunden. Der Gashahn in der Küche war offen. Als die Eheleute sich am Morgen nicht zeigten, wurden die Mitbewohner und Nachbarn durch Gasgeruch aufmerksam. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Gastod der Eheleute auf einen Unfall zurückzuführen ist. Sie fanden im Alter von 55 bzw. 52 Jahren.

### Durch Sußschlag getötet.

Kronau (b. Bruchsal), 22. Febr. Der verheiratete 29 Jahre alte Louis Dammert von hier, Vater von zwei Kindern, wurde durch ein Pferd des Nachbarn, das dieser erst gekauft hatte, derart gegen den Unterleib geschlagen, daß er nach kurzer Zeit an den erlittenen schweren Verletzungen starb.

### Tödlicher Unglücksfall.

Kirchdorf (Amt Billingen), 21. Febr. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich Donnerstag nachmittag im Kirchdorfer Gemeindegeld. Beim Fällen einer Fichte wurde der als Holzhauer beschäftigte 39 Jahre alte Landwirt Johann Müller von einem Ast derart am Kopf getroffen, daß er aus mehreren Wunden blutete und sofort bewußtlos wurde. Er wurde alsbald in das Billinger Krankenhaus gebracht, wo er am Abend, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb. Der Verunglückte war ledig und die Stiehe seiner alten Eltern, deren ältester Sohn im Kriege gefallen ist.

weiterhin dienen, selbst wenn es ganz neu gebaut werden sollte.

Die Bauvorhaben der Bäder- und Kurverwaltung sind weiterhin so umfangreich in Aussicht genommen, daß wir hier heute nicht länger darauf eingehen können. Das soll den Inhalt einer späteren Betrachtung bilden. Jedenfalls ist es erfreulich, daß Baden-Baden große, ja sogar beträchtliche Mittel zur Verfügung stehen, um verschiedene Bauprojekte zu verwirklichen. Es wird die Hauptaufgabe bilden, diese Mittel entsprechend den vorliegenden Bedürfnissen unter weiser Rücksichtnahme auf die Struktur Baden-Badens zu

### Parade in der Turmbergstadt.

— Durlach, 20. Febr.

In Frohsinn, mit Stimmung und Humor ist in der Turmbergstadt bis dato der Fasching verlaufen. Lange in Erinnerung wird die Damen- und Fremdenziehung der Grofage bleiben. Hoch ging es her bei den Maskenbällen der Grofage und Turnerschaft. In stärkerem Maße als in den letzten Jahren kamen die Märrinnen und Narren kostümiert und maskiert. Besonders stimmungsvoll ist der Prämierungsmaskenball der Grofage in sämtlichen Räumen der Blume verlaufen. Das hohe Preisgericht zeichnete aus bei den Damen: 1. Japanerin, 2. Schmitterin, 3. Polin und Texanerin, Trostpreis Schumann. Herren: 1. Durlacher Rollmops, 2. Sautreiber. Paar: 1. Durlacher Bürgergarde 1849, 2. Bayerische Dirndl, 3. Salontrölerinnen. Den Gruppenpreis erhielten die „Stupfericher Bauxenweiber“.

Und nun schiden wir uns Durlacher an, den letzten vier Tagen im Fasching eine glanzvolle Gestaltung zu geben. Am Samstag findet in der Festhalle der traditionelle Schwarzrot-Ball des FC. Germania Durlach statt, am gleichen Tage halten die Schützen im „Roten Löwen“ ihren Maskenball ab. Im Blumenkaffee ist am Samstagnachmittag um 1/4 Uhr Faschingskinderkostümfest, abends für die Großen das Kostümfest „Runterbunt“. Der Sonntag bringt in der Festhalle den 1. großen öffentlichen Maskenball mit dem Landesfunkorchester Theo Hollinger. Der Männerchor der D.M.F. hält im „Roten Löwen“ eine närrische Sitzung ab. Der Rosenmontag hat gleichfalls seine besondere Note.

### Heidelberg Schloßbeleuchtungen 1936.

Das Kultur- und Freizeamt der Stadt Heidelberg teilt mit, daß die überaus vollstümliche Veranstaltung einer Schloßbeleuchtung mit Feuerwerk auch im Jahre 1936 mindestens viermal geboten werden wird.

Als Termine sind in Aussicht genommen: 17. Mai, 7. Juni, 5. Juli und 6. September. Durch diese Einteilung ist dafür Sorge getragen, daß in jedem der fünf Hauptreisemonate, mit Ausnahme des August, wenigstens 1 Schloßbeleuchtung stattfindet. In der Zeit von Mitte Juli bis Ende August können keine Schloßbeleuchtungen durchgeführt werden, da vom 12. Juli bis 30. August täglich Auführungen der Reichsfeispiele im Schloßhof stattfinden.

### Gemeinschaftswerbung Frankfurt — Heidelberg.

Die Reichsautobahn verbindet seit dem letzten Herbst die alte Universitätsstadt am Neckar mit dem Mittelpunkt des rhein-mainischen Wirtschaftsgebietes, der Kaiserwahl- und Ordnungstadt Frankfurt a. M. Das hat die Oberbürgermeister der beiden Städte veranlaßt, gemeinsam ein Werbepakat herauszubringen, das mit wenigen Bildern neben der die beiden Städte verbindenden Reichsautobahn Alt-Frankfurt und Alt-Heidelberg, das neue Frankfurt und das neue Heidelberg zeigt. Mit dieser Gemeinschaftswerbung geben die zwei Städte ein vorbildliches Beispiel nachbarlicher Zusammenarbeit.

### Freiburg als Tagungsort

Freiburg i. Br., 21. Febr. Für ihre 27. ordentliche Hauptversammlung hat die Fachvereinigung der leitenden Verwaltungsbeamten deutscher Kranken-, Heil- und Pflgeanstalten die Schwarzwaldhauptstadt Freiburg gewählt. Die Tagung findet vom 27. bis 30. Juni 1936 statt. Erwartet werden etwa 400 bis 500 Teilnehmer, auch Vertreter des Auslandes, so aus der Schweiz, aus Oesterreich, Frankreich usw.

Mit der Tagung wird eine Ausstellung von Bedarfsgegenständen für Krankenanstalten verbunden sein. Sie ist vor allem auch dazu bestimmt, auf Neuheiten des Krankenhauseswesens hinzuweisen.

Die Organisation der Tagung wird von der Verwaltungsdirektion der vereinigten klinischen Anstalten in Freiburg, Rheinstraße 1, durchgeführt. Für die Ausstellung ist der Direktor i. R. Rudolf Schwarz, Freiburg, Hauptstraße 2, zuständig.

### Linke Hand in der Maschine zerquetscht.

Ettlingen, 22. Febr. Am Freitag nachmittag ereignete sich in der Spin- und Weberei Ettlingen ein folgenschwerer Unfall. Aus bisher noch ungeklärten Ursachen brachte der Arbeiter A. Schäfer aus Ehenrot seine linke Hand in eine Abrollmaschine. Die Hand wurde vollkommen zerquetscht und vom Arm getrennt. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus überführt.

### Von einer Betonmaschine erfaßt.

Pforzheim, 21. Febr. Bei einem Neubau auf dem Budenberg half ein in den 30er Jahren stehender verheirateter Arbeiter aus Karlsruhe-Knielingen eine etwa 80 Zentner schwere Betonmaschine aufstellen. Dabei stürzte die Maschine um. Glücklicherweise konnte sich der Arbeiter durch einen Seitenprung noch so weit in Sicherheit bringen, daß ihn die Maschine nur freistreifte; er wäre sonst rettungslos verloren gewesen. Der Mann erlitt schwere Prellungen am Körper und eine Verletzung im Gesicht. Er mußte ins Städt. Krankenhaus gebracht werden.

\*

Heidelberg, 21. Febr. (Fäher Tod eines Schülers.) Beim Turnunterricht der Oberrealschule brach nach einem kurzen Dauerlauf seiner Klasse ein 16jähriger Schüler tot zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der Schüler war herzkrank und daher von schwierigen Übungen befreit. An dem kurzen Dauerlauf seiner Klasse, der vor Beginn der eigentlichen Turnstunde lag, hatte er sich freiwillig und auch nicht während der ganzen Dauer beteiligt.

verwenden. Das große Problem wird dabei eben immer sein, Neues mit Altem in organischen Zusammenhang zu bringen unter Beachtung der naturgewollten Tatsache, daß die Bäderstadt noch zu allen Zeiten ihre höchsten Sympathiewerte nicht aus noch so notwendigen baulichen Veränderungen und Gebäuden zog, sondern aus dem, was sie verkörpert, und vor allem aus dem unvergleichlichen Geschenk des Naturchauspiels Baden-Baden, das durch seine landschaftliche Gegebenheit von Ewigkeit her Verpflichtung für alle Zukunft auferlegt.

—ae—

Das Blumentasche veranstaltet nachmittags sein 2. Kinderkostümfest, abends den traditionellen Rosenmontagsball. Gesangverein Liederkrans und Kaufmännischer Verein finden sich in der „Krone“ beim Kostümfest „Farbenschaufel“ ein. In der Blume halten die Nähmaschinenbauer ihren traditions-gemäßen Kappenabend ab. Und dann kommt der Faschnachtsdienstag mit der großen Reboute der Grofage in sämtlichen Räumen der Blume.

### Auftakt zur Vörracher Faschnacht.

Vörrach, 21. Febr. Mit einem Nachtwandlerumzug wurde am Donnerstagabend die Vörracher Faschnacht, die erstmals nach dem Kriege einseitlich und in großem Maßstabe aufgezogen wird, eingeleitet. Unter Fackelbeleuchtung zog ein Zug weicher mit Nachthemd und Zipselmütze bekleideter Gestalten durch die Straßen der Innenstadt zum Engelplatz. Mitgeschleppt wurde auf einem Karren eine große Faschnachtspuppe, der sogenannte „Vörracher Bög“, der insbesondere die Heiterkeit der vielen Tausenden, die die Straßen umfüllten erregte. Auf dem Engelplatz wurde sodann nach Urteil über den „Bög“, der den Vörracher Speißbürger darstellt, gesprochen. Fröhlich erdönte der Vörracher Faschnachtsruf „Fris'n weg — dr' Schneck“, und unter munteren Klängen der Stadtmusik und des Spielmannszuges gingen dann die teilnehmenden Vereine nach den verschiedenen Gaststätten auseinander. Das von Kunstmaler Adolf Glatzacker entworfene Faschnachtsabzeichen, dessen Verkauf zur finanziellen Unterstützung der Vörracher Faschnacht dienen soll, wurde gern und viel gekauft.

### Der § 51 schützt ihn vor Strafe.

Freiburg i. Br., 21. Febr. Ein manchmal unbedacht hingeworfenes Wort oder eine unvorsichtige Redensart kann dem Menschen oft große Unannehmlichkeiten bringen. So erging es auch dem Anwalt Eugen Wilhelm Volk aus Ettenheim, der am Donnerstag unter dem Verdacht der Brandstiftung vor der Großen Strafkammer stand. Volk hatte sich vor Jahren in Ettenheim für 1500 RM ein Haus gekauft, das sich in einem schlechten Zustande befand und ihm wenig Freude bereitet. Er ließ es für 1800 RM umbauen. Am 2. Dezember 1935 ging das Haus in Flammen auf, wobei auch Nachbarhäuser in Mitleidenschaft gezogen wurden. Unbedachte Äußerungen nach dem Brand und andere Momente ließen den Verdacht aufkommen, daß Volk sein Haus selbst in Brand gesteckt habe. Der kranke Mann wurde zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes in eine Heilanstalt. In der Verhandlung trauen 18 Zeugen die Indizienbeweise zusammen; das ärztliche Gutachten aber bezeichnete den Angeklagten als einen leicht erregbaren Hypochondrien. Bei dem die Zurechnungsfähigkeit und das Erinnerungsvermögen zeitweilig völlig fehlen. Vor, während und nach dem Brand befand er sich nachweislich in einer so hochgradig abnormen Verfassung und Erregung, daß eine bewusste verbrecherische Willensbetätigung nicht angenommen werden konnte. So mußte ihm der § 51 des Reichsstrafgesetzbuches zuarbeitend werden, wonach keine Verurteilung des Angeklagten möglich ist. Das Gericht war jedoch der festen Ueberzeugung, daß er der Täter ist. Dem Antrag des Staatsanwalts auf Unterbringung des Angeklagten in eine Heilanstalt wurde vom Gericht nicht stattgegeben, da der Angeklagte keineswegs als gemeinaefährlich zu betrachten sei und er auch sonst einen guten Leumund besitzt.

\*

Schellbrunn (bei Pforzheim), 22. Febr. (Schennenbrand.) In der Scheune des Gasthofes „zum Adler“ brach am Donnerstagabend gegen 9 Uhr Feuer aus, das an den Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung fand. Der Dachstuhl ist vollständig ausgebrannt. Der Schaden beziffert sich auf etwa 4 bis 5000 RM. Die Brandursache konnte noch nicht ermittelt werden.

Heidelberg, 22. Febr. (Todesfall.) In Ziegelhausen bei Heidelberg, wo er seit vielen Jahren in stiller Zurückgezogenheit lebte, starb im Alter von über 80 Jahren nach kurzer Krankheit der frühere Pforzheimer Goldwarenfabrikant Friedrich Schofer, eine in Fachkreisen und im öffentlichen Leben Pforzheims bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Friedrich Schofer, der sich auch viel mit der Heimatgeschichte Pforzheims befaßte, war f. Zi. Begründer und langjähriger Vorsitzender des städtischen Hilfvereins, Mitglied des Schöngartensrats, Stadtverordneter, Vorstandsmitglied der Handelskammer und des Kreditvereins, Obermeister der Sängergesellschaft sowie Mitglied der Schul- und Volksbibliothekskommission.

### Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

### Weiterhin mild.

Die Wetterlage ist infolge der insbesondere über Deutschland bestehenden Luftmassenunterschiede äußerst unangenehm. Die fast ganz Norddeutschländ überdeckende Kaltluft bei Temperaturen bis zu minus 20 Grad wird jedoch nicht nach Süddeutschland gelangen, da sich der Schwerpunkt des über Polen und Rußland gelegenen Hochdruckgebietes in südlicher Richtung verlagert, vielmehr bleibt unser Gebiet in der Einfluszone von den über Westeuropa gelegenen Tiefdruckgebieten. So werden jetzt wieder unter ihrer Einwirkung der mit ihrem Kern über dem Kanalaußgang liegenden Störung wärmere Luftmassen herangeführt, denen später wieder kühlere folgen. Im ganzen dauert somit der milde Witterungscharakter an, wobei es später auch wieder zu leichten Niederschlägen kommen wird.

Wetterausichten für Sonntag, den 23. Februar: Südliche bis südwestliche Winde, zunächst noch aufsteigend, dann vorübergehend stärker bewölkt und nur leichte Regenfälle, nachts höchstens nur leichter Frost, tagsüber ziemlich mild.

### Wasserstand des Rheins

Rheinfelden: 252 cm, gefallen 4 cm.  
 Weisach: 164 cm, gefallen 11 cm.  
 Rehl: 283 cm.  
 Karlsruhe: 459 cm, gestiegen 7 cm.  
 Mannheim: 879 cm, gestiegen 5 cm.  
 Gaub: 375 cm, gestiegen 9 cm.

# Atelier und Leinwand

Film-Beilage der Badischen Presse

## Die erste „Film-Universität“ in Neubabelsberg.

Eine unentgeltliche Filmlehre für alle Filminteressenten - Wie lange noch und es gibt auch den „stud. film“.

„Ich bin ein ganz guter Amateurphotograph; bitte teilen Sie mir mit, wie ich mich am besten beim Film als Photograph, Drehbuchdichter oder Regisseur betätigen kann.“ Auf diese Anfrage im Briefkasten einer Filmzeitschrift antwortete die Schriftleitung: „Sie haben aber merkwürdige Begriffe von der Arbeit im Film und ihren Voraussetzungen. Befassen Sie sich erst einmal mindestens fünf Jahre mit all den Problemen des Films und dann prüfen Sie sich, ob Sie selbst noch glauben, für den Film geeignet zu sein.“

In dieser Frage und in dieser Antwort spiegelt sich die Anschauung Unzähliger wieder, die auch heute noch nicht begriffen haben, was der Film eigentlich ist und was er im kulturellen und wirtschaftlichen Leben eines Volkes bedeutet. Wer sich einen Film ansieht, ist noch längst kein Fachmann. Und doch werden nirgends so viel Fehlurteile gefällt wie gerade im Filmwesen. Allerdings, die eine Entschuldigung konnte der naive Briefkastenanfrager für sich in Anspruch nehmen: „Woher soll ich das alles wissen und wo kann ich das alles lernen?“ Die Antwort auf diese Frage hat nunmehr die Ufa praktisch durch die Errichtung einer Lehrschau für das ganze deutsche Filmwesen in Neubabelsberg gegeben. Da sich noch nirgends in den filmproduzierenden Ländern ähnliche Einrichtungen befinden, ist diese „Film-Universität“ die erste ihrer Art überhaupt. Da naturgemäß hinsichtlich des Aufbaues und der Anwendungen die notwendigen Erfahrungen erst noch gesammelt werden müssen, wird Neubabelsberg aller Voraussicht nach die vorbildliche Planstätte für ähnliche „Universitäten“ im Ausland werden.

### Darstellung des gesamten Filmgeschaffens.

Die neue filmwissenschaftliche Hochschule ist in einem eigens dazu errichteten Gebäude auf dem Ufa-Gelände in Neubabelsberg untergebracht worden. Schon die große Eingangshalle mit ihren Klintern und gebrannten Reliefs bewirkt einen anheimelnden Eindruck. An einer Fülle von Schauplätzen, die entweder in Vitrinen untergebracht sind oder frei offen stehen, hat der Besucher unendliche Schulungsmöglichkeiten. Eine Reihe von Apparaten kann er selbst in Bewegung sehen. Interessiert er sich für Filmmusik, kann er sich neben den Noten aus einem Schallplatten-Archiv die entsprechenden Musikaufnahmen selbst hervorholen und abspielen. Schon diese wenigen Hinweise genügen zur Aufklärung über die Art der Lehrschau. Sie enthält in wenigen Worten gesagt einen Abriss des gesamten Filmgeschaffens, also der Filmkunst, der Filmtechnik und der Filmwirtschaft. Sie wird in erster Linie dazu beitragen, das Verständnis für die verwickelten Zusammenhänge und für den Ablauf der Arbeit im Film zu wecken. Mancher der neuen „stud. film“ wird gar bald feststellen müssen, daß sich die Arbeit im Film denn doch nicht ganz so einfach gestaltet, wie er bis dahin angenommen hat. Er wird erkennen, daß es sich um ein sehr feines Uhrwerk handelt, in das niemals willkürlich mit rauher Hand an irgendeiner Stelle eingegriffen werden darf. Gerade der Film erfordert Gemeinschaftsarbeit, Gemeinschaftsgeist, Kameradschaft und gegenseitige Rücksichtnahme. Deshalb ist diese Lehrschau gleichsam eine Aufforderung an alle Filminteressierten einschließlich der Filmkritiker, in kameradschaftlicher Weise an dem großen Werk des Films mitzuarbeiten.

### Filmkunst und Filmtechnik.

Wie groß dieses Werk bereits heute geworden ist, zeigt sich gar bald, wenn man sich in den logischen Aufbau der Filmlehre vertieft. Sie beginnt mit der geistigen Planung durch Dichter und Komponisten, führt zur künstlerischen Gestaltung vom Produktionschef zum Spielleiter, den Schauspielern und Raum-

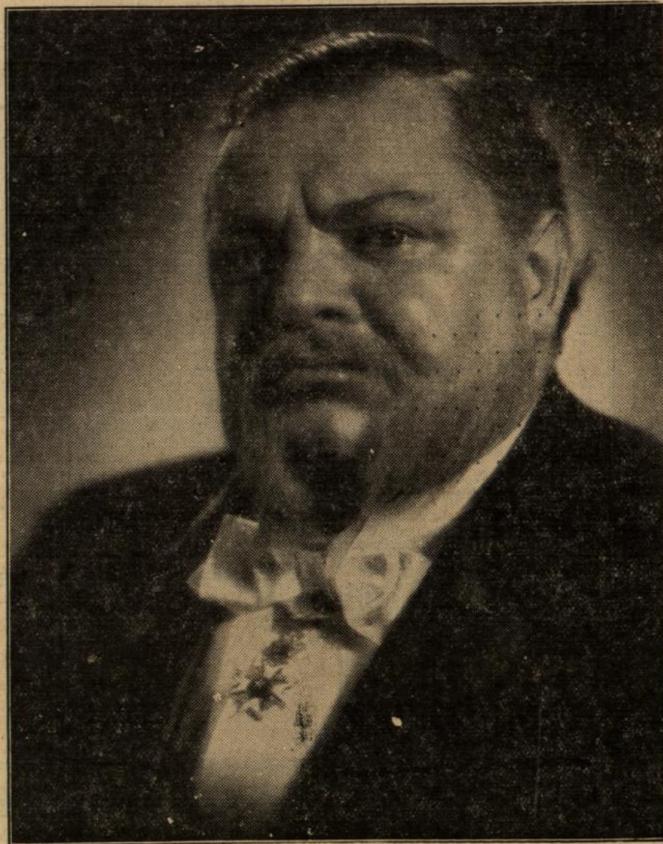
Patente auf tonfilmischem Gebiet stammen, was besonders unterstrichen zu werden verdient, mit ihren Erfindungsgedanken aus der allgemeinen Elektrotechnik. Die ungeahnte Ausbreitung der Filmtheater hat die industrielle Massenherstellung des Filmbildträgers zur Folge. Man sieht daher die Entstehung des Rohfilmes und bekommt bereits Einblick in die Anfänge des Farbfilmverfahrens. Das ungeheure Gebiet der Ateliertechnik wird an zahlreichen Modellen gezeigt. Auch die Herstellung der Requisiten unterliegt besonderen filmtechnischen Ansprüchen. Was allein für den Film „Amphitryon“ an Tischen, Sesseln, Kunst- und Gebrauchsgegenständen, die nach etruskischen Vorbildern eigens geschaffen werden mußten, benötigt wurde, könnte allein schon Gegenstand eines Sonderstudiums sein.

Was für den Maler der Pinzel ist, ist für den Operateur und den Tonmeister die Kamera. Mit anderen Worten: Sie ist das optisch akustische Handwerkzeug des Tonfilmbildners. Die unendlichen Variationen des Tricks, weiter der Schnitt und die Entwicklung des Filmbandes nebst Negativ- und Positivkopie stellen dann die weiteren Studienobjekte dar.

### Die Bedeutung der Filmwirtschaft.

Filmkunst und Filmwirtschaft sind national und international miteinander verbunden. Die weltwirtschaftliche Bedeutung der Filmwirtschaft zeigt sich in einigen geradezu erstaunlichen Zahlen. In allen filmproduzierenden Ländern der Welt werden jährlich etwa 1800 längere Spielfilme hergestellt, die in 54 Filmabnahmländern von etwa 70 000 Tonfilmtheatern gespielt werden. Die Einnahmen aller Theater erreichen einen Betrag von über 6 Milliarden Mark. Etwa 900 bis 1000 dieser Spielfilme können international verbreitet werden. Die Lizenzeneinnahmen aus der internationalen Filmausfuhr belaufen sich auf etwa 400 Millionen Mark jährlich. Da Deutschland innerhalb der Weltfilmherstellung etwa 12 bis 15 v. H. der ausfuhrfähigen Filme herausbringt, ergibt sich allein aus den Lizenzeneinnahmen eine große Devisenmöglichkeit. Dabei sind die Devisenerlöse aus der internationalen Verwertung deutscher Musikrechte einschließlich der Schallplatten und Rundfunkaufnahmen aus Tonfilmen noch unberücksichtigt geblieben.

Die deutsche Filmwirtschaft verfügt über etwa 4800 Kinos. Sie stellt jährlich etwa 130 bis 150 längere deutsche und fremdsprachige Spielfilme, etwa 400 Kultur- und Lehrfilme, 600 Industrie- und Werbefilme und 260 Wochenendshows, im Ganzen also etwa 1400 Filmeinheiten her. Von den 200 bis 220 Millionen Mark betragenden Einnahmen der Theater entfallen 16 bis 18 Millionen auf die Luftverkehrssteuer. Es kann angenommen werden, daß in der deutschen Filmwirtschaft heute etwa 500 Millionen Mark investiert sind. Das sind Zahlen, die wirklich zu denken geben. Die Ufa-Lehrschau ist im übrigen eine „Universität“ für alle. So wie jede deutsche Lichtspielgesellschaft die Produktionsstätten der Ufa benutzen darf, steht die Lehrschau jedem Interessierten unentgeltlich zur Verfügung.



Heinrich George als Konsul Bernick in dem RN-Film der Ufa nach Henrik Ibsens „Stützen der Gesellschaft“.

Künstlern, den Maskenbildnern und den Kostümbearbeitern. Der Kulturfilm, die Wochenendshow, der Trickfilm und der Werbefilm sind Unterabteilungen.

Nicht minder wichtig ist gerade beim Film die Technik. Die

die wirklich zu denken geben. Die Ufa-Lehrschau ist im übrigen eine „Universität“ für alle. So wie jede deutsche Lichtspielgesellschaft die Produktionsstätten der Ufa benutzen darf, steht die Lehrschau jedem Interessierten unentgeltlich zur Verfügung.

### Buntes Film-Allerlei

Françoise Rosay wurde von der Majestic-Filmgesellschaft für die weibliche Hauptrolle der beiden Fassungen (deutsch und französisch) des Films „Eine Frau ohne Bedeutung“ verpflichtet.

Herbert Mailch hat die Spielleitung des „Boccaccio“-Films, mit dessen Aufnahmen er in Kürze beginnen wird.

Gretl Theimer, die in Budapest in „Donaumelodien“ filmte, ist jetzt nach ihrer Rückkehr für die weibliche Hauptrolle in dem Majestic-Syndikat-Film „Der müde Theodor“ verpflichtet worden.

Norma Shearer ist die einzige Filmschauspielerin, die zweimal den Preis der amerikanischen Zeitschrift „Photoplay“, die Goldene Medaille, erhielt, die als eine der größten Ehrungen gilt. Sie erhielt den Preis auf Grund ihrer Leistung in „Die Barretts von Wimpole Street“. Ihren ersten Preis erhielt sie für „Liebesleid“, 1932. Augenblicklich ist Norma Shearer mit den Aufnahmen zu „Romeo und Julia“ beschäftigt. Ihr Partner in diesem Film ist Leslie Howard, der nach langem Suchen für die Rolle des Romeo auserwählt wurde. Weitere wichtige Rollen in diesem Shakespeare-Film der Metro-Goldwyn-Mayer spielen John Barrymore, Frank Lawton, Edna May Oliver, C. Aubrey Smith, Violet Kemble-Cooper, Basil Rathbone. Regie führt George Cufor.

### Greta Garbo verlobt?

Ein ganz besonders gut Unterrichteter in Stockholm will wissen, daß Greta Garbo sich „demnächst“ verloben werde. Und zwar war bei dem bekannten und beliebten schwedischen Schauspieler Gösta Ekman eine große Gesellschaft, zu der Greta Garbo und auch der als geistreich und lebenswürdig bekannte englische Schauspieler und Schriftsteller Noel Coward geladen waren. Die „Sensation“ dieses Abends aber sei gewesen, daß Greta nicht in einem Pullover und mit Sportschuhen erschien, sondern in einem richtiggehenden großen Abendkleid und mit schönen und märchenhaften Juwelen an den Armen. Der Beobachter bemerkte dann, wie gerade zwischen der göttlichen Greta und dem englischen Fischherrn eine sehr angeregte und freundschaftliche Unterhaltung gepflogen wurde. Und daraus schließt er, daß die Verlobung kurz bevorstehe. Sonderbar ist dabei nur, daß auch alle eng-

lischen Zeitungen schon von einer bevorstehenden Verlobung der schwedischen Künstlerin mit dem englischen Schauspieler sprechen.



Hans Söhnker. Phot. Ufa.

Verantwortlich: Hubert Doerjusch.



Lilian Harvey als russische Tänzerin Marina Feodorowna im „Schwarze Rosen“.

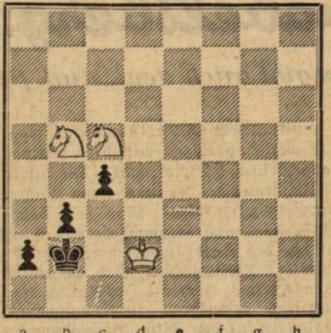
SCHACH-ECKE

Nr. 7.

Partiegerechte Studien.

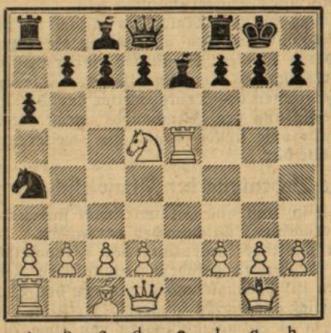
Als ideales Übungsmittel für den lernenden Schachpraktiker...

I. Horwitz, Chess-Monthly.



Weiß zieht und setzt in 6 Zügen matt.

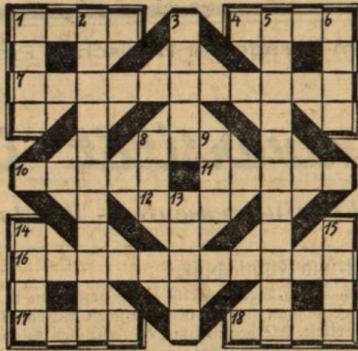
II. Theoretische Variante der spanischen Eröffnung.



Weiß am Zuge gewinnt.

RÄTSEL-ECKE

Kreuzwort-Rätsel.



1. Haustier, 4. biblische Gestalt, 7. Händler, 8. Getränk, 10. Stadt in Lippe...

Silben-Rätsel.

Aus den Silben a-an-ber-bie-che-e-e-el-fe-fug-fug...

Sin und her.

Die Buchstaben a-a-a-a-a a-c-c-d-d-d-d-e-e-e-e...

Amerika, 4. asiatische Geldwerte, 5. Fluß in Süddeutschland...

Geographie.

Aus den Silben: augs-berg-burg-burg-burg-burg-de...

Silben-Rätsel.

Aus den Silben: cha-de-de-den-di-e-en-er-ge-heit...

Das Ende.

„1“ ist auf jedem Haus, „2“ ist in jedem Haus, „3“ kommt — nun ist's mit beiden aus.

Kurz und bündig.

Wie spät ist's? — möcht ich fragen. Es hat „0“ „1“ geschlagen.

Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke.

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1. Linde, 4. Gramm, 7. Sir, 8. Midas...

Silben-Rätsel: Fastige Leute kommen leicht zu einer Beule...

Die Karte: Griechenland.

Richtige Lösungen sandten ein: Theodor Leiner, Karlstrube, Emilie Schmitt...

Erster-immer eine Neuenfrage. Kein Zittern in den Knien, kein Flimmern vor den Augen...

Neue Erfindung D.R.G.M. Wir längen und weiten bis zu 2 Nummern Ihre Schuhe unter Garantie.

Schuh-Stöhr Amalienstr. 59 n. Auto-Eberhardi macherei Kaiserstr. 38. Gute norddeutsche Wurstwaren.

Amtliche Anzeigen (Amtl. Veröffentlichungen entn.)

Karlsruhe. Forsten-Freihandverkauf. Das Badische Forstamt Karlsruhe...

Lörrach. Straßen- und Brückenbauarbeiten. Das Badische Wasser- und Straßenbauamt Lörrach...

Laufenbach. Brennholz-Versteigerung. Die Gemeinde Laufenbach verkauft am nächsten Donnerstag...

Philippst. g. Brennholz-Versteigerung. Das Forstamt Philippst. g. versteigert...

Pforzheim. Vergebung von Bauarbeiten für die Kraftfahrbahn Stuttgart-Karlsruhe.

Reide Bauarbeiten werden am Donnerstag, den 27. Februar 1936 befristet.

Reide Bauarbeiten werden am Donnerstag, den 27. Februar 1936 befristet.

Reide Bauarbeiten werden am Donnerstag, den 27. Februar 1936 befristet.

Reide Bauarbeiten werden am Donnerstag, den 27. Februar 1936 befristet.

Heidelberg. Das unterzeichnete Bauamt vergibt öffentlich nach den Vorschriften...

MÖBEL beste Qualitätsarbeit. Auserlesene Modelle. Chr. Kempf Ritterstraße 8 zwischen Kaiserstr. und Zirkel.

Funkprogramme vom 23.-26. Febr.

Table with 4 columns: Day, Time, Program Name, and Station. Includes programs like 'Sportbericht', 'Musik am Mittag', 'Nachrichten'.

DEUTSCHLANDSENDER

Table with 4 columns: Day, Time, Program Name, and Station. Includes programs like 'Sportbericht', 'Musik am Mittag', 'Nachrichten'.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK. Baden-Württemberg

# Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

## Die Kohleverflüssigung bei den Großmächten.

Von Dr. Paul Ruprecht.

Das Echo, das die bloße Androhung von Sanktionen in Italien ausgelöst hat, hat gezeigt, daß der Besitz oder Nichtbesitz dieses Rohstoffes infolge seiner Unentbehrlichkeit für eine moderne Wehrmacht für den Ausgang eines Krieges von ausschlaggebender Bedeutung ist. Das gilt in erster Linie für die großen Inselreiche, weil sie, zumal sie in ihrem Heimatgebiet fämtlich so gut wie kein Öl besitzen, es aus anderen Ländern auf dem Seewege holen müssen. Dieser aber ist heute durch das U-Boot und das Flugzeug weit mehr bedroht als früher. Für jene Staaten, zu denen auch Italien gehört, weil es wie sie infolge seiner Abschirmung vom europäischen Festlande durch die Alpen in seiner Versorgung mit Massengütern auf das Meer angewiesen ist, bedeutet dies aber eine besonders große Gefahr. Man kann ruhig sagen, daß hier die Achillesferse ihrer Großmachtstellung liegt, solange sie sich nicht entweder durch Erschließung ihrer heimischen Ölvorrate, soweit sie darüber verfügen oder durch Hydrierung oder Schwelung ihrer Kohle zur Gewinnung flüssiger Brennstoffe von ausländischen Lieferungen unabhängig gemacht haben. Wenn dies heute auch technisch möglich ist, so wird diese Art der Delgewinnung doch noch immer dadurch sehr erschwert, so daß das hergestellte Öl vorläufig noch teurer ist als das natürliche. Trotzdem sind jedoch bereits alle Großmächte, vor allem die großen Inselreiche, an die Schaffung von Anlagen zur Verflüssigung von Kohle herangetreten.

Besonders rührig scheint auf diesem Gebiet Japan zu sein, das große Anstrengungen macht, um die Kohlenvorkommen Mandchukuo seiner Ölversorgung dienstbar zu machen. Das Hauptlaboratorium der Südmandchurischen Eisenbahngesellschaft in Dairen ist nämlich vor einiger Zeit beauftragt worden, Versuche in dieser Richtung anzustellen und dann das nach seiner Ansicht geeignetste Verfahren der Kohleverflüssigung vorzuschlagen. Da es jedoch bis jetzt nicht gelungen ist, einen eigenen Weg dafür zu finden, so hat sich die Regierung entschlossen, die Delgewinnung aus Kohle nach einem ausländischen Verfahren zu betreiben, ist sich jedoch bis vor kurzem noch nicht klar darüber gewesen, ob man dem deutschen oder dem amerikanischen den Vorzug geben soll. Dadurch ist die Südmandchurische Eisenbahngesellschaft angeregt worden, ihre Versuche zu beschleunigen und im August 1935 den Bau einer Versuchsanlage in Dairen zu beginnen, in der die Hauptlaboratorium ausgearbeiteten Vorschläge auf ihre wirtschaftliche Verwertbarkeit geprüft werden sollen. Inzwischen sind jedoch Meldungen eingegangen, nach denen die Südmandchurische Eisenbahngesellschaft dem deutschen Verfahren den Vorzug zu geben scheint. Es ist nämlich von der japanischen Presse in diesen Tagen folgendes mitgeteilt worden:

„Der Chef der Treibstoffabteilung des Zentrallaboratoriums der Südmandchurischen Eisenbahngesellschaft, Dr. Kishio Abe, wird voraussichtlich in den nächsten Wochen Deutschland und England besuchen, um die Fortschritte der Kohleverflüssigung zu studieren.“ — Eine andere japanische Pressemeldung besagt, daß die Errichtung einer Kohleverflüssigungsanlage in Fushun durch die Südmandchurische Eisenbahngesellschaft bzw. durch eine für diesen Zweck neu zu gründende Gesellschaft mit einem Anfangskapital von 13 Millionen Yen so gut wie beschlossen ist und daß mit dem Bau im nächsten Jahr begonnen werden soll. Die jährliche Erzeugung soll zu Anfang 20 000 Tonnen betragen, später auf 100 000 Tonnen gesteigert werden.

Weiterhin wird in dem japanischen Teil der Halbinsel Sachalin Öl aus Kohle gewonnen. Wie nämlich gemeldet wird, haben die Kohlehydrierungsversuche der Uchiyama Coal Mine in Karafuto auf Sachalin günstige Ergebnisse gezeigt. Die Gesellschaft will synthetisches Benzin und Paraffin in nächster Zeit auf den Markt bringen. Auch die Nippon-Tanzindustrie will ihre Hydrierungsverfahren demnächst im Großbetriebe durchführen.

Ebenso wie Japans Ölversorgung ist die Englands in einem etwaigen Kriege bedroht, denn seine heimischen Öl-vorkommen entsprechen ebensowenig seinem Bedarf wie die Japans. Die englische Regierung hat deshalb den Imperial Chemical Industries, dem größten Chemie-Konzern des Landes, Zugeständnisse in Form von Zollpräferenzen und dergleichen gemacht, die die Delgewinnung aus heimischen Rohstoffen wirtschaftlich gestalten sollen. Daraufhin hat jenes Unternehmen im August 1934 in Billham bei der Grafschaft Durham eine große Anlage zur Hydrierung von Kohle nach dem Verfahren von Dr. Bergius in Angriff genommen, die ihren Betrieb etwa ein Jahr darauf begonnen hat und jetzt mit voller Leistungsfähigkeit arbeitet. Der Bau, in dem jährlich 150 000 Tonnen oder 45 Millionen Gallonen Öl erzeugt werden können, hat 3 Millionen englische Pfunde gekostet. Einschließlich seines Eigenverbrauchs beträgt der jährliche Kohlenbedarf des Betriebes 600 000 Tonnen. Es sind also etwa 4 Tonnen Kohle nötig, um 1 Gallone Öl herzustellen. Von den Erzeugungskosten einer Gallone entfallen dabei bei den heutigen Kohlenpreisen etwa 2 a (Pence) allein auf die dazu erforderliche Kohle, also nicht viel weniger als die Gallone Naturöl kostet. Die Gesamtbereitstellungskosten einer Gallone Öl nehmen die Imperial Chemical Industries einschließlich Vertriebskosten usw. mit 7 bis 9 a an.

Bei dieser Sachlage ist es verständlich, daß die britische Regierung jenem Konzern hat Zugeständnisse der oben genannten Art machen müssen, bevor er sich zur Aufnahme seines Betriebes in Billham entschlossen hat. Diese am 1. 4. 1934 in Kraft getretene „Preferential Duty“ ist jedoch nicht als eine Dauererleichterung gedacht, sondern soll den Imperial Chemical Industries nur eine Frist verschaffen, um ihre Erzeugungskosten durch technische Verbesserungen so weit herabzudrücken, daß sie der Staatshilfe nicht mehr bedarf. Bei der Wichtigkeit, die die Selbstversorgung Englands mit Öl für das Land in einem etwaigen Kriege hat, läßt sich denken, daß dieser Versuch, sich von ausländischen Lieferungen unabhängig zu machen, mit großem Interesse im In- und Ausland verfolgt wird.

In noch ungünstigerer Del-Lage als England und Japan befindet sich das dritte große „Inselreich“ der Erde, nämlich Italien, und zwar infolge, als es nicht nur des Öls, sondern auch der Kohle fast völlig ermangelt. Es ist also nicht imstande, sich durch Verflüssigung von Kohle vom Auslandöl unabhängig zu machen. Italien hat sich deshalb damit begnügen müssen, am 30. 6. 1934 eine Verordnung zu erlassen, die eine Prämie für die Gewinnung von Öl aus heimischen opalsichtigen und bituminösen Stoffen und Kohle vorzieht. Die bis jetzt dabei erzielten Ergebnisse sind jedoch nicht der Rede wert.

Ebensowenig wie die großen Inselreiche ist Frankreich in der Lage, seinen Ölbedarf im Lande zu decken. Es ist dazu also auch auf die Verflüssigung der Kohle angewiesen. Trotzdem aber hat es sie vorläufig noch nicht in größerem Maßstabe aufgenommen, wobei jedoch wahrscheinlich neben finanziellen und wirtschaftlichen Gründen die Tatsache, daß es kein eigenes Verfahren für diese Art der Delgewinnung besitzt, mitgesprochen haben. Um das letztere hat man sich in Frank-

reich schon seit 1924 bemüht. Damals ist nämlich die Société Nationale de Recherches sur le Traitement des Combustibles, an der neben dem Staat führende Konzerne der Wirtschaft beteiligt sind, mit entscheidenden Forschungen und Versuchen beauftragt worden. Ueber das, was dabei erreicht worden ist, wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Ohne Erfolg scheint die Arbeit jedoch nicht gewesen zu sein, denn der itailische Petroleumausfuhr hat sich Anfang 1934 dahin ausgesprochen, daß nicht nur die Notwendigkeit, sondern auch die Möglichkeit zur Schaffung einer Industrie für die Verflüssigung von Kohle gegeben wäre. Man hat sich deshalb dafür entschieden, zwei Versuchsanlagen für zwei verschiedene Verfahren im nordfranzösischen Kohlenrevier zu errichten. Die Mittel dafür in Höhe von 88 Millionen Franc hat der Staat in Verbindung mit der Bergwerksgesellschaft von Béthune, die ansehend ein eigenes Verfahren ausgearbeitet hat, aufgebracht.

Bei einem Vergleich der Kosten der französischen Anlage mit der englischen erkennt man schon, daß es sich hier nur um Versuchsanlagen und nicht um die fabrikmäßige Gewinnung von künstlichem Öl handeln kann. Es läßt sich daher auch nicht sagen, ob die Franzosen bei ihren Arbeiten Fortschritte gegenüber anderen Ländern, insbesondere bei der Verflüssigung des synthetischen Benzins erreicht haben. Anzunehmen ist dies jedoch nicht, denn wenn es der Fall wäre, dann würden sie die Delgewinnung aus heimischen Rohstoffen bei der Wichtigkeit, die sie ihm zumessen, sicherlich in großem Maßstabe

betreiben. Jedenfalls aber haben auch sie erkannt, daß es billiger ist, teures synthetisches Öl zu verbrauchen, als durch Delmangel einen Krieg zu verlieren.

Von den Vereinigten Staaten von Amerika ist nicht bekannt geworden, daß sie sich mit der Verflüssigung von Kohle befassen. Wenn sie bei ihrem reichen Ölbesitz allerdings auch keine Veranlassung zu dieser Art der Delgewinnung haben, so besagt dies doch nicht, daß sie bei ihnen ausgeschlossen wäre, wie wir an Rußland sehen.

Obwohl dieses nämlich ebenfalls ein reiches Oelland ist, so beschäftigt es sich doch mit der Herstellung synthetischen Benzins. Wenigstens ist Ende vorigen Jahres aus Moskau berichtet worden, daß ein Betrieb dieser Art demnächst in Charlow errichtet und nach Jahresfrist in Betrieb genommen werden soll. Es ist geplant, dort ukrainische Braunkohle zu verarbeiten. Aus welchen Erwägungen heraus die Russen diesen mit ihrer Delage nicht zu erklärenden Entschluß gefaßt haben, ist nicht bekannt gegeben worden.

Wie diese Betrachtungen zeigen, sind fast alle Großmächte der Erde, vor allem aber die großen Inselreiche dazu übergegangen, sich durch Verflüssigung ihrer Kohle für den Kriegsfall vom Auslandöl unabhängig zu machen, obwohl das so gewonnene Erzeugnis mit dem Naturöl noch nicht in Wettbewerb treten kann. Dies ist einerseits ein Beweis dafür, welche Rolle das Öl heute in der Wehrwirtschaft spielt, und andererseits dafür, daß die deutsche Erfindung der Kohlehydrierung der in blauen Ländern wohnenden Menschheit einen wertvollen Dienst geleistet hat.

## Landesgewerbebank für Südwestdeutschland A.-G., Karlsruhe.

Reingewinn 62 592 RM. (fast unverändert) — Kleinhaltung der Verdienstspanne im Interesse der Zinsverbilligung — Wieder 3% Dividende.

Die Landesgewerbebank für Südwestdeutschland AG. in Karlsruhe, die als genossenschaftliche Zentralbank tätig ist und eine Zweigstellenanlage in Frankfurt am Main unterhält — es sind insgesamt 257 Genossenschaften angegliedert — gibt loeben ihren Bericht für das am 31. Dezember 1935 zu Ende gegangene Geschäftsjahr heraus. Nach einigen Worten der Erinnerung an die politischen Geschehnisse des Jahres stellt der Vorstand fest, die Erkenntnis, daß der Staat mit starker Hand, unbeirrbar Willen und zäher Entschlossenheit von sich aus an die Gesundung der gesamten Wirtschaft planmäßig und mit großem Erfolge herangehe, habe auch die Initiative der privaten Unternehmungen in erfreulicher Weise angeregt und gefördert. Dies treffe in besonderer Maße in der mittelfränkischen Wirtschaft zu. Es sei erfreulich zu sehen, in wieweit hartem Ausmaß dem Handwerk wieder Beschäftigung zuteil werde. Der gesamte Umsatz des Handwerks habe 1935 wesentlich zugenommen und werde auf 14 Milliarden RM. geschätzt. Auch der Einzelhandel sei während des ganzen Jahres weiter gut beschäftigt gewesen. Die Verärgerung der Reichsregierung, die für die Volkswirtschaft überaus wichtige Landwirtschaft auf gesunde und leistungsfähige Grundlage zu stellen, hätten sehr beachtliche Erfolge aufzuweisen. In der Bearbeitung der landwirtschaftlichen Entschuldung seien wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. Die Bank sei der Ueberzeugung, daß im Laufe dieses Jahres der größte Teil der anhängigen Verfahren zur Erledigung gebracht werden könne. Der Bericht fährt dann fort:

„Die Erfolge und Verbesserungen spiegeln sich auch wider in der aufbauenden Tätigkeit der gewerblichen Genossenschaften. Das Jahre 1935 habe diese in ihrer Entwicklung wieder ein gutes Stück vorwärts gebracht. Die Betriebsmittel der Kreditgenossenschaften haben die Grenze von 2 Milliarden RM. bereits überschritten. Die ihnen anvertrauten Einlagen haben weiter zugenommen. Hierdurch und durch die in größerem Umfange eingetretenen Rückflüsse früher gewährter Kredite konnten neue Betriebskredite in beträchtlicher Höhe der mittelfränkischen Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden. Die Umsätze der Waren-genossenschaften sind auf rund 1,5 Milliarden RM. gestiegen.“

Diese Tatsachen haben sich vorteilhaft auf die Landesgewerbebank als genossenschaftliche Zentralbank ausgewirkt. Der Gesamtumsatz erhöhte sich auf 1,188 Milliarden RM. gegen 1,044 Milliarden RM. im Vorjahr, somit um 13,6%. Der Umsatz der Bank erhöhte sich seit 1933 um 515 Mill. RM. oder 76,5%. Ein wesentlicher Teil des Umsatzes entfällt auf den Schenk- und Wechselverkehr, und zwar wurden 1935 (1934) 1,14 (0,97) Mill. Schenk im Gesamtbetrag von 182,73 (136,77) Mill. RM. vorgelegt, 122 829 (103 000) Infallwechsel im Gesamtbetrag von 23,39 (18,6) Mill. RM. kamen zum Einzug und 59 113 (52 500) Diskontwechsel im Gesamtbetrag von 41,5 (36,72) Mill. RM. wurden bearbeitet. Auch der Ueberweisungsverkehr im Deutschen Genossenschaftszentrum entwickelte sich weiterhin zufriedenstellend. Die Bilanzsumme erhöhte sich auf 14 895 284 (11 846 548) RM.

Das Geschäftsjahr 1935 schließt nach Vornahme innerer Rückstellungen mit einem Reingewinn von 62 592 (ungefähr wie im Vorjahr) ab. Gemessen an dem Geschäftsumfang ist das Ergebnis an sich bescheiden. In Interesse der Zinsverbilligung ist die Verdienstspanne absichtlich so niedrig gehalten worden wie möglich. Aus dem Gewinn soll die G. B. am 29. Februar wie im Vorjahr wieder eine Dividende von 3% zur Verteilung beschließen.

Entsprechend der Verordnung vom 17. Januar 1936 dürfen auch die Genossenschaftszentralen in der Rechtsform der Aktiengesellschaft ihre Bilanzen nach dem einheitlichen Formblatt für die Kreditgenossenschaften aufstellen. Da das Geschehen ist, bestehen keine direkten Vergleichsmöglichkeiten mit den Vorjahresziffern. Der Vorstand gibt daher zur Veranschaulichung der nötigen Klarheit Erläuterungen, denen wir folgendes entnehmen:

Die flüssigen Mittel einschließlich Bankguthaben stiegen von 5 977 auf 8 592 Mill. RM. Die Zunahme erfolgte im wesentlichen im Bestande der Handelswechsel und der Wertpapiere. Die Wertpapiere setzen sich ausschließlich aus feinerzinslichen Werten zusammen. Die Bewertung in der Bilanz ist vorzüglich erfolgt. Die Tätigkeit der Bank ist nach wie vor fast ausschließlich auf den Verkehr mit ihren Kreditgenossenschaften gerichtet. In der außerordentlichen Lebhaftigkeit dieses Hauptgeschäftszweiges der Bank zeigt sich deutlich die starke Beteiligung der gewerblichen Kreditgenossenschaften an der kreditmäßigen Vernetzung der ihnen nachstehenden Verzweigungen. Die Bank hat die Genossenschaften im Einlage zur Förderung der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen und sonstiger Velebung der Wirtschaft durch Zurverfügungstellung namhafter Kreditmittel unterstützt. Die im allgemeinen feststellbare Erstarbung der mittelfränkischen Wirtschaft und in Verbindung hiermit der gewerblichen Genossenschaften brachte andererseits eine Verminderung der gesamten Einleistungen der Bank (Bar- und Wechselkredite) von rund 16,16 um rund 3,5 auf 12,66 Mill. RM. mit sich. Die Forderungen der Bank an Waren-genossenschaften in Bar und Wechsel haben sich von 305 615 auf 388 876 RM. erhöht. Auch in diesem Jahre konnte durch Einräumung kurzfristiger Kredite die Arbeitsbeschaffung im Handwerk erfolgreich unterstützt werden. Die Hypothekensforderungen haben sich um eine Kleinigkeit auf 288 907 RM. er-

mäßigt. Die Beteiligung bei der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse mit 200 000 RM. ist unverändert. Die Aktien der „Fiducia“ Revisions- und Treuhänder AG. in Karlsruhe, deren Akt. von 50 000 RM. zu 25% einbezahlt ist, befindet sich nach wie vor im Besitz der Bank, die sich im neuen Jahre gemeinschaftlich mit der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse an der vom Reichsstand des Handwerks im Jahre 1932 gegründeten „Treuhänder“ AG. für Bankfinanzierungen im Deutschen Reich in Berlin mit 40 000 RM. beteiligt. Die Beteiligung erfolgte vornehmlich aus dem Grunde, um die angeschlossenen Kreditgenossenschaften in das Tätigkeitsgebiet der „Treuhänder“ aktiv einzuschalten, damit sie sich wieder wie in der Vorkriegszeit an der Bauwirtschaftfinanzierung ausgiebiger beteiligen können. Der Grundbesitz der Bank ist unverändert.

Die Zusammenarbeit der Landesgewerbebank mit den badischen Genossenschaften ist eine geschlossene geworden und die geschäftlichen Beziehungen zu den hiesigen-mittelfränkischen Genossenschaften haben sich enger gestaltet.

## Nähmaschinenfabrik Karlsruhe

vom. Haid & Neu A.-G. in Karlsruhe.

Die günstige Entwicklung der inländischen Wirtschaftslage hat im abgelaufenen Jahre dem hiesigen Nähmaschinen-Gewerbebericht weiter angehalten, so daß im Inland eine Umsatzsteigerung erzielt werden konnte. Das Auslandsgeschäft hat trotz Aufwendung größerer Mittel zum Ausbau und zur Aufrechterhaltung der Absatzbeziehungen einen kleinen Rückgang erfahren. Die bestehenden großen Beständenüberschüsse und die auch in letzter Zeit weiter geblieben hohen Einfuhrzölle haben das Geschäft nach den Ausfuhrländern, in denen heute bereits Nähmaschinen in größeren Mengen erzeugt werden, sehr erschwert und teilweise überhaupt unmöglich gemacht. Einige Modelle, die im Laufe des vergangenen Jahres herausgebracht wurden, konnten erfolgreich eingeführt werden. Die Belegschaft war während des größten Teiles des Jahres voll beschäftigt. Die Betriebsanlagen sind weiter verbessert und der Maschinenpark durch Neuanfertigungen ergänzt worden.

Nach der Gewinn- und Verlustrechnung betrug der Nettobetrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 1 980 682 (1 799 004) RM., außerordentliche Erträge belaufen sich auf 102 295 (93 220) RM. und rühren in der Hauptsache aus der günstigen Abwicklung abgelaufener Auslandsforderungen und freigelegter Rückstellungen her. Andererseits erforderten Löhne und Gehälter 1 140 900 (1 019 158) RM., soziale Abgaben 76 698 (63 990) RM. Abschreibungen auf Anlagen 105 002 (150 795) RM. und sonstige Abschreibungen 40 734 (41 402) RM. Ein Verberichtigungsplan ist erstmals mit 150 000 RM. angesetzt. Für die Ertragssteuern überlegen wurden 35 108 (30 304) RM. angewendet, für Besondere waren 45 416 (40 876) RM. zu zahlen und für sonstige Aufwendungen 407 773 (485 020) RM. Unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages 1933/34 von 48 166 (18 579) RM. ergibt sich ein Reingewinn von 70 900 (48 156) RM., der abermals auf neue Rechnung vorgetragen werden soll (1933 27 Betr.).

In der Bilanz steht das geleimte Anlagevermögen etwas erhöht mit 1 860 944 (1 881 629) RM. zu Buch, darunter Grundstücke mit unverändert 719 300 RM., Fabrikgebäude mit 851 928 (876 095) RM., Wohnhäuser mit 70 836 (81 466) RM., Maschinen und maschinelle Anlagen fast unverändert mit 192 840 (194 151) RM., Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsinventar mit 7 140 (10 717) RM. Im Umlaufvermögen haben sich Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe von 224 576 RM. auf 289 833 RM. halbfertige Erzeugnisse von 278 254 RM. auf 365 889 RM. erhöht, fertige Erzeugnisse hingegen gingen von 262 497 RM. auf 258 440 RM. zurück. Hypothekensforderungen stehen mit 48 208 (48 808) RM. zu Buch, geleistete Anzahlungen mit 399 (1329) RM., Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen mit 240 270 (409 264) RM., sonstige Forderungen mit 17 261 (14 596) RM. Wechsels betragen 18 186 (19 218) RM., Kassenbestand einschließlich Reichsbank- und Postkontokorrenten 10 664 (15 573) RM., andere Bankguthaben 17 544 (15 671) RM. Voten, die der Rechnungsabgrenzung dienen, 411 (6257) RM. und Bürgschaftschulden 29 000 (26 888) RM. Auf der Passivseite sind das Aktienkapital mit 2 Millionen RM., die gesetzliche Rücklage mit 200 000 RM. und die Reserve-Rücklage mit 100 000 RM. unverändert, Rückstellungen vermindert sich auf 70 750 (113 441) RM. Mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren hervorgetretenen Wertveränderungen ist hier ein Verberichtigungsplan für Forderungen mit 150 000 RM. angesetzt. Im übrigen werden ausgemittelt: Hypothekensforderungen mit unverändert 22 469 RM., Anzahlungen von Kunden mit 3804 (14 673) RM., Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen mit 108 180 (181 514) RM., Forderungen mit 212 456 (364 806) RM., Verbindlichkeiten aus Kurssicherung mit 119 071 RM., sonstige Verbindlichkeiten mit 25 069 (30 463) RM. und Voten der Rechnungsabgrenzung mit 135 574 (109 123) RM.

## Sparkassenkredite an Zweckparer.

Die Deutsche Sparkassen-Zeitung befaßt sich in einem längeren Aufsatz mit dem Wunderlab des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers vom 18. 1. 1936, wonach den Zweckparern, denen ein Zinsleihen bereits vor der Auflösung der Zwecksparkassen zugesagt war und die zu diesem Zeitpunkt auch schon anerkannte Sicherheiten gestellt hatten, ein Darlehen aber noch nicht erhalten haben, zur Anwendung der Anlage im Rahmen des Wohlgefühls die erforderlichen Kredite von den öffentlichen Sparkassen nach näherer Wabnahme der Zeitung zur Verfügung gestellt werden sollen. In solchen Fällen, so schreibt die D. S. Z., erweist es tunlich, daß die Kredite, durch die für den Wohlstand des Zweckparers drücklich zuständige öffentliche Sparkasse gewährt werden. Die Annahme des Erlasses ist für alle Sparkassen ein Gebot der Pflicht. Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband habe daher in einem Rundschreiben an die Mitgliedsverbände bereits allen Sparkassen empfohlen, bereitwillig Mithilfe zu leisten.

Rückbau Gen. Wieder 3% Dividende. Im Tätigkeitsbericht dieser Genossenschaftsbank hat sich die seit drei Jahren andauernde Festigung und Aufwärtsbewegung der Wirtschaft bemerkbar gemacht. Die Bilanzsumme hat sich auf 1,8 (0,94) Mill. RM. erhöht. Der Gesamtumsatz ist mit 32,27 (32,81) Mill. RM. nur um ein geringes hinter dem Umsatz des Vorjahres zurückgeblieben, da durch die weitere Verflüssigung der Genossenschaft es nicht mehr notwendig war, alle Bedarf weiterzudisponieren. Die landien Mittel haben sich bedeutend erhöht und betragen 29% der fremden Gelder. Die Gesamtansparungen einschließlich der Wechsel betragen am Jahreschluss über eine Million. Die Sparanlagen und Kontoverbindlichkeiten haben sich um 141 551 RM. erhöht. Die gesamten Einlagen betragen 845 523 RM. gegenüber 708 972 RM. im Vorjahr. Nach Ueberweisung von 600 RM. an den Fonds Bad. Kreditgenossenschaften verbleibt ein Reingewinn von 10 494 (10 564) RM., woraus wieder 3% Dividende gezahlt werden. Die Genossenschaft der Vermögensverteilung durch die G. B. des Geschäftsbereichs, Reserven und Gewinnvortrag 227 750 RM. aktives Kapital, während sich die gesamten Garantien auf 961 750 RM. stellen. Auch im neuen Jahre sei wieder eine Aufwärtsbewegung der Genossenschaft festzustellen.





Ein Roman aus diesen Tagen - von Hans Rabl

2. Fortsetzung
Karras verzog ein wenig die Lippen. „Darf ich einmal grob werden?“ fragte er. Sie nickte. „Sehen Sie“, fuhr er fort, „Sie haben sehr viel Geld — viel mehr als ein Mensch haben sollte. Und Sie glauben, darum müßte immer alles so gehen wie Sie es wünschen. Aber ich mag nicht mehr. Ich will wieder eine vernünftige Sache anfangen, nicht so einfach herumzugucken in allen möglichen Gewässern und nach Tintenfischen angeln und —“

Sie unterbrach ihn. „Tintenfische angeln“, gab sie mit Betonung zurück, „ist auch wichtig. Ich gebe zu, daß es mir zugleich Vergnügen macht. Immerhin, es hilft der Ozeanographie ein Stück weiter, wenn ich den guten Deale durch alle möglichen Meere schlepe und ihn angeln lasse, was und wo er will. Was sollte ich, was sollte unsereins sonst mit dem Geld anfangen? Damit schäme ich mich nicht.“

Sie verließ die Halle und ließ Karras sitzen. Während er sich nun endlich eine Tasse Tee einrichtete, sah er unzufrieden vor sich hin. Er hatte sicher mit allem recht gehabt, dachte er. Und trotzdem stimmte irgend etwas nicht. Karras ärgerte sich. Das schlimmste, er wußte nicht recht, über wen und was.

Karras sah auf. Neben ihm stand Deale. Deale sah besorgt aus. „Sagen Sie, Karras“, fragte er, „hat sie Ihnen etwas von dem Arzt gesagt?“

„Es hat sich da ein Mann an sie herangemacht, dunkelbraun, kein Weißer. Ich möchte schwören, es ist ein Abyssinier. Der Kerl behauptet, er sei Arzt, er müße ganz eilig und dringend mit einem Haufen von Rifen, voll mit Medikamenten, nach Alexandria. Er erzählt etwas davon, daß in Französisch-Westafrika die Schlafkrankheit herrsche, und er müße dorthin und dort arbeiten.“

Karras nickte. „Ich habe davon gehört. Man sagt, daß die französische Kolonialverwaltung reiflos versagt, daß zwanzig Millionen Neger aus Mangel an Ärzten durch die Schlafkrankheit zugrunde gehen.“

Deale bewegte ungeduldig die Hand. „Bester Karras! Was kümmert das einen Abyssinier? Und selbst wenn — fährt man von Kreta nach Westafrika über Alexandria? Das muß doch einen Mann wie Sie zum Lachen bringen — und auch zum Nachdenken.“

Karras suchte die Achseln. „Es braucht nicht zu stimmen — aber es kann stimmen. Was halten Sie davon?“

Deale beugte sich vor. „Entweder ist es Material für die Abyssinier“, sagte er leise, „oder es ist überhaupt irgend ein infamer Schmuggel, Raufgänger oder so.“ Da Karras immer noch nicht reagierte, entschloß er sich zu einer direkten Bitte.

„Wollen Sie sich den Mann nicht einmal ansehen?“ fragte er dringend. „It ist der Mann, den ich heute, als ich ankam, mit Ihnen gesehen habe?“

Deale nickte. „Tassa heißt er. Kennt sich Doktor. Behauptet in Paris studiert zu haben.“

„Wo trifft man ihn?“

„Er hat Miß Rawson in dem Kaffee auf dem Hauptplatz angeprochen. Ich habe das Gefühl, daß ihn am „Silverking“ nicht nur die Schnellleuchte lockt, von der er spricht, sondern vor allem das Sternendbanner am Heck.“

„Ich kann schon begreifen“, meinte Karras und beendete sein Frühstück, „daß man Miß Rawson mit schlafkranken Negerkindern, möglichst mit Photos dabei, fördern kann. Es ist ein unerfreulicher Anblick, der die Knie schwach macht und das Herz weicht.“

Er stand auf. „Ich habe nach wie vor nicht die Absicht, wieder auf den „Silverking“ zu gehen, aber den Herrn Tassa lege ich mir an.“

Nach seinem Auftrag hatte der Kapitänleutnant Jefferson in ganz Alexandria nach Karras suchen lassen — doch ohne jeden Erfolg. Freilich, schon nach Tagen oder besser nach Stunden war die Suche ziemlich laß geworden, denn die ägyptische Polizei hatte andere Dinge zu tun, die schwerer wogen, als ein einzelner Mann, schwerer selbst als der — nicht einmal nachzuweisende, nur vermutete — Versuch, die Fahrinne des alexandrinischen Hafens zu sperren. In Kairo brannte es. Studenten zogen um und schrien wider die Regierung und den britischen Kommissar. Es wurde geschossen, Tote wurden verborgen und später mit großem Gepränge, dem die Polizei nicht zu wehren vermochte, beerdigt. In allen dunklen Vierteln von Kairo war Bewegung und Gähnen; und anders konnte es kaum in Alexandria sein.

Freilich, in Alexandria lag die britische Flotte; sie hielt die Stadt unter ihren Geschützen. Aber trotzdem gingen auch hier dunkle Gerüchten und wilde Gerüchte; trotzdem arbeiteten Männer, die Fundnoten in der Tasche hatten, anderen zuwider, deren Portfeuille von Sirenoten schwoffen, und dritte, Tischen und Vorkesseln leer, doch in Köpfen und Herzen die ägyptische Unabhängigkeitssehnsucht gingen zwischen den beiden ersten hin und her und suchten für sich aus allem das Beste herauszuschlagen.

Es war unmöglich, in diesem Duzentessell einen Mann namens Karras zu finden. Vielleicht, ja wahrscheinlich dachte Kapitänleutnant Jefferson, war er gar nicht mehr in Alexandria. So schloß dort die Suche nach Karras ein; aber vergessen war der Mann nicht, dafür sorgte Jeffersons Gedächtnis, das die Gabe hatte, zu gegebener Zeit immer wieder auf scheinbar bereits abgetane Dinge zurückzukommen.

Inzwischen jedoch fuhr auf dem Rosette-Arm des Nil, vorüber an Feirve, Kap Daud und Ghatate, eine Dabahije aufwärts. Milder Nordost blähte ihr dreieckiges Segel, stumm und still glitt sie zwischen den Aekern dahin, auf denen magere drauhäutige Fellachen sich um die Ernte mühten und nichts davon wußten, daß vielleicht in Kairo ihr Schicksal für ein neues Jahrzehnt entschieden wurde. Ein Dsche bewegte ein archaisches Wasserrad, das wie vor tausend, dreitausend Jahren Wasser aus dem Nil in die höherliegenden Felder jag. Ein fettes Krokodil trieb reglos stromab, nur die Nasenlöcher und die kleinen feineren Augen über dem Wasserpiegel. Und im Osten abtute man das Wadi Natrun, das versalzene Tal, in dem nichts wächst, und das eigentlich schon zur großen libyschen Wüste gehört. Die Sonne sach.

Die Dabahije trug neben dem eingeborenen Schiffer und seinen Gehilfen drei Männer, die deutlich nicht zur Befahrung gehörten. Träge lagen die drei auf den brennend heißen Deckspalten, deren Verpichtung hoch und brodelte. Sie sprachen nur wenig; nicht arabisch, wie man hätte erwarten sollen, sondern italienisch, die Sprache jener Europäer dieses Landes, die unter die kleinen Leute zu zählen sind. „Diese Sache ist also erledigt“, sagte der eine nach etlicher Zeit. Er redete sich. Sein breiter, muskulöser Rücken, kupferbraun, der Sonne zugekehrt, zuckte beaglich. „Ich bin neugierig, was es nun in Kairo zu tun gibt. Noch lieber ginge ich ja nach Siva —“ Er strich mit einer ungeduldigen Bewegung das pechschwarze Haar aus dem Gesicht. „Solche Dinge, wie jetzt in Kairo sind eigentlich langweilig“, schloß er, „mit Idealisten kann man keine korrekten politischen Geschäfte machen.“

Der Zweite lachte. „Sie müssen es ja wissen, Signor Karras“, antwortete er, „Sie haben schon viele politische Geschäfte gemacht, nicht wahr?“

Der Mann, den sie Karras nannten, nickte. „Das kann man wohl sagen“, murmelte er und entzündete eine Zigarette. Das Pappmündstück zwischen den Zähnen zusammendrückend, sah er sein Gegenüber mit zusammengekniffenen Lidern an. „Es kommt immer darauf an, forreft und exakt zu sein. Zum Beispiel, wenn ich mir einen falschen Namen zulegte, würde ich mich niemand anvertrauen, auch keinem Menschen, mit dem ich zusammenarbeite. Nur wenn man eine Rolle ganz und gar spielt, spielt man sie exakt und korreft, verstehen Sie?“

„Spielen Sie denn eine Rolle?“ fragte der Dritte. Karras zuckte gelangweilt die Achseln. „Sie haben doch meinen Paß gesehen“, murmelte er.

„Pässe — was sind Pässe in dieser Zeit — man kann sie kaufen wie Hemden.“

„Frrrum“, verbesserte Karras, „gute Pässe sind rar. Ich kenne eigentlich nur einen Mann, von dem man wirklich exakte Pässe bekommen kann. Der Mann ist dafür auch sehr teuer.“

„Wo wohnt er denn?“

„Geschäftsgeheimnis“, grinste Karras, und die anderen schwiegen.

Sie schwiegen, bis sie hinter einer Biegung des Flusses die Eisenbahnbrücke auftauchen sahen, die der Insel Geize vorlagert ist. Dann stand Karras auf. „Ich muß mich anziehen“, erklärte er und verschwand in der Kabine. Nach einer Viertelstunde, die Dabahije glitt langsam zwischen der Geize und der Stadt entlang, nach ihrem Viereckplatz Ausschau haltend, kam er wieder zum Vorschein. Ein korreft gekleideter Gentleman, dessen tiefdunkle Hautfarbe, die auf langen Tropenaufenthalt schließen ließ, hier in Kairo keineswegs auffallend war. Er entlohnte den Schiffer, verabschiedete sich von seinen wesentlich weniger gut gekleideten Mitfahrern und tauchte unter in dem wild durcheinanderfahenden Betrieb des Hafenviertels. Er verzichtete auf die Wagen, die sich ihm zahlreich und mit großem Geschrei anboten, und bummelte mit einer für einen von der Polizei gesuchten Mann verwunderlichen Gelassenheit die schnurgerade tiefenbreite Mohammed-Äli-Straße entlang, die von der alten Zitelalle zum Gebetstempel-Garten und nach dem Fremdenviertel Zmailife führt.

(Fortsetzung folgt.)

HAUSFRAUEN! Wir veranstalten in unserer Lehrküche... Koch- und Grillkurse auf Junker & Ruh-Gasherd...

Gut beraten... Herzleidend... Massagen... Rechnungen... Es reißt sich gut mit den Schiffen der HAMBURG-AMERIKA LINIE...

Kapital-Anlage... Haus Südstadt... Ein- od. Zweifamilienhaus... Einfamilienhaus... 1 Acker...

Ein unerhörter Stimmungsmacher! Bestechend elegantes Bukett... HENKEL TROCKEN... Sprichwörtliche Bakommligkeit...

Table with lottery results: Gewinnauszug, 5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie, Ohne Gewähr, Nachdruck verboten, 12. Ziehungstag, 21. Februar 1936...

Zeitungs-Anzeigen... Immobilien... Ki. Wirtschaft mit Kolonialwarenreich... Grobgaßküche... 2 Restaurants... Birichant...

Das billige Eigenheim... Baulustige mit Eigenkapital oder gesichertem Einkommen wollen kostenlos und unverbindlich unseren Prospekt No. D 18 anfordern...

Druckarbeiten... werden rasch und preiswert angefertigt in der Südwest. Druck- u. Verlagsgesellschaft m.B.H. Karlsruhe a. S. Wolf-Gartengeräte Otto Stoll, Kaiserplatz

...da kann auch d. Griesgram unmöglich ernst bleiben...



In der Hauptrolle: HANS MOSER Der Obernächster

Auf der Bühne: RIVELLO einer der besten Bauchredner Deutschlands

Heute und morgen abend jeweils 8.30 Uhr: KAPPENABEND

Palast Lichtspiele

Café MUSEUM Fasching 1936

FASCHING IM WUNDERGARTEN Kinder-Kostüm-Feste

Löwenrachen Ab heute bis Aschermittwoch großes Faschingsstreiben

Drei Kronen Kronen-Ecke Zähringerstraße

BLUMEN-KAFFEE Durlach Heute abend 9 Uhr

Wohlfeile Gesellschaftsreisen! 15 Tg. Rom (Abst. Neapel-Capri)

Pat und Patachon



Heute nachmittag 2 und 4 Uhr Kinder-Kostümfeste

Im Tagesprogramm: Knox und die lust. Vagabunden

GLORIA

Badisches Staatstheater

Bis 25. Februar: Faschnacht im Staatstheater

Doppel-Gastspiel Elfe Schulz und Hans Buffard

Die Fledermaus

Der Bettelstudent

Eintracht Samstag 29. Februar

2. Beethoven-Abend Elly Ney-Trio

Eintracht Montag 2. März

3. Meister-Klavierabend Max Pauer

Beethoven

Eintracht Montag 2. März

3. Meister-Klavierabend Max Pauer

Beethoven

Café Grüner Baum

Samstag bis Dienstag Großer Faschnachts-rummel

Hopfenblüte

Grosser Faschnachtsbetrieb

Hopfenblüte Grosser Faschnachtsbetrieb

Silberner Anker

Von Samstag bis Fastnacht-Dienstag Großer Faschingsbetrieb

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt!

ROLAND Das Cabaret für den verwöhnten Geschmack

Samstag-Sonntag Montag-Dienstag

Großes Faschnachtsstreiben

unter Mitwirkung der Künstler u. a. 2 Baretlys

Prinz Karl

Samstag, Sonntag u. Dienstag Großer Faschings-Rummel

Hauptbahnhof - Wirtschaft

Großer Faschingsrummel

Roederer

Kostüm-Ball

Weinhaus Just

Kappen-Abend

Hotel Sonne

Großer Kappenabend

Winterhilfswerk 1935/36

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

N. S. GEMEINSCHAFT

Kraft durch Freude

Gut müßig sein

Geld

Resi

Waldstrasse 30 PAT & PATACHON

Alles singt, liebt, tanzt



Unsterbliche Melodien

mit Maria Paudler Alfred Jerger

Union LICHTSPIELE

Sportplatz Mühlburg

Pforzheim

Festhalle Durlach

1. großer öffentlicher Maskenball

THEO HOLLINGER

Heiratsgesuche

800-1000 Reichsmark

Was muß man tun?

Kapitalien

Beteiligung

Kapitalanlage

Man muß investieren

Gut müßig sein

Geld

können Sie nur auf einem gut gestimmten Klavier...

# Volk und Seimat

Wochenschrift der Badischen Presse

Karlstraße, den 22./23. Februar 1906.

Nummer 8.

## Herrbert Mangel: Die Wache.

Er schläft, daß einer zu ihm tritt,  
Solbat aus anderen Tagen,  
Der schon das Bitterste erlit,  
Und tolle hört er lagert

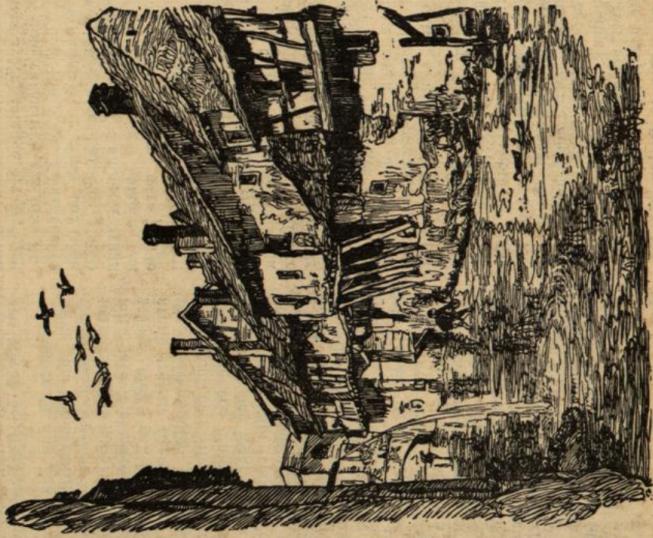
Steht eines einsam in der Nacht,  
Mit schwerer Pflicht beladen,  
Es denkt zurück und an die Wacht  
Das toten Kameraden.

Kamerad!  
Und nur dies eine Wort.  
Es schmelzen, und sie schauen,  
Des gewelle geht, ein Schatten, fort  
Erst früh beim Morgenrauchen.

## Bernhard Dietrich: Ludwig Barth — ein Karlsruher Holzschneider.

Sieht alle Meister in Holzschneiderei eine neue Form künstlerischen Ausdrucks entdecken, haben sich viele der besten Meister dieser Gestaltung gewidmet. Und so, wie Dürers Schritte von innerem Reichtum und einer oft passionierten Schwere, so auch bei manchem Jüngeren dieser Kunst. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß der in Karlsruhe lebende Ludwig Barth die Holzschneiderei, den Kupferstich und andere auf Kunsthandwert so hart angebaute Kunstformen als den für ihn gerade richtigen Ausdruck künstlerischen Erlebens sieht — und ihn mit feiner, reicher Schaffensfreudigkeit meistert.

Auf andere Frage, ob er jedes Kunstwerk erziehen müsse, erwidert er lakisch mit unpersönlicher Würde: „Ja, es laßt sich.“ Und daß es „Kunst“ bezeichnen wird, als er die Fülle seiner Zeichnungen mit beschönigendem Dementen ausbreitet. Niemals geht er auf die Besetzung des Werkes verloren. Alles atmet Weite, Tiefe und ruht an das Geheimnis anansprechbaren künstlerischen Erlebens. /Stille, Besinnlichkeit und Unerschütterlichkeit vor der Wahrheitsliebe, baron orientiert sich die heimliche Verbundenheit von Wert und Künstler. Jedes Bild zeigt die Schärfe nach letztem Ausdruck, und das besonders, wenn der Künstler erzählt von der Schönheit eines Garberbühnens braunen, oder dem stofflichen Erleben eines Modells, das es noch schöner macht, und erhaben, Barth's Schaffen besonders im Modellschaffen, ist immer Formgebung des Innern und es erhebt dabei alle äußerlichen Effekte. Wie leuchtet d. B. Lebenswahr und



Kiolarvedtz in Bruchsal, Ludwig Barth

## Karl Willy Straub: Randglossen zu meiner Mannheimer Leibezeit.

In Karlsruhe geboren, in Mannheim bis zum 19. Lebensjahr die Schulbank gedrückt, an vielen Universitäten studiert, im Spätkrieg und Ausland beim Leben in die Schule gegangen, in Freiburg Lehramt geworden, wurde ich bis auf den heutigen Tag von Anglistik und Fremdsprachen umgeben, die alle irgendwie mit meiner Mannheimer Knabenzeit zusammenhängen.

Als meine Mutter — ich sollte leben Wochen — von Karlsruhe kommend, in einem Mannheimer Hotel absteigen, wollte ihr der Oberkellner mit aller Gewalt ein Paket abnehmen, das sie sehr sorgfältig trug. Das Paket war — ich.

Die ersten Zeichen einer Bewußtheit meinerseits müssen ungelächert mit der Erringung des Wasserkrums, des Badstubs und dem Mannheimer, aufeinandergefallen sein. Wenigstens datieren von diesem Zeitpunkt, ab meine Erinnerungen, hinter dem Wasserkrum über das ganze Mannheimer, da, wo heute der Friedhofslach ist, breiteten sich damals Wälder, die Medarduswälder. Für meine Wunden waren reichten sie bis ans Ende der Welt.

Der Eintritt in die Schule verlor etwas von seiner Glanzkraft, daß das Schulhaus (die heutige logische Franckenschule) am Rande der verfallenden Stadtbauwerke lag. Es war damals das letzte Haus an der östlichen Peripherie der Stadt. Von dort aus ging es direkt in den Himmel, in den Wundhimmel!

Drei Jahre später mußte ich die Hölle kennen lernen. Sie bestand aus ebener Erde im Schloß neben der Torburde, die zum Wallhaus und bis — Gymnasium. Warum man mich damals da hineinschickte, weiß ich nicht. Denn daß ich zu nichts fähig war, sollte alsbald ein Diktat beweisen, das uns Herr Professor Theobald diktierte. Es handelte von den Germanen, die auf der Wälderhaut lagen und immer noch eins tranken. Aber sie aßen auch — der Kenner wollte es so — „Fierfleisch“. (Mit norddeutscher Akzent diktierte Herr Theobald: „Fierfleisch“.) Nun hatte ich in meinem kurzen Erdenschein zwar schon viel von „Fierfleisch“ gehört, wohl auch wußte ich, was es war, und konnte mit dem besten Willen nicht einsehen, warum die alten Germanen kein Fierfleisch sollten gegessen

## Max Perlow: Die älteste deutsche Kriegsgesetzung.

Im Weltkrieg haben wir durch die lange Dauer des Feldzugs und durch das Festhalten der Fronten eine Wille von Feldgesetzen erlebt, die man nie vorher niemals kannte. Manche dieser Gesetze, von denen die eine oder andere sogar eine sehr beträchtliche Anzahl hat, erschienen fast vom Beginn des Krieges an bis zum Schluß. Demgegenüber ist festzustellen, daß von den Feldgesetzen aus früheren Kriegen nur sehr wenig oder gar nichts wissen.

Um so bedeutungsvoller war es jetzt, daß vor einigen Monaten das Badische Armeemuseum in Karlsruhe die Wille von Feldgesetzen einer Ausstellung aus dem Jahr 1815 kam, die wir wohl mit Bestimmtheit als die älteste deutsche Kriegsgesetzung überhaaupt bezeichnen können. Der Titel dieses vierseitigen, in kleinem Format erscheinenden Blattes lautet wie folgt:

Feldgesetz Nr. 1.

Quartier Heidelbergs, Samstag, den 24. Juni 1815.

Diese Feldgesetz erscheint zur schnelleren Verbreitung der neuesten offiziellen Armeebefehle alle Wege vier bis fünf Mal je nach dem Vorrat der Materialien. Allen Angehörigen nach konnte das Blatt, das vermutlich seine Verbreitung im Land wie bei der Truppe hatte, von jedem Mann bezogen werden, denn es ist ein Danerbezugspreis von 5 Gulden rüchlich angeden. Der Inhalt der Feldgesetz Nr. 1 besteht sich in zwei längeren Aufzählungen mit den bis dahin vorliegenden Kriegsgesetzen nach der unvollständigen Rückkehr Napoleons von der Insel Elba, und zwar hat der erste Aufsatz die Heberkunft „Randglossen — Kriegsregeln“. Er beginnt mit der Schilderung der Vorfälle Napoleons von Paris am 12. Juni und der weiteren, gewissenmaßen vorbereitenden

Druck u. Verlag: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Karlsruhe a. Rh. — Verantwortlich: Max Perlow



# Der Soldat und die Tänzerin

Roman von Richard Kias

Und es kamen viele Kunden zu dem Hobbano. Denn erst Bauer gibt dem Zogener die nötige Sätze in seinem Leben, das auf Schritt und Tritt von einer bösen Umwelt voll dunkler Gewalt bedroht wird: Von den Dämonen und Teufeln in der Luft, die ihn umgibt. Von den Gefahren des Weges, von den Weibern der Verführerinnen und von dem bösen Willen der Lebenden.

Diese diesen Bauer fühlt sich der schwarze Mensch in Togo bis ins Blut und verlassen auf seinem Lebenswege. Erst der von Zeit zu Zeit geniesst Bauer ist der Stab und der Steden, der es ihm ermöglicht, diesen irdischen Weg ungeschädigt zu wandeln. Bis er zum dunklen Fluß kommt, den er überlegen muß, um ins Reich der Weiber einzugehen.

Und dieses Gefühl, dieses hartnäckige Gefühl an dieser Ueberzeugung mußte von den Beweinlichen gehet und gepiegt werden. Denn diese Bauer und Wahragereiten verfiel dem Kloster reiche Einnahmen, ohne die es nicht bestehen konnte. Deren Ausübung nahm den alten Hobbano die meisten Tage der Woche in Anspruch.

Da kamen Jäger aus den Bergen und aus der Steppe, die einen Jagdauber haben wollten. Wegen einen Leoparden, der die Schote und Biegen des Dorfes schlug. Wegen ein Wildschwein, das die Erdnuss- und Bohnenfelder heimlich, oder gegen den Willen. Und der beste Schütze war bedroht, ohne Jagdauber. Gegen den Jäger verriet die Schote, ohne Jagdauber. Gegen den Jäger verriet die Schote, ohne Jagdauber.

Das Gesicht des Alten wurde immer ernster, düsterer. Seine Augen blinzelten starrlos. Selbst sein Atem schien aufgehört zu haben.

„Was machst du denn da, Koch?“ fragte sein Herr. „Spielzeug für Jäd. Er denkt anstet und muß eine Antwortung haben.“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

hunger beim Geduld. Sie hing ganz still in seiner Hand. Wie ein Gewicht, schwer und loslos. Er tauchte sie mehrmals ins Wasser. Kaum ein merkliches Buben.

Er frohete sie trocken, sein Lebensgefühl. Da ließ er sie unter einer Decke liegen, bis sie erwachte oder sprach. Sie sog das Erfrische vor. Aber noch mehrere Tage sah sie den Mannmann aus mittelbelebenden Augen an. Erst als sie vollständig nüchtern war, hielt er ihr eine Standpaule.

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

„Koch!“ rief sein Herr, „dass du Jäd die Brautplanne nicht wiederziehst!“

